

Das Portugiesische bei italienischen Immigranten in São Paulo

Diplomarbeit

zur Erlangung des Diploms im Fach
Regionalwissenschaften Lateinamerika

Betreut von:
Professor Dr. Daniel Jacob
Romanisches Seminar
Universität zu Köln

Vorgelegt von:
Stephanie Niehoff
Matrikel-Nr. 3583090
Christophstr. 48
50670 Köln
steffi.niehoff@web.de

Köln, den 24.8.06

Inhaltverzeichnis

	Tabellen- und Abbildungsverzeichnis	
1	Einleitung	1
1.1	Urbanität, Immigration und Sprache	3
1.2	São Paulo	4
1.2.1	Die Sprachliche Realität in São Paulo	5
1.2.2	Die italienische Immigration	6
1.2.3	Die Mooca	10
2	Die Fragestellung der Arbeit	11
3	Methodik	12
3.1	Die soziolinguistische Datenerhebung	12
3.1.1	Die qualitative Methode	13
3.1.2	Das offene Interview	13
3.2	Die Datenerhebung in der Mooca	14
3.2.1	Die Zusammensetzung des Korpus	16
3.2.2	Die Interviews	17
4	Die Analyse des ersten Korpusteils	19
4.1	Sprachkontakt	20
4.2	Phonetik/ Phonologie	23
4.2.1	Der Vokalismus	24
4.2.1.1	Das Vokalsystem des Portugiesischen	24
4.2.1.2	Das Vokalsystem des Italienischen	26
4.2.1.3	Korpusanalyse: Vokalismus	28
4.2.2	Der Konsonantismus	35
4.2.2.1	Das portugiesische Konsonantensystem	35
4.2.2.2	Das italienische Konsonantensystem	36

4.2.2.3	Korpusanalyse: Konsonantismus	37
4.3	Morphologie.....	43
4.3.1	Italienische Einflüsse	44
4.3.2	Einflüsse des <i>português popular</i>	45
4.4	Lexik	49
4.5	Code Switching	50
4.6	Zusammenfassung.....	51
5	Analyse des zweiten Korpusteils	52
5.1	Phonetik/ Phonologie	54
5.1.1	Vokalismus.....	54
5.1.2	Konsonantismus	58
5.2	Morphologie.....	64
5.2.1	Italienische Einflüsse	65
5.2.2	Einflüsse des <i>português popular</i>	66
5.3	Lexik	67
5.4	Code-Switching.....	67
5.5	Zusammenfassung.....	68
6	Interpretation der Ergebnisse	70
6.1	Interpretation des ersten Korpusteils.....	70
6.1.1	Allgemeine Erklärungsansätze.....	71
6.1.2	Individuelle Erklärungsansätze: Vergleich Sprecherin 5 und 8.....	74
6.2	Interpretation des zweiten Korpusteils.....	77
6.2.1	Allgemeine Erklärungsansätze.....	77
6.2.2	Individuelle Erklärungsansätze: Vergleich Sprecher 13 und 14.....	80
6.3	Zusammenfassung.....	83
7	Einordnung und Ausblick	84

8	Literaturverzeichnis.....	87
9	Anhang	I
	A1: Fragebogen für die Interviews (Muster)	I
	A2: Sprecherdaten erster Korpusteil (Tabelle)	II
	A3: Sprecherdaten zweiter Korpusteil (Tabelle).....	III
	A4: Gesprächsaufnahmen	IV
	A5: Gesprächsaufnahmen (CD im MP3-Format)	IV

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Abbildungen:

1: Portugiesisch: Haupttonige Oralvokale	S. 24
2: Portugiesisch: Vortonige Oralvokale	S. 25
3: Portugiesisch: Nachtonige Oralvokale	S. 25
4: Portugiesisch: Finale Oralvokale	S. 25
5: Portugiesisch: Fallende orale Diphthonge	S. 26
6: Portugiesisch: Nasale Diphthonge	S. 26
7: Italienisch: Haupttonige Vokale	S. 27
8: Italienisch: Nebentonige Vokale	S. 27
9: Italienisch: Finale Vokale	S. 27
10: Italienisch: Fallende orale Diphthonge	S. 28

1. Korpusteil

11: Realisierung der nasalen Diphthonge	S. 30
12: Realisierung der Vokale vor nasalen Konsonanten	S. 31
13: Reduzierung der Vokale im Auslaut	S. 33
14: Realisierung der Vibranten im Silbenonset	S. 38
15: Realisierung der Vibranten in der Silbencoda	S. 38
16: Realisierung von /l/ in der Silbencoda	S. 40
17: Affrizierung der Okklusive	S. 41
18: Affrizierung der Sibilanten	S. 42
19: Kongruenz in den Pluralkonstruktionen	S. 46
20: Substantiv-Verb-Kongruenz	S. 48

2. Korpusteil

21: Realisierung der nasalen Diphthonge	S. 55
22: Realisierung der Vokale vor nasalen Konsonanten	S. 56
23: Reduzierung der Vokale im Auslaut	S. 57
24: Realisierung der Vibranten im Silbenonset	S. 59
25: Realisierung der Vibranten in der Silbencoda	S. 61
26: Die Vokalisierung von /l/ in der Silbencoda	S. 62
27: Affrizierung der Okklusive	S. 63
28: Kongruenz in den Pluralkonstruktionen (absolute Zahlen)	S. 66

Tabellen:

1. Korpusteil

1: Realisierung der nasalen Diphthonge	S. 30
2: Realisierung der Vokale vor nasalen Konsonanten	S. 31
3: Reduzierung der Vokale im Auslaut	S. 33
4: Die Konsonanten des brasilianischen Portugiesisch im Überblick	S. 35
5: Die Konsonanten des Italienischen im Überblick	S. 36
6: Realisierung der Vibranten im Silbenonset	S. 38
7: Realisierung der Vibranten in der Silbencoda	S. 38
8: Realisierung von /l/ in der Silbencoda	S. 40
9: Affrizierung der Okklusive	S. 41
10: Affrizierung der Sibilanten	S. 42
11: Kongruenz in den Pluralkonstruktionen	S. 46
12: Substantiv-Verb-Kongruenz	S. 48

2. Korpusteil

13: Realisierung der nasalen Diphthonge	S. 55
14: Realisierung der Vokale vor nasalen Konsonanten	S. 56
15: Reduzierung der Vokale im Auslaut	S. 57
16: Realisierung der Vibranten im Silbenonset	S. 59
17: Realisierung der Vibranten in der Silbencoda	S. 61
18: Die Vokalisierung von /l/ in der Silbencoda	S. 62
19: Affrizierung der Okklusive	S. 63
20: Kongruenz in den Pluralkonstruktionen (absolute Zahlen)	S. 66
21: Ergebnisse der sprachlichen Analyse S 5 und S 8	S. 74
21: Ergebnisse der sprachlichen Analyse S 13 und S 14	S. 80
A2: Sprecherdaten erster Korpusteil	S. II
A3: Sprecherdaten zweiter Korpusteil	S. III

1 Einleitung

Ein Großteil der Länder, in denen die romanischen Sprachen vertreten sind, ist heutzutage von fortschreitender Urbanisierung und Metropolisierung geprägt. Vor allem die Länder Lateinamerikas befinden sich seit einigen Jahrzehnten in einem Prozess der Urbanisierung, in dem durch Migration in die Städte Metropolen und Megastädte¹ entstehen, die quantitativ und qualitativ nicht mit den europäischen Städten vergleichbar sind. So lebten 1999 in Brasilien 80% der Bevölkerung in städtischen Siedlungen, im Südosten des Landes sogar 89% (vgl. Almanaque Abril 2001: 122).

Urbanisierung stellt ein komplexes Konzept dar, das nicht nur das Zusammenschließen von vorher ländlicher Bevölkerung in Städten beinhaltet, sondern eine tiefgreifende Veränderung des wirtschaftlichen und sozialen Raumes und damit der Lebensweise der Menschen mit sich bringt. Diese soziale Dimension und die Bedeutung, die Urbanisierung heutzutage weltweit und gerade im lateinamerikanischen Raum hat, ergeben schon für sich genommen die Wichtigkeit von linguistischen Untersuchungen zu den Auswirkungen von Urbanisierung und Urbanität auf die Sprache.

Die Sprachwissenschaft in diesen Ländern nahm sich aber erst spät der Thematik an. In Brasilien beispielsweise erschienen 1990 mit dem Projekt NURC – *Norma Urbana Culta* – die ersten Studien über die Standardvarietäten der fünf größten Metropolen des Landes, São Paulo, Rio de Janeiro, Salvador, Recife und Porto Alegre, die auf Korpora beruhten (vgl. Castilho 1990). Wie schon der Name sagt, beschäftigte sich dieses Projekt allein mit der Sprechweise der *população urbana culta*, es wurden also nur Sprecher mit abgeschlossenem Studium berücksichtigt.

Der urbane Sprachraum wird aber durch die intensive Kontaktsituation zwischen Menschen verschiedener sozialer Schichten und unterschiedlicher Herkunft geprägt, so dass die sprachliche Realität der Städte weit über die *norma culta* hinausgeht.

Urbanisierung ist mit Migration verbunden, und gerade die Metropolen Brasiliens entstanden erst durch die Binnenmigration aus den ländlichen Gebieten und die Immigration aus dem Ausland, so dass die Sprechweisen und Sprachen der Migranten die Varietät

¹ Als Megastädte werden Städte ab 5 – 10 Millionen Einwohnern bezeichnet (vgl. Bähr 2005: 1). Brasilien hat mit São Paulo und Rio de Janeiro zwei Megastädte.

der Städte mit geprägt haben. Um die urbane Varietät insgesamt darzustellen, müssen also diese Einflüsse beachtet werden.

„Migration means movement of languages and because urban migration is important, its linguistic aspects are significant.” (Owens 2005: 875).

Die Sprache der Migranten aus dem Inland wurde in Brasilia von Stella Bortoni-Ricardo und in São Paulo von Angela Rodrigues zumindest teilweise im Rahmen der Untersuchung der in den *favelas* lebenden Stadtbevölkerung aufgenommen und beschrieben (vgl. Bortoni-Ricardo 1985 und Rodrigues 1987).

Über das Portugiesisch der Immigranten aus dem Ausland in São Paulo gibt es dagegen kaum Studien, obwohl die Einwanderer gerade hier äußerst einflussreich waren. Besonders die italienische Immigration prägte rein quantitativ die Stadt sehr stark, da zu Beginn des 20. Jahrhunderts circa die Hälfte der Einwohner Italiener beziehungsweise italienischsprachig waren (vgl. de Stauber Caprara/ Mordente 2004: 111).

Zwar wurden und werden sprachliche Untersuchungen zu dieser Sprechergemeinschaft durchgeführt, allerdings meist aus dem Blickwinkel der Sprache der Einwanderer, also dem Italienischen. Zum Beispiel erscheint an der Universität São Paulos jährlich die Reihe *Revistas de Italianística*, in dem ein Abschnitt stets dem *Italiano dos Italianos de São Paulo* gewidmet ist (vgl. z.B. de Stauber Caprara 2003). Ein Abschnitt zum *Português dos Italianos de São Paulo* als Pendant existiert nicht.

Die bestehenden Studien zum Portugiesisch der italienischen Einwanderer befassen sich vor allem mit italienischen Kolonien im ländlichen Raum, wie sie im Inneren des Staates São Paulo und besonders in den südlichen Bundesstaaten Brasiliens existieren (vgl. Confortin 1991).

Die italienische Gemeinschaft im metropolitanen Raum São Paulos wird nur aus historischer Perspektive ausführlich besprochen (vgl. u.a. Cenni 1952, Hutter 1987, Alvim 2000). Mit der Varietät des Portugiesischen aber beschäftigt sich allein Francisco Silveira Bueno (1953). Sein kurzer Aufsatz beruht allerdings auf den alltäglichen Beobachtungen des Autors in São Paulo, ohne dass diese auf einer Datenerhebung basieren würden.

Die Untersuchung des „Portugiesisch bei den italienischen Einwanderern in São Paulo“ auf empirischer Grundlage ermöglicht es also, in einen bisher nicht beachteten Bereich der sprachwissenschaftlichen Forschung einzusteigen. In den folgenden Kapiteln wird zunächst gezeigt, dass bei dieser Untersuchung die Faktoren Urbanität im Bezug auf die Sprache und der metropolitane Raum São Paulo relevant sind, wobei bei Letzterem vor allem die italienische Einwanderung und das italienische Viertel Moooca als Ort der Datenerhebung berücksichtigt werden.

Daraus entwickeln sich in Kapitel 2 die Fragestellungen für diese Arbeit.

1.1 Urbanität, Immigration und Sprache

Die urbane Umgebung ist vor allem von ihrer großen Anzahl an Sprechern gekennzeichnet, die wiederum verschiedenen sprachlichen Subsystemen zuzuordnen sind (vgl. Reich/ Ploog: 2). Hinzu kommt die in der Stadt erforderliche hohe Intensität des Kontakts zwischen den Sprechern und den einzelnen Sprachgemeinschaften:

„Urbanization involves intensified and more varied language contacts [...].“ (Nordberg 1994: 4).

An vorderster Stelle steht hier der Sprachkontakt, der durch die anhaltende Immigration und Migration stattfand und –findet. So kommt es zu zahlreichen Situationen von Sprachkontakt der unterschiedlichsten Sprachsysteme, seien es verschiedene historische Sprachen, die unter Umständen nicht einmal zu der gleichen Sprachfamilie gehören, oder Sprachkontakt innerhalb verschiedener Varietäten, die diastratisch oder diatopisch bedingt sind.

Stellt die Migration von einem Ort zu einem anderen ohnehin schon die Konfrontation mit einer neuen sprachlichen Situation dar, so wird dies in der Stadt noch katalysiert. Urbanes Leben stellt nämlich andere Anforderungen an den Sprecher als auf dem Land, da er sich hier einer wesentlich größeren Anzahl verschiedener kommunikativer Situationen mit unterschiedlichen pragmatischen Anforderungen gegenüber sieht.

„An ability to interact with people to whom one is not personally acquainted or whose background is unfamiliar becomes essential.“ (Malmberg, Nordberg 1994: 20).

Da man in der Stadt nicht voraussetzen kann, dass das Gegenüber dasselbe Hintergrundwissen hat, muss das Individuum mehr durch die Sprachäußerung transportieren, d.h. die Sprache im urbanen Raum ist stärker sozial indiziert.²

Je positiver die originäre Varietät des Sprechers bewertet wird, desto eher behalten der Einzelne und die Gruppe insgesamt ihre Besonderheiten bei. Ist sie jedoch sozial negativ beziehungsweise negativer indiziert als beispielsweise die Sprache oder Varietät der Ankunftsregion, wird die eigene Varietät eher abgebaut, und die Merkmale der anderen Varietät werden übernommen.

Urbanität und Immigration sind im Bezug auf die Sprache also eng miteinander verknüpft, wobei die Urbanität als Katalysator des durch (Im)migration induzierten Sprachwandels wirkt.

Deshalb ist insgesamt zu erwarten, dass sprachliche Prozesse in der urbanen Umgebung durch die zahlreichen unterschiedlichen Kontaktsituationen und die pragmatischen Anforderungen dynamisiert werden, wobei die soziale Indexikalität eine verstärkte Rolle spielt.

1.2 São Paulo

São Paulo ist heutzutage mit fast 20 Millionen Einwohnern die größte Stadt Brasiliens, Südamerikas und nach Mexiko-Stadt und Tokio die drittgrößte Metropolitanregion der Erde (vgl. Kohlhepp 1997: 137). Es entwickelte sich im Gegensatz zu den europäischen Großstädten, die über Jahrhunderte gewachsen sind, innerhalb kürzester Zeit von einer relativ kleinen und unbedeutenden Siedlung (1870: 28.000 Einwohner; vgl. ibd.) zu der Megastadt von heute.

Auch wenn die Stadt São Paulo schon im Jahr 1711 gegründet wurde, so blieb sie doch bis zum Jahr 1870 relativ bedeutungslos. Dies änderte sich schlagartig, als wegen der gestiegenen Nachfrage in Europa der Kaffee-Boom in Brasilien einsetzte. Durch die infrastrukturelle Anbindung an die Eisenbahn und die klimatisch günstigen Bedingungen im Hochland von São Paulo wurden die Stadt und ihr Umland zum Zentrum des Kaffeeexports weltweit (vgl. Schorer Petrone 1990: 102 ff.)

² Soziale Indexikalität bezieht sich hierbei auf Silversteins *first- und second-order-indexicality*: „*first-order-indexicality* entails the association by social actors of a linguistic form or variety [...] with some meaningful social group [...] *second-order-indexicality* is a metapragmatic concept, describing the noticing, discussion, and rationalization of first-order indexicality.” (Hervorhebungen n. Milroy, zit.n. Milroy 2004: 167).

Dieser Umstand hatte in mehrerer Hinsicht entscheidende Auswirkungen auf die Entwicklung der Stadt. Zum einen setzte umgehend eine Masseneinwanderung aus zahlreichen Ländern der Erde, vor allem aus Europa, aber auch aus Japan und der Region des heutigen Syrien und Libanon ein (vgl. Diegues Junior 1964: 51 ff.).³ Zum anderen konnte durch den Kaffeeanbau genügend Kapital akkumuliert werden, um die Industrialisierung der bisher stark landwirtschaftlich geprägten brasilianischen Wirtschaft in Gang zu setzen (vgl. ibd.).

Hierdurch kam es zu anhaltender Einwanderung und ab den 30er Jahren auch zu starker Binnenmigration, durch die die Bevölkerungszahl São Paulos bereits 1934 die Millionengrenze überschritt und sich innerhalb weiterer 16 Jahre verdoppelte (vgl. IBGE 2005).

Heutzutage ist der Großraum São Paulo vor allem auch eine Stadt mit großer sozialer Ungleichheit (vgl. Elbers, Chris/ Olson Lanjouw, Jean/ Lanjouw, Peter/ Leite, Phillippe George 2004: 41f.)⁴, was ebenfalls Auswirkungen auf die sprachliche Realität hat.

1.2.1 Die Sprachliche Realität in São Paulo

In erster Linie ist die sprachliche Wirklichkeit der Metropole stark von Sprachkontaktsituationen geprägt. Besondere Bedeutung gewinnt hierbei zunächst der Sprachkontakt zwischen den historischen Sprachen der romanischen Sprachfamilie und später der zwischen den ländlichen und städtischen Varietäten Brasiliens.

Gemäß der oben genannten urbanen Einflüsse gelang es allerdings keiner Sprache, sich in besonders starker Weise durchzusetzen. Heutzutage wird in ganz São Paulo portugiesisch gesprochen.

Zwar können manchen Vierteln gewisse Spuren eines bestimmten Einflusses zugeordnet werden, aber durch den starken Kontakt unter den verschiedenen Sprachgruppen kann beispielsweise nicht einmal in den stark japanisch geprägten Vierteln eine eigene Varietät klar unterschieden werden. (vgl. Saito / Takashi 1973: 57).

Diese Unterscheidung kann allein über die soziale Markierung der einzelnen Varietäten getroffen werden. So gilt beispielsweise die Varietät aus dem Nordosten Brasiliens, der

³ Weitere Informationen zur italienischen Einwanderung siehe Kapitel 1.2.2.

⁴ Brasilien gilt im Bezug auf die Einkommensverteilung als eines der ungerechtesten Länder der Welt (vgl. Paes de Barros 2003: 2).

Gegend, aus der besonders viele arme Migranten in die Stadt kamen, als sozial niedrig indiziert (vgl. Rodrigues 1987).

Trotz der sozialen Ungleichheit gibt es keine strikte räumliche Trennung der gesellschaftlichen Gruppen. In den Geschäftsvierteln oder auch nur im Kontakt mit den Arbeitgebern für Dienstleistende wie Kindermädchen oder Taxifahrer gibt es täglich zahlreiche Kommunikationssituationen, die unterschiedliche pragmatische Anforderungen an die Sprecher stellen.

São Paulo stellt also nach den äußeren Faktoren ein perfektes Beispiel für die Untersuchung des Einflusses von Urbanität auf die Sprache dar, da hier die oben beschriebenen Bedingungen für urbane Prozesse im sprachlichen Bereich gegeben sind. Die sprachliche Realität São Paulos zeichnet sich aus durch Faktoren wie den intensiven Sprachkontakt zwischen den Sprachgemeinschaften, z.B. unterschiedlicher sprachlicher Wurzeln oder sozialer Schichten, die große Quantität und Unterschiedlichkeit der Kommunikationssituationen durch die große Zahl an Sprechern und die hohe soziale Indexikalität der Sprache.

Wie bereits gezeigt, spielt der Sprachkontakt eine wichtige Rolle in der urbanen Umgebung. Um die Relevanz gerade des portugiesisch-italienischen Kontaktes in São Paulo verstehen zu können, sind weitere Informationen über die italienische Immigration notwendig.

1.2.2 Die italienische Immigration

Die italienischen Immigranten sind insofern von großer Wichtigkeit, da sie die größte nicht-portugiesischsprachige Gruppe darstellten, die sich in São Paulo ansiedelten. Heute wird die Anzahl der italienischen Einwanderer und ihrer Nachfahren allein in São Paulo auf 6 Millionen geschätzt (Schätzung des italienischen Konsulats in Brasilien, zit. n. *Memorial do Imigrante São Paulo*). Insgesamt kamen im entscheidenden Zeitraum von 1870 bis 1950 fast 5 Millionen Immigranten nach Brasilien, davon waren über 1,5 Millionen Italiener (*Memorial do Imigrante São Paulo*).

Dieser Massenexodus ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen:

In Italien wie auch in den übrigen europäischen Ländern war es durch die fortschreitende Industrialisierung, aber z.B. auch durch verbesserte medizinische Möglichkeiten zu

einer Bevölkerungsexplosion gekommen. Diese führte vielerorts zu Arbeitslosigkeit und Armut, so dass die Regierung Italiens in der Emigration der hungernden Bevölkerung ein adäquates Mittel zur Verminderung der innenpolitischen Probleme sah. Demzufolge wurde durchaus gezielt die Auswanderung bestimmter Bevölkerungsteile gefördert (vgl. Pereira 1974: 57 f.).

Diese Situation in Europa traf in dem steigenden Arbeitskräftebedarf der Kaffeebauern Brasiliens seinen Gegenpart. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts erlebte die Welt einen Kaffeeboom, durch den im vorrangigen Kaffeeanbaugebiet, dem brasilianischen Süden, ein immenser Bedarf an Arbeitern für den sehr arbeitsintensiven Kaffeeanbau entstand. Verschärft wurde dies noch durch die *abolição* im Jahr 1877, durch die die *fazendeiros* nicht mehr auf ihre bisherigen Arbeitskräfte, die Sklaven, zurückgreifen konnten (vgl. Ianni 1979: 17).

So schuf die brasilianische Regierung unter dem Druck der einflussreichen Kaffee-Oligarchie verschiedene Anreizsysteme, um Einwanderer nach Brasilien zu bringen.⁵ Besonders wurde hierbei die Immigration von ganzen Familien gefördert, denn auch die Arbeitskraft der Frauen und Kinder zählte. Hierdurch kam es manchmal zur Übersiedlung ganzer Dörfer von Europa nach Amerika (vgl. ibd.).

Besonders viele kamen aus Venetien, aber auch aus Kampanien, Kalabrien und der Toskana. Grundsätzlich stammten die Immigranten aus allen Gegenden Italiens, eine Mehrheit von 54% aber aus der Region um Venedig, der Lombardei und der Toskana (vgl. Kawakami 2003: 10).

Die Immigranten, die zunächst nach Brasilien kamen, waren also mehrheitlich vor allem Bauern ohne eigenen Grundbesitz und Tagelöhner aus armen ländlichen Gebieten. Sie waren in der Regel Analphabeten, hatten keinerlei Schulbildung genossen und beherrschten als Sprache den Dialekt ihrer Herkunftsregion (vgl. Ianni 1979: 15 f.).

Nachdem ihre Schiffe im Hafen von Santos, einer Stadt ca. 50 km entfernt von São Paulo, gelandet waren, mussten zunächst alle Immigranten mit der Eisenbahn nach São Paulo fahren, da sich hier im Viertel Brás die *Hospedaria de Imigrantes* befand, das zentrale Amt, wo sich alle im Bundesstaat São Paulo ankommenden Einwanderer registrieren lassen mussten (vgl. Kawakami 2003: 15f.). Diese Prozedur mussten zwischen 1870 und 1951 insgesamt über 2,5 Millionen Menschen absolvieren. Hierbei

⁵ Z.B. Übernahme der Reisekosten.

stellten die Italiener die bei weitem größte Volksgruppe dar; insgesamt betraten über eine Million Italiener den Bundesstaat São Paulo (vgl. Alvim 2000: 395). Die meisten von ihnen hatten zu diesem Zeitpunkt schon den Vertrag der jeweiligen Arbeit gebenden *fazenda* bei sich, so dass sie von der *Hospedaria* aus umgehend zu ihrem zukünftigen Arbeitsplatz im Landesinneren gebracht wurden (Schorer Petrone 1990: 107 f.).

Ebenfalls gab es Menschen, die ohne Vertrag nach Brasilien gekommen waren, und sich daraufhin entweder Arbeit auf dem Land suchten oder direkt in der Stadt São Paulo niederließen. So wuchs die Stadt São Paulo durch die Zuwanderung der Europäer stark an und bildete schon nach kurzer Zeit einen Anziehungspunkt für Immigranten, die mit ihrem Los auf den Kaffeeplantagen nicht zufrieden waren und lieber ihr Glück in der Stadt versuchen wollten (Ianni 1979: 17). Allerdings war auch das Leben in der Stadt nicht einfach. Mit der fortschreitenden Industrialisierung entstand ein Arbeiterproletariat, dessen Großteil Italiener waren. Im Jahr 1901 waren beispielsweise 90% der 50.000 in der städtischen Industrie Beschäftigten Italiener (Alvim 2000: 404).

Zwar gab es auch Gegenbeispiele wie die Industriellen Crespi und Matarazzo, deren Name noch heute Symbole für den „brasilianischen Traum“ vom raschen Aufstieg des armen Einwanderers sind. Allerdings kamen diese Männer schon mit eigenem Kapital nach São Paulo, um hier die Investitionsanreize der brasilianischen Regierung wahrzunehmen und Fabriken, z.B. in der Textilbranche, zu gründen. Die wachsende Stadt und der technische und wirtschaftliche Fortschritt in Brasilien boten ausländischen Industriellen gute Möglichkeiten zu Investitionen und zur Erschließung neuer Märkte (vgl. Ianni 1979: 47 ff.).

Den meisten anderen Einwanderern jedoch, die mittellos nach Amerika gekommen waren, gelang kein rascher sozialer Aufstieg (vgl. *ibd.*).

Dennoch hielt die Masseneinwanderung von Italienern nach São Paulo bis zu den 30er Jahren an, auch wenn die „goldenen Jahre“ der Immigration die Zeit von 1880-1920 war (vgl. Trento 1989: 286). In den 30er Jahren verloren auf der einen Seite die brasilianischen Kaffeeplantagen durch die im Zuge der Weltwirtschaftskrise entstandene Kaffee-krise ihre Attraktivität, auf der anderen Seite veränderte sich die politische Situation in Italien durch den Aufstieg Mussolinis und seine Schaffung des faschistischen Staates (vgl. *ibd.*: 280 f.). Dieser Umstand wirkte sich in mehrerer Hinsicht auf die Immigration nach Amerika aus. Zum einen verringerte sich die Anzahl der italienischen Auswanderer durch die zumindest zeitweilige positive wirtschaftliche Entwicklung Italiens und

die neue politische Ausrichtung, in der jeder Italiener außerhalb Italiens als Verlust für das Vaterland gesehen wurde. So kamen von 1930 bis 1939 nur etwas mehr als 12 000 italienische Immigranten nach São Paulo, während es in der vorangegangenen Dekade noch fast 75 000 Menschen gewesen waren (vgl. Kawakami 2003: 20). Im Gegensatz zur früheren Politik gab es sogar Rückführungsprojekte, deren Ruf viele in Amerika lebende Einwanderer, sei es in Argentinien, Brasilien oder den USA, Folge leisteten. Zum anderen änderte sich das Profil des typischen Einwanderers. Oft kamen nun auch einzelne Personen mit einem höheren Grad an Schulbildung und Berufserfahrung, die aus politischen Gründen ihr Land verließen (vgl. Trento 1989: 282).

Dieser Trend hielt noch bis zu den 50er Jahren an. Besonders nach Ende des II. Weltkrieges wanderten vor allem Menschen ein, die am nun zusammengebrochenen faschistischen System beteiligt gewesen waren. Es kamen aber auch diejenigen, die das Nachkriegseuropa verlassen wollten, um mit ihren Kindern vor den Schrecken der Nachkriegszeit, der Nachkriegswirtschaft und möglichen neuen Kriegen in das friedliche Brasilien zu fliehen (vgl. *ibid.*: 405).

Der Einwanderer dieser Zeit blieb mehrheitlich direkt in der Stadt. Ein Großteil von ihnen ließ sich als Händler, Handwerker oder Fabrikarbeiter in São Paulo nieder (vgl. Diegues Junior 1964: 319f.).

Die Stadt war mittlerweile zu einer Millionenstadt gewachsen, was zum einen der Immigration aus anderen Ländern, ab den 30er Jahren aber vor allen Dingen der Binnenmigration geschuldet war, die ab 1933 die ausländische Einwanderung quantitativ übertraf (vgl. Kawakami 2001: 16).

Insgesamt betraten von 1870 bis 1950 fast eine Million Italiener den Bundesstaat São Paulo und stellen somit die größte Einwanderungsgruppe in Staat und Stadt da. Dadurch ist São Paulo die am stärksten italienisch geprägte Stadt Brasiliens, in keine andere der Metropolen kamen so viele Italiener (vgl. Diegues Junior 1964: 295).

Wie auch in den nordamerikanischen Metropolen hatten sich mit der ausländischen Einwanderung getrennte Viertel gemäß dem Herkunftsland der Immigranten gebildet. Da die Italiener die größte Einwanderungsgruppe in São Paulo darstellten, gab es mehrere Regionen, die stark italienisch geprägt waren, wobei die Viertel Brás und Mooca einen besonderen Stellenwert einnahmen (vgl. Torres 1969: 113 ff.).

„[...] que antigamente era quasi toda a colônia italiana aqui no Brás [...] quando eu vim no Brasil me falaram que a capital da Itália era o Brás.” (S 2, 6:51⁶).

1.2.3 Die Mooca

Das Viertel Mooca gilt als eines der traditionsreichsten italienischen Viertel in São Paulo (vgl. Kawakami 2003: 26). Es gibt mehrere Gründe, warum sich die Italiener gerade hier ansiedelten.

Zum einen ist die Mooca das benachbarte Viertel des Brás, wohin die Immigranten vom Hafen aus gebracht wurden. Da hier die Eisenbahnschienen zum Meer und auch zu den *fazendas* verliefen, siedelten sich viele Einwanderer direkt hier an. Darüber hinaus waren die täglich neu ankommenden Einwanderer gute Kundschaft für Händler und Handwerker vor Ort (vgl. Torres 1969: 117).

Zum anderen wurden wegen der günstigen Verkehrsanbindung und der damaligen Peripherielage des Viertels zahlreiche Fabriken in der Mooca gegründet. Infolgedessen siedelten sich die Fabrikarbeiter in der unmittelbaren Nähe ihrer Arbeitsplätze an, auch wenn es zu diesem Zeitpunkt weder Wasseranschluss noch befestigte Straßen gab.

„É assim que vemos nascer bairros como a Mooca, Brás, Bom Retiro, entre outros, caracteristicamente operários que, apesar de toda a falta de infraestrutura que apresentavam, como falta de água, esgoto etc., eram muito superiores aos cortiços onde a maioria dos operários era obrigada a morar por falta absoluta de dinheiro.” (Alvim 2000: 405).

So entstand die Mooca zunächst als stark industriell geprägtes Viertel des Arbeiterproletariats, nach und nach konnten die Einwohner der Mooca ihren Lebensstandard aber verbessern. Heutzutage wird die Mooca nach Schließung und Abriss der alten Fabriken als ein Wohnviertel der Mittelschicht São Paulos erschlossen.

Nach wie vor gibt es starken italienischen Einfluss im Viertel. Man geht davon aus, dass bei einem Verhältnis von 2:1 in ganz São Paulo⁷ ca. zwei Drittel der über 60.000 Einwohner der Mooca Italiener und italienisch-stämmig sind (vgl. Subprefeitura da Mooca), auch wenn Statistiken zur Abstammung in São Paulo wegen der starken Vermischung der einzelnen Einwanderergruppen nur äußerst schwer zu erheben sind. Die

⁶ S 2 = Sprecher 2, Korpus Niehoff. Zur Zusammensetzung des Korpus siehe Kap. 3.2.1, Anhang 2, 3.

⁷ Dies entspricht einer Zahl von mehr als 6 Millionen Menschen in der Metropole São Paulo; dem gegenüber stehen z.B. 200.000 Portugiesisch-Stämmige. (Vgl: Sallum, Erika/ Monteiro, Lúcia/ Centofanti, Marcella/ Azevedo, Silvana 2003).

Mooca ist also keineswegs ein italienisches Ghetto. Schon in den 50er Jahren hörte man nach Aussagen der Bewohner kaum mehr Italienisch auf der Straße. Dennoch hat sich bis heute ein gewisses Bewusstsein und auch Stolz auf die Besonderheit des Viertels gehalten, wobei besonders der typische *sotaque mooquense*, der „Dialekt der Mooca“, als Zeichen des italienischen Charakters gilt.⁸

2 Die Fragestellung der Arbeit

Da Immigration und urbane Prozesse stark miteinander verknüpft sind, erscheint es folgerichtig, deren Auswirkungen anhand einer bestimmten Sprachgemeinschaft von Immigranten zu überprüfen. Diese Sprachgemeinschaft ist die der italienischen Einwanderer, denn das Italienische stellt die Sprache dar, die allein quantitativ den größten Einfluss auf das Portugiesisch in São Paulo ausübte.

Bei der Arbeit „Das Portugiesische bei den italienischen Einwanderer in São Paulo“ soll demnach untersucht werden, was diese bestimmte Varietät des Portugiesischen der italienischen Einwanderer ausmacht, und inwiefern sie in ihrer Entwicklung von Urbanität beeinflusst wird. Anhand eines Korpus, das während eines mehrmonatigen Aufenthaltes in São Paulo nach soziolinguistischen Vorgaben erstellt wurde, werden zunächst die Besonderheiten des Portugiesischen herausgearbeitet, die sich aus dem Sprachkontakt mit Italienisch ergeben.

Dafür werden in Bezugnahme auf die Sprachkontakttheorie von Frans van Coetsem (1988) Interviews mit acht Sprechern mit L1 italienisch und L2 portugiesisch auf ihre lautlichen Besonderheiten hin überprüft.

In einem zweiten Schritt werden die in der Analyse des ersten Korpusteils gefundenen Merkmale bei zwölf Sprechern, Nachfahren von italienischen Einwanderern, auf ihre Reduzierung beziehungsweise Beibehaltung überprüft.

⁸ Bei näherem Nachfragen ergibt sich aber, dass die Bewohner selbst nicht wissen, was diesen *sotaque* ausmacht. Der Begriff scheint sich vor allem durch die Massenmedien, insbesondere eine im Jahr 1999 brasilienweit ausgestrahlte Telenovela über die italienischen Einwanderer und ihre Nachfahren eingebürgert zu haben.

In der anschließenden Interpretation der Ergebnisse soll versucht werden, Aussagen über die Ursachen des Sprachwandels zu treffen. Hierbei werden besonders die Auswirkungen urbaner Prozesse berücksichtigt.

Zunächst wird in Kapitel 3 die Methodik bei der Erstellung des Korpus erläutert. Die Analyse des Korpus selbst erfolgt in zwei Schritten (Kapitel 4 und 5). Zunächst wird die Sprache der Einwanderer der ersten Generation auf Grundlage von Frans van Coetsems Sprachkontakttheorie untersucht, dann die der weiteren Generationen. Hierbei liegt besonderes Augenmerk auf dem lautlichen Bereich.

In Kapitel 6 werden die beiden Teile zunächst getrennt interpretiert, wobei auf individuelle Unterschiede in der Sprechweise anhand von zwei Sprecherpaaren eingegangen wird. Auf der Basis der erzielten Ergebnisse erfolgt in Kapitel 7 abschließend eine Einordnung der Arbeit in den Forschungskontext.

3 Methodik

Für die Festlegung der Fragestellung im Rahmen der soziolinguistischen Forschung ist die Art des Korpus von großer Wichtigkeit. Aufbauend auf der Arbeit von William Labov haben sich hier verschiedene Methoden und Techniken im Bezug auf die Datenerhebung und die Korpuserstellung entwickelt (vgl. Tarallo 2005: 7ff.).

Zunächst werden die allgemein zu beachtenden Grundsätze erläutert, um später konkret auf die Erstellung und den Aufbau des für diese Arbeit relevanten Korpus einzugehen.

3.1 Die soziolinguistische Datenerhebung

Bei der soziolinguistischen Untersuchung gilt es mehrere Aspekte zu beachten. Schon die Sammlung der Daten muss sowohl quantitativ als auch qualitativ gewissen Kriterien entsprechen (vgl. de Oliveira e Silva 2003: 118 ff.).

Hierbei ist zuerst die Frage nach der Anzahl der zu interviewenden Personen entscheidend, die natürlich möglichst repräsentativ die zu untersuchende Sprachgruppe, beziehungsweise soziale Gruppe abbilden soll, zum anderen aber stark durch die Kapazitäten des Korpuserstellenden beschränkt wird.

3.1.1 Die qualitative Methode

Die qualitative Forschung wird disziplinübergreifend in verschiedenen Gebieten angewendet. Dabei bezieht sich der Begriff „qualitativ“ in Abgrenzung zur quantitativen Forschung auf Verfahren, die rekonstruierend, auf die Beobachtung der Untersuchungsobjekte ausgelegt sind (vgl. Kallmeyer 2005: 978). Dadurch steht sie im Gegensatz zu quantitativ messenden und experimentell überprüfenden Methode.

Besondere Wichtigkeit hat hierbei die Beachtung der Gegenstandsangemessenheit durch die Beobachtung von Verhalten in seiner „normalen“ Umgebung, das heißt, in natürlichen Kontexten (vgl. ibd.: 979 f.). Zusätzlich geht es darum, möglichst die Besonderheiten der beobachteten Gegenstände zu untersuchen, und nicht darum, zu ergründen, inwiefern bestimmte Annahmen theoretisch ableitbar sind.

Daraus ergibt sich eine empirisch fundierte Theoriebildung im Unterschied zur Hypothesenprüfung der quantitativen Untersuchung (vgl. ibd.: 980).

Das Vorgehen einer qualitativen Untersuchung kann in verschiedene Schritte unterteilt werden. Da nur ein relativ kleiner Datensatz erhoben wird, muss schon im Vorfeld der Gegenstandsbereich der Befragung genau geklärt werden. Hierbei spielt die stetige Überprüfung der die Untersuchung motivierenden Fragestellung eine besondere Rolle. Noch während der Erhebung der ersten Daten geht diese Reflexion weiter. Direkt nach den ersten Aufnahmen werden auch erste Analysen fertig gestellt, um relevante Beschreibungskategorien festzustellen und gegebenenfalls die Fragestellung zu korrigieren. Erst dann erhebt man weitere Daten, wobei auch hier ständig über den Ansatz reflektiert wird. Schließlich resultiert aus den Befunden und den darüber gebildeten Kategorien ein Erklärungsmodell, das man dann – eng begleitet durch stets weitergehende Materialanalyse – verfeinert und ausdifferenziert (vgl. ibd.: 988).

Diesen Vorgaben entsprechend ist das Befragungsverfahren im Vergleich zu dem der quantitativen Untersuchung sehr verschieden.

3.1.2 Das offene Interview

Da die qualitative Methode vor allem auf die Beobachtung der Menschen in ihrem natürlichen Umfeld abzielt, sollte zum einen die Befragung an einem Ort stattfinden, an dem sich der jeweilige Informant möglichst wohl fühlt und an dem er sich auch sonst,

unter normalen Umständen, aufhalten würde. Dies ist um so wichtiger, wenn der Interviewer nicht selbst zu der zu untersuchenden Sprechergruppe dazugehört (vgl. Moreno Fernandez 1996: 74).

Zum anderen soll das Interview selbst darauf hinwirken, dass die Menschen möglichst frei sprechen. Deshalb werden im Gegensatz zur quantitativen Forschung keine standardisierten Befragungen eingesetzt, sondern offene Interviews, in denen es dem Befragten möglich ist, eigene thematische Schwerpunkte aus seiner Perspektive zu setzen (vgl. Briggs 2005: 1053).

Der Interviewer begnügt sich in der Regel damit, stimulierend ein gewisses Thema anzusprechen, um sich danach vor allem auf Redesignale zu beschränken (vgl. Mollica 1992: 109).

Daraus ergibt sich meist eine Gesprächsstruktur, in der das narrative Element dominant ist (vgl. Kallmeyer 2005: 984 f.).

Das offene Interview sowie die narrative Struktur bieten sich besonders für Fragestellungen an, die sich mit der (sprachlichen) Biografie der Befragten, ihrem sozialen Umfeld und ihrer Einstellung zur Sprache beschäftigen.

Da gerade bei der Fragestellung über das Portugiesisch der italienischen Einwanderer diese Aspekte sehr wichtig sind, erfolgte die Befragung der Informanten weitgehend nach den eben ausgeführten Kriterien.

3.2 Die Datenerhebung in der Mooça

Neben der Mooça gibt es auch andere italienisch geprägte Viertel in São Paulo. Durch die im Vorfeld der Befragung vorgenommene Recherche über die Geschichte des Viertels erschien hier die Erstellung des Korpus am sinnvollsten und durchführbar, da gerade in der Mooça noch ein gewisses Bewusstsein von der italienischen Tradition seiner Einwohner besteht. Es war also davon auszugehen, dass sich hier noch eine große Anzahl an Informanten aus der ersten Generation italienischer Einwanderer finden und sich die Entwicklung des Portugiesischen in den nachfolgenden Generationen gut nachzeichnen ließe.

Zur Kontaktaufnahme mit den für dieses Korpus relevanten Personen versuchte die Interviewerin, sich direkt an bestehende soziale Gruppen zu wenden, um so über Netz-

werke einen größeren möglichst homogenen Kreis von Sprechern erreichen zu können (vgl. Bortoni-Ricardo 1985: 79 ff.).

Da es nach der qualitativen Untersuchung besonders wichtig ist, die Menschen in ihrer gewohnten Umgebung zu erreichen, und es gerade aus soziolinguistischen Gesichtspunkten empfehlenswert ist, sich bei der Kontaktaufnahme mit einzelnen Informanten auf Bekannte berufen zu können, wurde der Kontakt über die katholische Kirchengemeinde São Rafael in der Mooca gesucht. Durch ihre zentrale Lage einerseits und die langjährige Führung der Gemeinde durch italienische Priester andererseits stellt sie für viele italienische Einwohner der Mooca einen wichtigen Bezugspunkt dar (vgl: Portal da Mooca).

Als Ausgangspunkt für weitere Kontakte empfahl man den Kirchenchor der Gemeinde, da dessen Leiter selbst italienischer Immigrant der ersten Generation ist und in dem Chor die italienischen Wurzeln sehr gepflegt werden.

Tatsächlich konnten der Dirigent selbst und seine ebenfalls italienisch-stämmige Ehefrau für ein Interview gewonnen werden.⁹ Diese berichteten allerdings, dass es heutzutage in der Mooca nur noch wenige Italienisch-Stämmige der ersten Generation, die also in Italien geboren und italienisch als Erstsprache haben, gibt. Dieser Umstand bestätigte sich in den weiteren Nachforschungen. Die meisten Chormitglieder und Bekannten der ersten Kontaktpersonen, also beispielsweise Nachbarn, die in den traditionsreichen Straßen des Viertels wohnen, haben zwar italienische Vorfahren und bezeichnen sich selbst auch bis zu einem gewissen Grad als Italiener, ihre Erstsprache ist aber Portugiesisch.

Die deshalb mit Informanten aus der zweiten bzw. dritten Generation erstellten Interviews zeigten sich bezüglich der Fragestellung der Arbeit als recht unergiebig. Bei der ersten Überprüfung ergaben sich sehr wenige Auffälligkeiten und Markierungen, die auf den italienischen Einfluss zurückzuführen waren, so dass auch keine Folgerungen über die Entwicklung der Sprache gezogen werden konnten. Aus diesem Grund unternahm die Interviewerin weitere Anstrengungen, um verstärkt Italienisch-L1-Sprecher in das Korpus integrieren zu können.

Neben den Mitgliedern des Kirchenchors dienten hierbei die Teilnehmer eines Italienisch-Sprachkurses, auf den einer der ersten Informanten verwiesen hatte, als weiteres Netzwerk. Zwar lernten hier meist die Nachfahren von italienischen Einwanderern mit

⁹ Im Folgenden Sprecher 4 (S4) und Sprecherin 19 (S19).

Portugiesisch als Erstsprache Italienisch, doch waren sie Ausgangspunkt, um mit den Italienern der ersten Generation, ihren Eltern bzw. Großeltern in Kontakt zu kommen.¹⁰

3.2.1 Die Zusammensetzung des Korpus

Nach den soziolinguistischen Vorgaben sollte die Zusammensetzung des Korpus bezüglich Geschlecht, Alter und Schulbildung ausgewogen sein (de Oliveira e Silva 2003: 120 f.). Da die Einwanderung aus Italien in den 50er Jahren aufhörte, stellte sich diese Anforderung jedoch als sehr schwierig heraus. Heutzutage sind die Jüngsten, die noch mit der italienischen Sprache sozialisiert wurden, über 65 Jahre alt.

Die Sprechergruppe der ersten Generation, also Italienisch-L1-Sprecher, setzt sich deshalb nur aus Informanten der Altersgruppe der Über-60-Jährigen zusammen. Bei den Sprechern der weiteren Generationen konnte dagegen eine Unterscheidung bezüglich des Alters getroffen werden.

Auch bezüglich der Schulbildung war keine Differenzierung innerhalb der L1/L2-Sprecher beziehungsweise innerhalb der Altersgruppen möglich. Die meisten Sprecher der höheren Altersgruppe haben eine relativ geringe Schulbildung von bis zu 8 Jahren, während alle jüngeren Sprecher außer einem mindestens die *faculdade* abschlossen.¹¹

Dies stellt zwar einen interessanten Wert im Bezug auf die Sozialstruktur der italienischen Immigranten dar, allerdings sind dadurch differenzierte Aussagen über den Einfluss der Schulbildung auf die Sprachentwicklung erschwert.

Das Korpus ist nach den Unterscheidungsmerkmalen Portugiesisch als Erst- oder Zweitsprache in zwei Hauptgruppen unterteilt.

Innerhalb der beiden Gruppen wurden die Kriterien Alter, Geschlecht und Generationenabstand zur einwandernden Generation herangezogen.

Daraus ergibt sich folgende Zusammensetzung:¹²

¹⁰ So wurden außerhalb der Mooça Interviews in Santo Amaro, Barra Funda, Vila Mariana, Tatuapé, Horto Florestal und Jundiaí geführt. Dies war insbesondere notwendig, um verschiedene Generationen einer Familie interviewen zu können. Gerade die jüngere Generation wohnt oft nicht mehr in der Mooça bzw. am selben Ort wie die Eltern. S 7 und S 16 wohnen heute in Jundiaí, haben aber bis vor kurzer Zeit in São Paulo selbst gelebt, wodurch sie für diese Arbeit qualifiziert waren.

¹¹ in etwa vergleichbar mit dem US-amerikanischen Collegeabschluss.

¹² Für eine genauere Aufschlüsselung der Sprecherdaten siehe Anhang 2 und 3.

- a) aus der Gruppe der Italienisch-L1-, beziehungsweise Portugiesisch-L2-Sprecher: jeweils vier Männer und vier Frauen im Alter von 65 bis 89.
- b) aus der Gruppe der Portugiesisch-L1-Sprecher:
 - aus der zweiten Generation jeweils zwei Männer und Frauen aus zwei verschiedenen Altersgruppen (Über-40- beziehungsweise Über-60-Jährige)
 - aus der dritten Generation ebenfalls zwei Männer und Frauen, getrennt nach Altersgruppe (Über-20- beziehungsweise Über-60-Jährige).

Als „Kontrollgruppe“ beziehungsweise als Kontrastgruppe gegenüber der Stadtbevölkerung sollten Interviews mit italienischen Einwanderern, die in ländlichen Gebieten leben, geführt werden. Deshalb wurde mit dem *Círculo Italiano* und dem *Círculo Trentino* der Stadt Jundiaí, ebenfalls im Staat São Paulo, Kontakt aufgenommen.

Nach den ersten Aufnahmen ergab sich jedoch, dass es nicht möglich war, Informanten der ersten Generation, also Portugiesisch-L2-Sprecher, zu finden, da hier die Einwanderung schon vor dem II. Weltkrieg abgeschlossen war. Die Immigranten, die in den 50er Jahren gekommen waren, hatten sich in ihrer großen Mehrzahl direkt in São Paulo niedergelassen.

Außerdem erschwerte es die Untersuchung, dass Jundiaí sich trotz seiner Entfernung zur Kernstadt von São Paulo von ungefähr 100 km inzwischen schon im direkten Einflussgebiet der Metropole befindet, so dass das Leben hier ebenfalls sehr stark von der Stadt São Paulo geprägt ist. Deshalb war diese Gruppe nicht dienlich, um die Sprechweise der Bewohner der ländlichen und städtischen Gebiete zu kontrastieren und so Aufschlüsse über den Einfluss von Urbanität auf die Sprache zu erhalten.

Eine Kontaktaufnahme mit ländlicheren, weiter entfernten Orten war nicht möglich, so dass sich die Fragestellung allein auf die in São Paulo aufgenommenen Interviews bezieht.

Neben der Berücksichtigung der soziolinguistischen Vorgaben bezüglich einer möglichst realitätsnahen Zusammensetzung des Korpus, wurde ihnen auch im Bezug auf die Methodik der Interview-Führung entsprochen.

3.2.2 Die Interviews

Da soziolinguistische Interviews darauf abzielen, möglichst weitgehend die tatsächliche, alltägliche Sprechweise der Informanten wiederzugeben, sollte die Gesprächssituation

bei den Interviews so ungezwungen wie möglich sein. Aus diesem Grund empfiehlt es sich, die Menschen an einem für sie bekannten und selbst ausgewählten Ort zu befragen (siehe Kapitel 3.1.2). So fanden die Interviews dieses Korpus stets in einer für die Sprecher alltäglichen Umgebung statt, entweder bei ihnen zu Hause oder am Arbeitsplatz, zu einem Zeitpunkt, den die jeweilige Person selbst vorgeschlagen hatte.

Um zusätzlich eine Gesprächssituation mit hohem Vertrautheitsgrad herzustellen (vgl. Koch/Österreicher 1990: 8), wurden nicht nur Zwiegespräche zwischen dem Informanten und der Interviewerin aufgenommen, sondern oftmals Familienangehörige oder andere vertraute Personen wie Nachbarn an dem Gespräch beteiligt.

Die Interviews wurden mit dem Gerät *Sharp MD-Mt 888H(S)* auf Minidisc aufgenommen. Das Mikrofon und das Aufnahmegerät lagen hierbei offen auf dem Tisch, wurden aber möglichst außerhalb des direkten Blickfeldes des Informanten platziert.

Auch inhaltlich sollte das Gespräch möglichst ungezwungen sein, die Sprecher sollen nicht besonders auf ihre Sprechweise achten. Deshalb wurde nicht ausdrücklich gesagt, dass die Interviews für eine sprachwissenschaftliche Untersuchung dienten (vgl. Tarallo 2005: 27), sondern dass es unter anderem um die Sprachsituation des Viertels und des Einzelnen ging, dies allerdings im Kontext der persönlichen Geschichte der Menschen, des Viertels und ihrer Identität.

Letztere bildeten somit den thematischen Schwerpunkt des Gesprächs.

Dabei waren die Interviews weitgehend offen, anleitende Fragen wurden nur bei einem Stocken des Gesprächsflusses oder zur Klärung von für diese Untersuchung wichtigen Themen, wie z.B. die jeweiligen Italienisch-Kenntnisse, gestellt.¹³

So ergaben sich – auch abhängig von der Anzahl der am Gespräch teilnehmenden Personen¹⁴ – Interviews von recht unterschiedlicher Länge zwischen 15 und 75 Minuten. Die Gesamtzeit beträgt ca. sieben Stunden.

Gemäß der oben beschriebenen Zweiteilung werden bei der Analyse des ersten Korpus-teils die sich aus dem Sprachkontakt zwischen Italienisch und Portugiesisch ergebenden Phänomene herausgearbeitet. Besonderes Augenmerk liegt hierbei auf dem lautlichen Bereich.

¹³ Siehe den als groben Leitfaden dienenden Fragebogen, Anhang 1.

¹⁴ Die Anzahl der Gesprächsteilnehmer liegt (inklusive der Interviewerin) zwischen zwei und vier Personen.

4 Die Analyse des ersten Korpusteils

Bei der Analyse der sich aus dem Sprachkontakt aus Portugiesisch und Italienisch ergebenden Varietät beginnen wir mit der Untersuchung der Sprecher, die als Erstsprache Italienisch und als Zweitsprache Portugiesisch haben. Hierunter fallen acht Personen, vier Männer und vier Frauen. Sie alle gehören zur höchsten Altersgruppe der Über-60-Jährigen, wobei die Älteste 89 Jahre und der Jüngste 66 Jahre alt ist.

Die Mehrzahl von ihnen kam schon im Erwachsenenalter nach Brasilien, nur drei der Befragten, Sprecher 4, Sprecherin 7 und Sprecherin 8 waren zu dem Zeitpunkt der Auswanderung noch im Kindes- bzw. Jugendalter.

Außer Sprecherin 7, die schon 1926 mit ihrer Familie nach Brasilien gekommen war, um auf der Kaffeeplantage zu arbeiten, gelangten alle anderen nach dem II. Weltkrieg nach Brasilien, also im Zeitraum von 1946 bis 1955. Als Beweggründe für die Auswanderung gaben sie alle ähnliche Motive an. So nannten sie zum einen politische, zum anderen wirtschaftliche Ursachen für die weit reichende Entscheidung, die Heimat zu verlassen:

„Era tudo destruido [...] ferrovia, ponte, tudo, estrada, trabalho, [...] com o tempo estorou a guerra na Coreia [...]” (S 1, 56:10).¹⁵

Bei Sprecherin 5 ergab sich der Zwang zur Emigration aus Italien aus den politischen Umständen der Zeit:

„Depois da guerra [o meu marido] foi perseguido pelos politicos porque ele era politico [...] ele ficou tres meses num campo de concentração [...]” (S 5, 2:20).

So gelangten sie nach São Paulo, um hier die Chance für ein besseres, friedvolleres Leben zu ergreifen. Demzufolge haben alle Informanten mehr als 50 Jahre und damit die große Mehrheit ihrer Lebensjahre in São Paulo verbracht. Nur Sprecherin 6 kehrte nach relativ kurzer Zeit in Brasilien nach Italien zurück, doch verließ sie ihr Heimatland schon nach zwei Jahren wieder, um danach in Brasilien zu bleiben.

Allen gemeinsam ist überdies, dass keiner von ihnen allein nach Brasilien auswanderte. Sie kamen entweder mit ihren Eltern, Geschwistern, Ehepartnern oder zumindest mit entfernteren Verwandten wie Cousins nach Amerika.

¹⁵ Zitate aus dem Korpus, bei denen die Artikulation nicht als Beleg für ein phonetisch/ phonologisches Phänomen dient, werden zum besseren Verständnis der portugiesischen Norm entsprechend notiert.

Sprachlich gesehen ergibt sich aus diesen Umständen zum einen die Möglichkeit für die Einwanderer, zumindest im privaten Umfeld italienisch sprechen zu können. Zum anderen verfügen sie nach 50 Jahren Aufenthalt in Brasilien über die Erfahrung von intensivem Sprachkontakt mit dem Portugiesischen São Paulos.

4.1 Sprachkontakt

Grundsätzlich findet Sprachkontakt dann statt, wenn zwei oder mehrere Sprachen miteinander in Berührung kommen. Dieser Begriff kann sehr weit gefasst werden, indem man individuelle Kontaktsituationen von Sprechern verschiedener Sprachen oder sogar den formalen Spracherwerb im Fremdsprachenunterricht mit einbezieht.

„In the simplest definition language contact is the use of more than one language in the same place at the same time.“ (Thomason 2001:1).

Besonders in Migrationssituationen geht der Sprachkontakt weit über die individuelle Ebene hinaus. Hier ist Sprachkontakt im engeren Sinn gemeint, der auf Grund von Koexistenz und Mischung von zwei oder mehreren Sprachsystemen stattfinden kann.

Sprachen in Kontakt interferieren untereinander. Hierbei ist es von besonderem Interesse, in welcher Sprachkontaktsituation welche Interferenz stattfindet, das heißt, welche Mechanismen zur Übertragung von sprachlichem Material von der einen in die andere Sprache greifen. Zur Erklärung der verschiedenen Möglichkeiten dient die Sprachkontakttheorie von van Coetsem (vgl. van Coetsem 1988).

Die von Frans van Coetsem 1988 entwickelte Theorie zum Sprachkontakt geht von einer psycholinguistischen Perspektive aus, die den Fokus auf den individuellen Sprecher legt.

Bei einem Individuum, das sich im Sprachkontakt zwischen zwei Sprachen befindet, teilt van Coetsem die beiden Sprachen als Quellsprache (*source language*), in diesem Fall das Italienische, und Zielsprache (*recipient language*), in diesem Fall das Portugiesische, ein.

Abhängig davon, welche der beiden Sprachen in dem Sprachkontakt individuell sprachlich dominant ist¹⁶, greifen unterschiedliche Mechanismen. So führt die individuelle Dominanz der *recipient language* (rl) beim Sprecher zu größerer Aktivität der rl, was vor allem Entlehnungen (*borrowing*) aus der *source language* (sl) zur Folge hat (vgl. van Coetsem 1988: 10).

Umgekehrt bewirkt eine sprachliche Dominanz der sl beim Individuum die verstärkte Aktivität der sl, so dass es hier vor allem Imposition (*imposition*) von der sl in die rl gibt (vgl. ibd.: 11).

Bei den Gründen für *imposition* oder *borrowing* unterscheidet van Coetsem gemäß der sozialen Dominanz der Sprachen. So benutzt der Sprecher die sprachlich nicht dominante Sprache oder Teile davon, weil er es muss (*need*), oder weil er es will (*prestige*). Gehen sprachliche und soziale Dominanz konform, so geschieht der Transfer, sei es *borrowing* oder *imposition*, stets aus Notwendigkeit. Klaffen sie auseinander, so kann er aus Notwendigkeit oder aus Prestige Gründen vollzogen werden (vgl. ibd.: 13 ff.).

Ferner stellt van Coetsem fest, dass verschiedene Bereiche der Sprache eher entlehnt beziehungsweise imponiert werden als andere. So kommt es überwiegend zu *borrowing* aus dem sprachlich weniger stabilen Bereich der Lexik, während *imposition* vor allem bei morphologischen und phonetisch/phonologischen Strukturen vorliegt (vgl. ibd.: 25 f.).

Es kommt zwar auch bei *borrowing* zu lautlicher Veränderung, allerdings bedingt durch die Übernahme von lexikalischen Elementen aus der sl, in deren Rahmen dann die phonetische Struktur des Lexems gemäß der sl beibehalten wird. Dies beinhaltet jedoch keine Änderung des sprachlichen Systems.

In typischen Migrationssituationen, in denen der in der *source language* sprachlich dominante Sprecher in eine Umwelt versetzt wird, die vollständig von der *recipient language* dominiert wird, besteht besonders viel Platz für *imposition*, da hier die schnellstmögliche Kommunikation im Vordergrund steht und nicht die Akquisition der Regeln.

¹⁶ Thomason/ Kaufman dagegen gehen von einem sozialen Dominanzbegriff aus, durch den das van Coetsem'sche Modell u.U. zu erweitern wäre (vgl. Thomason/ Kaufman 1988).

„With the primary aim being communication and not the acquisition of an optimal knowledge of the target language, this form of language acquisition leaves ample room für imposition.“ (van Coetsem 1988: 19).

Je besser dann die rl, also im Fall der Migration die Zweitsprache, erlernt wird, desto weniger Platz bleibt für Imposition aus der sl.

Weitere Faktoren, die die Kompetenz der rl und sl beeinflussen, sind das Verhältnis zwischen mono- und bilingualen Menschen in der betreffenden Sprachgemeinschaft sowie der Grad an Sprachbildung und –erziehung.

Übertragen auf den Fall der italienischen Einwanderer in São Paulo bedeutet dies eine sprachliche Dominanz des Italienischen bei den gebürtigen Italienern, die im Gegensatz zur sozialen Dominanz des Portugiesischen in Brasilien steht.¹⁷

So kommt es zur Aktivität der sl, also in diesem Falle des Italienischen, wodurch sodann die Struktur der sl in die rl, also Portugiesisch imponiert wird. Nach van Coetsem ist dabei davon auszugehen, dass vor allem morphologische und phonetisch/ phonologische Elemente übertragen werden.

Dies soll im Folgenden durch die Korpusanalyse überprüft werden.

Als Referenzsprachen gelten hierbei das brasilianische Standardportugiesisch¹⁸ und das heutige Standarditalienisch.

Die brasilianische Varietät des Portugiesischen wird verwendet, weil die amerikanische Varietät schon zum Zeitpunkt des relevanten Sprachkontaktes im lautlichen Bereich Besonderheiten im Verhältnis zur Standardvarietät Portugals aufwies. Als Referenz beziehe ich mich zum einen auf *NURC*, zum anderen auf Noll (Noll 1999), wobei die von Noll aufgeführten diatopischen Besonderheiten von São Paulo nicht berücksichtigt werden, da nicht ausgeschlossen werden kann, dass diese regionalen Besonderheiten gerade durch den hier zu untersuchenden Sprachkontakt entstanden sind (vgl. Kapitel 7).

Beim Italienischen dagegen müssen die Dialekte unterschieden werden, da diese zum Zeitpunkt des Sprachkontaktes große Relevanz hatten und in manchen Bereichen stark variieren. Wenn einzelne Phänomene so von der Norm abweichen, dass sich daraus im

¹⁷ Auch wenn die Italiener in São Paulo für eine kurze Zeit demografisch dominant waren, so stellten sie nur die arbeitende Unterschicht. Die Sprache der gesellschaftlichen Entscheidungsträger war weiterhin portugiesisch (vgl. Trento 1989: 132).

¹⁸ Im weiteren Verlauf als Portugiesisch oder BP benannt. Geht es um die europäische Varietät, wird diese ausdrücklich als solche bezeichnet.

Sprachkontakt andere Folgen ableiten lassen, werden die diatopischen Besonderheiten berücksichtigt.

4.2 Phonetik/ Phonologie

Bei der Analyse soll der Fokus vor allem auf den lautlichen Bereich gerichtet werden. Dies liegt zum einen daran, dass dem lautlichen Bereich im Sprachkontakt eine besondere Bedeutung zukommt. So konstatierte Wartburg schon 1936:

„Nothing is trickier and more difficult to learn in a language than its sound system. A serious cognitive effort is sufficient for learning forms and syntax; with the sounds, however, one encounters an almost physical obstacle: one which stems from the articulatory habits of the native language.” (von Wartburg 1936, 36).

Zum anderen spielen die Vorgaben von Coetsems bezüglich der Imposition von lautlichem Material und besonders der hohe Verwandtschaftsgrad unter den beiden Sprachen eine entscheidende Rolle.

Im phonetisch/ phonologischen Bereich sind unter den romanischen Sprachen die größten Abweichungen zu verzeichnen, während große Teile des Lexikons und der Grammatik wegen des gemeinsamen Ursprungs der Sprachen aus dem Lateinischen weitgehend übereinstimmen (vgl. Jensen 1999: 11 ff.).

Daraus ergibt sich die Schwierigkeit, dass nicht gänzlich ausgeschlossen werden kann, dass Auffälligkeiten auf der lautlichen Ebene nicht nur auf phonetisch/ phonologischer Imposition, sondern auch auf der Entlehnung ganzer Lexeme aus dem Italienischen beruhen können.

Dies soll insofern berücksichtigt werden, dass auf den Zusammenhang hingewiesen wird, wenn lautliche Auffälligkeiten nur in bestimmten Wörtern auftreten.¹⁹

Bei der Untersuchung werden der vokalische und der konsonantische Bereich nacheinander betrachtet. Um die Auffälligkeiten herauszuarbeiten, werden zunächst jeweils das portugiesische und das italienische System nebeneinander gestellt.

¹⁹ Ansonsten kann man davon ausgehen, dass die lautlichen Phänomene nicht an einzelne Lexeme gebunden sind, auch wenn diese Auffälligkeiten in Wörtern vorkommen, bei denen sich italienisches und portugiesisches Vokabular überschneiden.

Daraus ergeben sich Unterschiede, die als Besonderheiten im Portugiesisch der L2-Sprecher zu erwarten sind. Die Relevanz dieser Merkmale wurde durch das Abzählen ihres Vorkommens im Korpus überprüft. Die Ergebnisse werden in Diagrammen dargestellt, wobei eine Unterscheidung nach Sprechern vorgenommen wird.

4.2.1 Der Vokalismus

Zur Analyse der vokalischen Phänomene werden die Vokalsysteme der beiden Sprachen aufgeführt. Hierbei sind die Stellung der Vokale im Wort beziehungsweise im Bezug zur Ton tragenden Silbe und gegebenenfalls diatopische Unterschiede zu beachten.

4.2.1.1 Das Vokalsystem des Portugiesischen

Das Vokalsystem des Portugiesischen ist weit ausdifferenziert, wobei es sich vor allem durch die zahlreichen Nasalvokale von den anderen romanischen Sprachen absetzt.²⁰ Es umfasst vier Stufen; Öffnung und Schließung besitzen phonologische Relevanz.

Oralvokale

Im brasilianischen Portugiesisch haben /i/, /e/, /ɛ/, /a/, /ɔ/, /o/ und /u/ Phonemstatus. Da die lautliche Aussprache im Bezug auf den Wortakzent stark variiert, wird im Folgenden zwischen den Stellungen des Vokals im Wort, also der Stellung unter Haupt-, Vor-, Nach- und Finalton unterschieden (vgl. Noll 1999: 29 ff.).

Haupttonige Oralvokale:

Als Vokale unter dem Hauptton werden [i, e, ɛ, ɐ, a, ɔ, o, u] realisiert, wobei [ɐ] und [a] den Status von Allophenen besitzen.

Abbildung 1: Portugiesisch: Haupttonige Oralvokale (vgl. Noll 1999: 36).

i			u
	e		o
	ɛ	[ɐ]	ɔ
		a	

²⁰ Zwar verfügt das Französische über Nasalvokale, aber nicht in diesem Umfang (Jensen 1999: 104).

Nebentonige Oralvokale:

Im Gegensatz zum Hauptton kann man im Nebenton die Tendenz zur geschlossenen Realisierung von [ɛ] und [ɔ] als [e] und [o] beobachten. Während dies für den Vokal im Nachton für ganz Brasilien zutrifft, kann man dieses Phänomen im Vorton aber nur in den südbrasilianischen Varietäten beobachten. In den nordbrasilianischen Varietäten, also nördlich von Minas Gerais, realisiert man die Vokale weiterhin geöffnet (vgl. Noll 1999: 31).

Abbildung 2: Portugiesisch: Vortonige Oralvokale (vgl. ibd.).

i			u
	e		o
	ɛ		ɔ
		a	

Abbildung 3: Portugiesisch: Nachtonige Oralvokale (vgl. ibd.: 36).

i			u
	e		o
	-		-
		a	

Finale Oralvokale:

Hier zeigt sich nun ein deutlicher Unterschied zu der Stellung der Vokale unter dem Hauptton; [e] und [ɛ] werden zu [i] sowie [o] und [ɔ] zu [u] reduziert.

Abbildung 4: Portugiesisch: Finale Oralvokale (vgl. ibd.).

i			u
	-		-
	-		-
		a	

Orale Diphthonge

Als fallende orale Diphthonge werden [iu̯, eu̯, ei̯, ε̯i̯, ε̯i̯, ai̯, au̯, ɔ̯i̯, ɔ̯u̯, o̯i̯, o̯u̯, u̯i̯, u̯u̯] gebraucht. Hierbei ist allerdings zu beachten, dass [ei̯] im brasilianischen Portugiesisch oftmals zu [e] monophthongiert wird. Auch bei [ai̯] besteht die Tendenz zur Monophthongierung zu [a], dies allerdings nur in der Stellung vor dem Sibilanten [ʃ].

Abbildung 5: Portugiesisch: Fallende orale Diphthonge (vgl. ibd: 38).

i̯u̯				u̯i̯	u̯u̯
e̯u̯	e̯i̯		o̯i̯	o̯u̯	
ε̯u̯	ε̯i̯		ɔ̯i̯	ɔ̯u̯	
	ai̯	au̯			

Nasale Vokale

Neben den oralen Vokalen verfügt das Portugiesische auch über ein reiches Repertoire an nasalen Vokalen und Diphthongen. Diese werden normalerweise unabhängig von der Stellung zum Akzent gleich gebraucht, so dass eine detailliertere Darstellung nicht notwendig ist.

Es sei aber darauf hingewiesen, dass gerade im Auslaut im Portugiesischen eine Tendenz zur Denasalisierung besteht.

Der Diphthong [ẽĩ] existiert in der brasilianischen Varietät nur in dem Wort *mãe* [mẽĩ].

Abbildung 6: Portugiesisch: Nasale Diphthonge (vgl. Noll 1999: 39).

ĩ			ũĩ	ũ
ẽ	ẽĩ		õĩ	õ
		ẽ		
	[ẽĩ]	ẽũ		

4.2.1.2 Das Vokalsystem des Italienischen

Im heutigen Standarditalienisch gibt es wie im Portugiesischen vier Stufen, wobei Öffnung und Schließung wiederum relevant sind.

Auch hier haben /i/, /e/, /ɛ/, /a/, /ɔ/, /o/ und /u/ Phonemstatus (vgl. Schmid 1999: 129 ff.).

Ähnlich wie im Portugiesischen spielt es im Italienischen ebenfalls eine Rolle, wo der Vokal im Bezug auf den Wortakzent steht. Dementsprechend auch hier die Unterscheidung in Haupt-, Neben- und Finalton (vgl. Geckeler/ Kattenbusch 1992: 55 ff.).

Oralvokale

Abbildung 7: Italienisch: Haupttonige Vokale (vgl. ibd.:59).

i			u
	e		o
	ɛ		ɔ
		a	

Nebentonige Vokale:

Auch hier gibt es eine Reduzierung des vokalischen Inventars in nebetonigen Silben. Genau wie beim Portugiesischen entfallen [ɛ] und [ɔ].

Abbildung 8: Italienisch: Nebentonige Vokale (vgl. ibd.: 60).

i			u
	e		o
	-		-
		a	

Finale Vokale:

Ebenso wie im Portugiesischen findet sich im Auslaut die stärkste Reduktion im Vergleich zur Stellung des Vokals unter dem Hauptton, das Vokaldreieck wird aber durch die Nichtrealisierung von [u] defizitär.

Abbildung 9: Italienisch: Finale Vokale (vgl. Geckeler/ Kattenbusch 1992: 60).

i			-
	e		o
	-		-
		a	

In diesem Bereich gibt es aber zahlreiche diatopische Unterschiede zwischen den italienischen Dialekten. So folgen einerseits die toskanischen und auch die venezischen Varietäten der Standardnorm, indem sie ebenfalls die unbetonten Vokale, auch im Auslaut, bewahren. Nur in den zentraltoskanischen Gegenden gibt es eine Tendenz zur Reduzierung der Vokale unter dem Vorton /e/ und /o/ zu [i] und [u] (vgl. Dausens 1992: 76).

Die süditalienischen Varietäten realisieren andererseits ein vom Standard weit entferntes System. In den Dialekten Kalabriens und Siziliens werden die Vokale im Auslaut nämlich auf [i], [a] und [u] reduziert. Noch radikaler wird der Auslautvokal von den Bewohnern der Abbruzzen, Nordapuliens und Lukaniens vermindert. Sie realisieren hier nur [a], die übrigen Vokale werden entweder als das neutrale [ə] realisiert oder völlig getilgt (vgl. Geckeler/ Kattenbusch 1992: 35).

Nasale Vokale

Im Standarditalienischen gibt es keine Nasalvokale, allerdings besteht in manchen Dialekten, besonders den venezischen, der Trend zur Nasalisierung des oralen Vokals vor dem nasalen Konsonanten z.B. [tãnto] statt [tanto] (vgl. Schmid 1999: 147).

Diphthonge

Das Italienische verfügt über ein weit aufgefächertes System von oralen Diphthongen.

Abbildung 10: Italienisch: Fallende orale Diphthonge (vgl. Schmid 1999: 163).

iu	ie			ui
eu	eï		oi	ou
ɛu	ɛï		ɔi	
	ai	au		

4.2.1.3 Korpusanalyse: Vokalismus

Entsprechend dieser verschiedenen Systeme sind im betreffenden Korpus durch die Imposition des Italienischen verschiedene Phänomene im Portugiesischen zu erwarten. Diese Auffälligkeiten müssen dort zu beobachten sein, wo grundsätzliche Unterschiede im Vokalismus der beiden Sprachen zu verzeichnen sind.

Besonders fällt hierbei die Abwesenheit²¹ der nasalen Vokale im Italienischen auf, während das Portugiesische über ein sehr differenziertes System aus nasalen Mono- und Diphthongen verfügt. Auf Grund dessen sind auch gewisse „Schwierigkeiten“ der Italiener, also Abweichungen von der portugiesischen Norm, in diesem Bereich zu erwarten. Dies soll im Folgenden anhand der nasalen Diphthonge und Vokale überprüft werden.

Als weitere Auffälligkeit ergibt sich die unterschiedliche Realisierung der nebetonigen Oralvokale, besonders in finaler Stellung. Während im BP hier eine Reduktion von [e] und [o] zu [i] und [u] realisiert wird, behält das Italienische diese Laute wie im Hauptton stehend bei, ja es reduziert sogar das [u]. Hierbei sind allerdings die regionalen Unterschiede zu beachten. Wie im Standarditalienischen wird der Vokalismus zwar auch im Dialekt der Toskana realisiert, im kalabrischen Dialekt dagegen findet sich die Reduktion des Vokaltrapezes zu einem Dreieck aus [i], [u] und [a] wie im BP. Diese Unterschiede sollen durch Berücksichtigung der Herkunft des jeweiligen Sprechers Beachtung finden.

Die Realisierung der nasalen Diphthonge

Die Überprüfung der Realisierung der nasalen Diphthonge bei der Gruppe der italienischen Einwanderer zeigt deutlich eine Markiertheit dieses Phänomens.

Gerade der im Portugiesischen sehr oft vorkommende Diphthong [ãũ] wird häufig als [ɔ], bzw. [ɔn] realisiert, z.B. [ɛn'tɔn] an Stelle von [ɛn'tẽũ] oder [ir'mɔn] statt [ĩr'mẽũ].

„Então ficou ela sozinha lá na Itália; [...] meu irmão veio, se formou Saleziano aqui no Brasil.”

[ɛn'tɔn fi'ko 'ela so'ziɲa la na it'alia... meʊ ir'mɔn veʝo si for'mo ʃalez'jẽnu... a'ki no bra'sil] (S 2, 1:51).

„Vim com um irmão, *fratello*²².”

[vi tʃɔ un ir'mɔ... fra'telo] (S 1, (1) 6:79).

Der Diphthong in der Endung der 3. Person Plural der Verben [ẽũ] wie in *falam* ['falẽũ] oder *eram* ['erẽũ] wird auch zu [um] reduziert:

„Então quasi todos vieram para o São Paulo depois, abandonaram as agriculturas.”

[ɛn'tɔn ʃkwazi 'todo vi'erum pro sẽũ 'paulo de'pois... ʃabondo'narum az a'grikul'turas] (S 2, 11:10)

²¹ Die oben genannte venezische Eigenart wird im Allgemeinen vernachlässigt, bei der Betrachtung der venezischen Sprecher (S2 und S6) aber berücksichtigt.

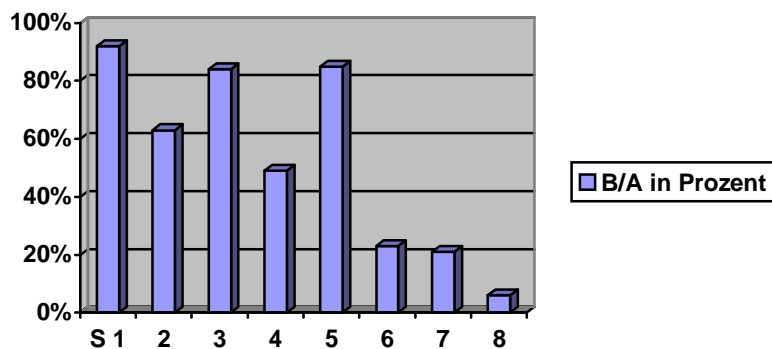
²² Kursivdruck in den Beispielen bedeutet italienisches Lexem.

Diese Reduzierung ist allerdings im brasilianischen Portugiesisch insgesamt sehr weit verbreitet (vgl. Noll 1999: 39), so dass dieses Phänomen nicht in die Betrachtung miteinfließt.

Bei der Betrachtung der einzelnen Sprecher und Sprecherinnen auf die Realisierung der nasalen Diphthonge hin ergibt sich folgendes Bild:²³

Tabelle 1, Abbildung 11: Realisierung der nasalen Diphthonge

	A	B
S1	101	93
2	58	37
3	38	32
4	55	28
5	47	40
6	56	13
7	52	14
8	51	3



A = Nasale Diphthonge insgesamt
B = Denasalisiert

Dies zeigt, dass die männlichen Informanten den nasalen Diphthong überwiegend denasalisieren, auch wenn schon unter ihnen große Unterschiede zu beobachten sind. So realisiert Sprecher 1 fast nie die nasale Form, während Sprecher 4 nur zu 51% nicht die der brasilianischen Norm entsprechende Variante verwendet.

Noch größer sind die Differenzen bei den Informantinnen. Bei Sprecherin 6, 7 und vor allem 8 ist das Phänomen schon weitgehend reduziert:

„[...] viemos com toda família: Mamãe, papai, tenho mais dois irmãos, uma irmã, um irmão.”
 [vi,emos cõm ,toda fa'milia ma,mẽ̃ pa,pai ,tẽnu mais dois ir'mẽ̃s
 ãma ir,mẽ̃ ãm ir'mẽ̃] (S 8, 1: 06).

Bei Sprecherin 5 hingegen erkennt man deutlich die Imposition aus der italienischen Phonetik, so dass der Diphthong als oraler Vokal gefolgt von einem nasalen Konsonanten ausgesprochen wird.

„[...] era tempo de paz e pegaram la guerra lá [...]”
 [,era ,tempo di 'paz i pe,garõn la ,guera la] (S 5, 2:06).

²³ Zur Einteilung der Sprecher siehe Anhang 2; zur Einteilung der Gespräche siehe Anhang 4.

Die Fälle, die nasal ausgesprochen werden, sind bei Sprecher 1 und Sprecherin 5 fast allein auf das Wort *São Paulo* zurückzuführen, das in der Regel der BP-Norm entsprechend artikuliert wird:

„Onde é que está hospedada aqui em São Paulo?”
 [ɔnde 'e ke ,sto ospi,tada a'ki en san sɐũ 'paulo] (S 1, (1) 10:45).

Die Realisierung der Vokale vor nasalen Konsonanten

Neben den nasalen Diphthongen ist es eine Besonderheit des Portugiesischen, die Vokale vor nasalen Konsonanten zu nasalieren.

Daraus folgt die Realisierung des Wortes *cama* als [kɛ̃mɐ] oder *ano* als [ɛ̃nu]. Dem gegenüber steht die italienische Aussprache [kama] beziehungsweise [ano].

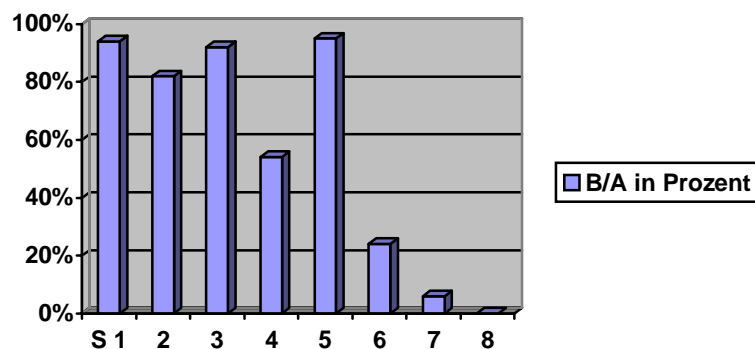
So zeigt sich im Korpus die Tendenz der oralen Realisierung der Vokale vor nasalen Konsonanten:

„Eu vim para o Brasil com vinte i tres anos.”
 [eu 'vi para o bra,ʒil kɔn 'vintitreis ,anus] (S 2, 0:15).

„Aí o dono depois [...] de *due* tres ano quatro, não me lembro,
 pôs as casas em *vendida* [...]”
 [a'i o ,dono di,poi [...] di ,due tre ,ano kwatr no mi 'lembro 'pus as ,kasa en 'vendi,ta] (S 5, 3:50).

Tabelle 2, Abbildung 12: Realisierung der Vokale vor nasalen Konsonanten

	A	B
S1	127	119
2	49	40
3	58	53
4	53	29
5	85	81
6	70	17
7	85	5
8	82	0



A = Vokale vor nasalen Konsonanten insgesamt
 B = Nicht nasalisiert

Auch hier zeigt sich ein deutlicher Schnitt nach den ersten fünf Sprechern. Diese realisieren die Nasalisierung des Vokals vor einem nasalen Konsonanten nur sehr selten.

Drei Sprecher zeigen mit Quotienten über 90% sogar so gut wie gar keine Tendenz zur Nasalisierung:

„Eu conheci muitos italianos aqui que foram embora, porque passaram muita fome aqui, comprede?”
[eu koŋe'ʃi ˌmuitus italiˌanu a'ki ke ˌforum em'bora purˌque pa'sarum ˌmuita ˌfomi a,ki kom'prende] (S 3, 3:12).

Sprecherin 6 und 7 hingegen zeigen kaum noch die italienisch beeinflusste orale Realisierung der Vokale, Sprecherin 8 realisiert sogar nur noch die dem BP entsprechende Nasalisierung des Vokals vor nasalen Konsonanten.

„[...] nos não podemos ficar com esses italianos que chegaram agora.”
[nos nẽũ po'demo fi,ka cõm essi itali'ẽno ke ʃe,garẽũ a'gora]
(S 7, 4:40).

Sprecher/in 2 und 6 zeigen zwar gegenüber den Sprechern 1 und 3 beziehungsweise Sprecherin 5 weniger Oralisierung, allerdings ist ein deutlicher Unterschied nicht zu erkennen, der auf den Dialekt der beiden venezischen Sprecher zurückzuführen wäre.

Die Realisierung der Vokale im Finalton

Wie schon oben gezeigt, ergibt sich für den Finalton im BP eine deutliche Reduzierung des Vokaltrapezes. Allein die Vokale [i], [u] und [a] werden im Auslaut noch realisiert, so z.B. die Reduzierung bei dem Wort *primo* zu [ˈpřĩmu].

„Ele estava lá na igreja, naquele domingo.”
[Eli ˌtava la na i'greja na,keli domĩngu] (S 4, 0:55).

Im Standarditalienischen dagegen entfällt im Auslaut das [u], das /o/ bleibt auch im Auslaut bestehen.

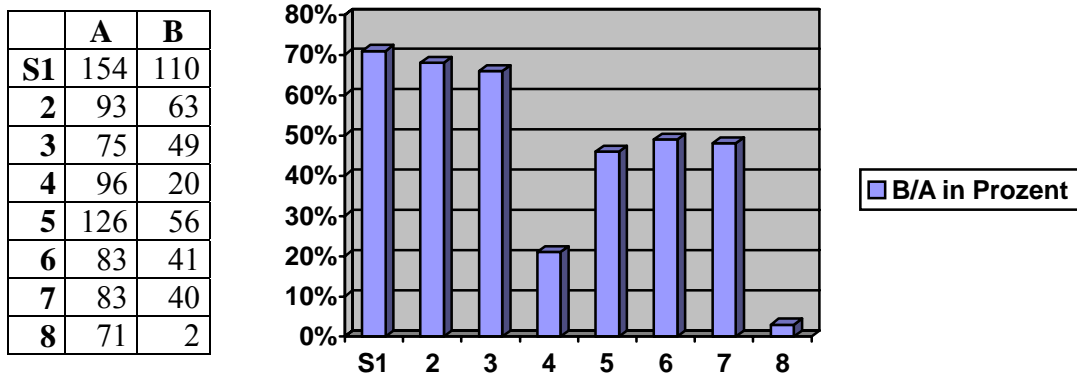
„*Rimani ancora tanto tempo qui?*“
[ri'maŋ an,kõra ˌtanto ˌtempo 'kwi] (S 1, (1) 6:38).

Beachtet man die diatopischen Varietäten des Italienischen, so zeigt sich, dass das Toskanische, das Venezische und die übrigen norditalienischen Varietäten dem Standarditalienisch folgen, also im Finalton [i, e, a, o] realisieren, die süditalienischen Dialekte wie beispielsweise das Kalabrische dagegen eine Reduzierung des Vokals unter dem Finalton von [e] und [o] zu [i] und [u] realisieren (vgl. Geckeler/ Kattenbusch 1992: 35).

Die Sprecher des Korpusteils stammen aus verschiedenen Gegenden Norditaliens (S 2, S 3, S 6 und S 7), aus der Toskana (S 1 und S 5) und aus unterschiedlichen Regionen Süditaliens (S 4 und S 8)²⁴.

Diese Einteilung spiegelt sich auch in der quantitativen Untersuchung wider:

Tabelle 3, Abbildung 13: Reduzierung der Vokale im Auslaut



A = Vokale im Auslaut insgesamt
B = Nicht reduziert

Tatsächlich scheint der Ausgangsdialekt der Sprecher insofern eine Rolle zu spielen, als sich die beiden Informanten, die süditalienische Varietäten realisieren, deutlich von den anderen Sprechern, besonders innerhalb ihres Geschlechts, abheben. Sprecher 4 und vor allem Sprecherin 8 reduzieren fast immer die Vokale wie im BP üblich, sogar wenn es um italienische Ortsnamen geht:

„Sorrento, Sorrento? Mas, Sorrento é perto de Nápoli, né?”
[so'rentu so'rentu ...mais so'rentu e ,peltu di 'napoli 'ne] (S 8, 1:41).

Ansonsten zeigt sich noch eine recht große Differenz zwischen Männern und Frauen, wobei die Frauen – abgesehen von Sprecher 4 – deutlich öfter die Auslaute reduzieren. Sprecher 1 bleibt dabei am häufigsten bei der italienischen, in seinem Fall toskanischen Aussprache:

„É gostoso andar lá no verão, no verão é gostoso mesmo, mas no inverno é meio frio.”
[e gos'toso an,da la no ve'rɔn no ve'rɔn e gos,toso ,mesmo ma no in'verno e meio frio] (S 1, (1): 29:74).

²⁴ Die dreistufige Einteilung erfolgte im Bezug auf die unterschiedliche Realisierung des Auslauts. Zu genaueren Informationen über die Herkunftsregion siehe Anhang 2.

Abgesehen von diesen Unterschieden sind die Zahlen der jeweiligen Gruppe sehr homogen.

Epenthetische Vokale

Des Weiteren ist auffällig, dass die Informanten des Korpus nach einem für das brasilianische Portugiesisch typischen Modus epenthetische Vokale einfügen:

„Ele era subdelegado.“
[eli ɛra ʃubˈdeleˈgado] (S 3, 13:12).

oder

„O administrador falou: não [...], nos costumamos pagar com vale.“
[o ɔˈdiministraˈdor faˈlo nẽũ ... nos costumamo paˈga cõm ˈvali]
(S 7, 4:10).

Außerdem fallen Phänomene wie der Sprossvokal [brais] (S 2, 6:55) an Stelle von [bras] für das Stadtviertel Bràs oder die Paragoge bei der Abkürzung USP (*Universidade de São Paulo*) als [ˈuspˈi] statt [usp] (S 2: 8:18) auf. Dem entgegengesetzt gibt es aber auch die Aussprache [puk] (S 1, (1) 10:65) für PUC (*Pontifícia Universidade Católica*) ohne den paragogischen Vokal [ˈpukˈi].

Abgesehen von dieser Ausnahme lässt sich die allgemeine Tendenz zur Setzung von epenthetischen Vokalen ablesen, auf eine Zählung wird wegen der sehr geringen Anzahl aber verzichtet.

Dennoch sollte dieses Phänomen nicht unbemerkt bleiben, da es im prosodischen Bereich eine wichtige Rolle spielt, auch wenn die prosodischen Eigenschaften des Korpus in dieser Arbeit nicht weiter erläutert werden können.

Es sei jedoch daraufhin gewiesen, dass nach Auer (1993) sowohl das brasilianische Portugiesisch als auch Italienisch zu den silbenzählenden Sprachen gezählt werden können, im Gegensatz zu beispielsweise dem europäischen Portugiesisch als akzentzählender Sprache (vgl. Auer 1993: 14; 31ff.).²⁵

Dementsprechend gibt es das Phänomen der Epenthesen auch im Italienischen, z.B. die Prothese bei [e ˈstres] für den Anglizismus *stress* (vgl. Nespor 1994: 88).

Die Setzung von Epenthesen kommt also der brasilianischen wie der italienischen Prosodie entgegen, weshalb nicht entschieden werden kann, ob dieses Phänomen eine Adaptation an das BP oder eine Imposition der italienischen Prosodie darstellt.

4.2.2 Der Konsonantismus

Zur Analyse der konsonantischen Auffälligkeiten, die auf italienische Imposition zurückzuführen sind, werden zunächst die konsonantischen Systeme der beiden Sprachen nebeneinander gestellt.

4.2.2.1 Das portugiesische Konsonantensystem

Das Portugiesische verfügt über 28 Konsonanten, wobei die Realisierung einigen starken diatopischen Unterschieden unterworfen ist.

Tabelle 4: Die Konsonanten des brasilianischen Portugiesisch im Überblick (Noll, 1999: 56)

	bilab.	labiod.	dental	alveol.	präpal.	palatal	velar	glottal
Plosiv	p		t				k	
(lenis)	b		d				g	
Frikativ		f		s	ʃ		x	[h]
(lenis)		v		z	ʒ		[ɣ]	
Affrikate					tʃ			
(lenis)					dʒ			
Nasal	m		n			ɲ	[ŋ]	
Lateral				l		ʎ	(ʎ)	
Vibrant				r				
(multipel)				R				
Approximant				ɹ		[j]	[w]	

Besonders auffällig ist der Variantenreichtum für die Realisierung der Vibranten. Hier gibt es starke regionale Unterschiede, wobei die Aussprache zusätzlich von der Stellung des Konsonanten in der Silbe abhängt. Im Silbenonset beispielsweise wird der Vibrant in weiten Teilen des Landes aspiriert. In der Silbencoda dagegen wird er z.B. in Rio de Janeiro velar wiedergegeben, während er im Inneren von São Paulo gar retroflex ausgesprochen wird (vgl. Noll 1999: 52). Grundsätzlich ist die Charakterisierung des /r/ im BP sehr komplex, es gibt zahlreiche unterschiedliche Realisierungsmöglichkeiten angesichts derer M. Azevedo konstatiert:

²⁵ Bei silbenzählenden Sprachen werden Konsonantencluster durch epenthetische Vokale aufgelöst, um die optimale Silbenstruktur CV zu erhalten (vgl. Auer 1993: 8).

„[...] some are found in free variation in the same dialect or even in the speech of the same individual“ (Azevedo 1981: 37).

Auffällig ist ferner die vokalisierte Realisierung des /l/ in der Silbencoda im Gegensatz zur velarisierten Aussprache im europäischen Portugiesisch [ɫ]. Die alveolare Realisierung tritt nur in intervokalischer Stellung und am Silbenonset auf.

Außerdem gilt die Affrizierung der dentalen Plosive vor den Vokalen /e/ und /i/ als Merkmal des BP, auch wenn hier ebenfalls regionale Unterschiede zu verzeichnen sind.

4.2.2.2 Das italienische Konsonantensystem

Auch im Italienischen gibt es starke diatopische Abweichungen im Bereich des Konsonantismus, die sich aber innerhalb desselben Lautinventars bewegen. Aus diesem Grund zunächst eine Aufstellung des gesamten konsonantischen Inventars:

Tabelle 5: Die Konsonanten des Italienischen im Überblick (Geckeler/ Kattenbusch 1992: 57).

	bilab.	labiod.	dental	alveol.	präpal.	palatal	velar
Plosiv	p		t				k
(lenis)	b		d				g
Frikativ		f	s			ʃ	
(lenis)		v	z			ʒ	
Affrikate			ts			tʃ	
(lenis)			ɟʒ			ʤ	
Nasal	m	ɱ	n			ɲ	ŋ
Lateral				l		ʎ	
Vibrant				r			
(multipel)				R			
Approximant						j	w

Vor allem die ungleiche Sonorisierung von Lauten aber auch die vollkommen unterschiedliche Realisierung von Konsonantenverbindungen, die aus der gleichen lateinischen Wurzel stammen, bewirken einen großen Variantenreichtum im Konsonantismus innerhalb der italienischen Dialekte. Allerdings würde eine Darstellung von allen Unterschieden über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen.

Die für das gesamte Korpus relevanten Phänomene lassen sich ohnehin auf alle Varietäten sowie das Standardportugiesisch zurückführen.

Nur bei Sprecherin 6 fällt zusätzlich die Realisierung der Sibilanten am Silbenonset auf, weshalb hier die Besonderheit des venezischen Konsonantismus erwähnt sei, in dem anlautendes $k^{i,c}$ als [s] und $g^{i,c}$ als [z] realisiert werden (vgl. Dausen 1992: 49).

4.2.2.3 Korpusanalyse: Konsonantismus

Impositionen lassen sich dort erkennen, wo Unterschiede zwischen den beiden Sprachen auftreten. Bei dem Vergleich der konsonantischen Phoneme fällt auf, dass das Italienische im Gegensatz zum Portugiesischen keine glottalen Konsonanten kennt. Allein dieser Umstand führt schon zu einer beschränkteren Variantenzahl der Realisierung von /r/, weshalb im Italienischen lediglich die alveolar einfache und multiple Realisierungsmöglichkeit zu verzeichnen sind.

Ferner wird /l/ allein alveolar realisiert, es besteht weder eine Tendenz zur Velarisierung noch zur Vokalisierung.

Genau wie im Portugiesischen aber verfügt das Italienische über Affrikate, die zum einen durch die dentalen weiter ausdifferenziert sind, zum anderen auch nicht nur vor /e/ und /i/, sondern auch vor die übrigen Vokale gesetzt werden.

Die Realisierung der Vibranten

Wie schon oben angemerkt, ist die Realisierung der Vibranten im BP sehr variantenreich. Allerdings sind doch gewisse Tendenzen festzustellen. So entspricht es der Aussprache der großen Mehrheit der Brasilianer /r/ im Silbenonset als [x] beziehungsweise aspiriert als [h] zu realisieren. So beispielsweise für *Real* [he'au̯].

Im Auslaut erfährt das /r/ eine besondere Schwächung bis zum gänzlichen Ausfall. Letzteres tritt vor allem bei den Verbinfinitiven auf, z.B. *escrever* > [iskre've^x] > [iskre've] (vgl. Noll 1999: 52).

„[Eu precisei] quinze, vinte dias para acostumar a escutar falar.“
[ˈkinze ˈvinte ˌdia ˌpara ˌacostuˌmar a ˌescuˈta faˈla]
(S 2, 13:55).

Im italienischen Inventar dagegen bestehen die glottalen Varianten nicht, sondern nur die alveolaren:

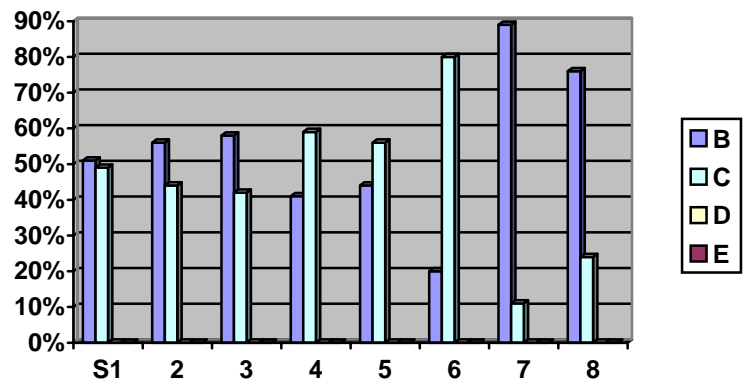
„Isso foi um povo que me recebeu de braços abertos [...] Era o mar de rosas sem espinha.”
 [ˌissu fui um ˈpovu ke mi recebeu di ˈbrasuz aˌbertus [...] ˈera o mar di rosas sin esˈpina]. (S 6, (1) 2:00).

Da die Stellung des Lautes in der Silbe von entscheidender Wichtigkeit ist, soll die Untersuchung unter Beachtung dieses Kriteriums unternommen werden.

Bei der Realisierung von /r/ im Silbenonset und in der Silbencoda ergeben sich folgende Zuordnungen:

Tabelle 6, Abbildung 14: Realisierung der Vibranten im Silbenonset

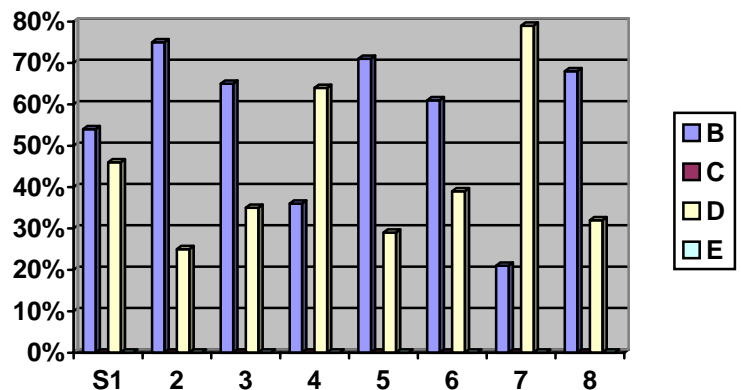
	A	B	C	D	E
S 1	39	20	19	0	0
2	16	9	7	0	0
3	31	18	13	0	0
4	22	9	13	0	0
5	18	8	10	0	0
6	50	10	40	0	0
7	37	33	4	0	0
8	37	28	9	0	0



A = Vibranten im Silbenonset insgesamt
 B = Realisierung als [r]
 C = Realisierung als [ʀ]
 D = Realisierung als [h]
 E = Realisierung als [x]

Tabelle 7, Abbildung 15: Realisierung der Vibranten in der Silbencoda

	A	B	C	D	E
S 1	79	43	0	0	36
2	52	39	0	0	13
3	50	18	0	0	32
4	35	29	0	0	6
5	34	24	0	0	10
6	109	66	0	0	43
7	85	18	0	0	67
8	66	21	0	0	45



A = Vibranten in der Silbencoda insgesamt
 B = Realisierung als [r]
 C = Realisierung als [ɾ]
 D = Tilgung
 E = Realisierung als [x]

Aus der Grafik lässt sich eindeutig ablesen, dass das im BP weit verbreitete Velarisieren bzw. Aspirieren im Silbenonset bei diesen Sprechern überhaupt nicht stattfindet.

Ob das /r/ dann alveolar einfach als [r] oder alveolar multipel als [ʀ] realisiert wird, spielt dabei nur insofern eine Rolle als sich das [ʀ] noch stärker von der aspirierten Realisierung abhebt:

„Que quando terminou a guerra [...] se falava que ia ter uma outra guerra.”
[ke ʔkwãdo termi_{no} a ʔgera [...] si fa'lava ʔki ia ter ʔuma ʔotra ʔgera] (S 4, 4:30).

In der Silbencoda lässt sich Ähnliches beobachten. Auch hier werden die velarisierte beziehungsweise die retroflexe Variante gar nicht realisiert, dafür besteht ein nach der jeweiligen Person unterschiedliches Verhältnis zwischen dem alveolaren [r] und der Tilgung, wobei letztere sehr oft im Auslaut vorkommt.²⁶ Sprecher 4 und Sprecherin 7 tilgen wesentlich häufiger den finalen Vibranten als die übrigen.

„Ninguem vai entrar, né, porque pode pegar doença.”
[nĩngẽĩ vaj en'tra ʔne pur_{ke} ʔpode pe'ga do ʔẽnsa] (S 7, 26.13).

Insgesamt gilt für die Realisierung der Vibranten, dass die gesamte Sprechergruppe hier sehr homogen ist, obwohl es in Brasilien so viele bestehende Varianten gibt.

Besonders auffällig ist die durchgängige alveolare Realisierung von /r/ im Silbenonset, da hier zum ersten Mal keine individuellen Abweichungen zu verzeichnen sind.

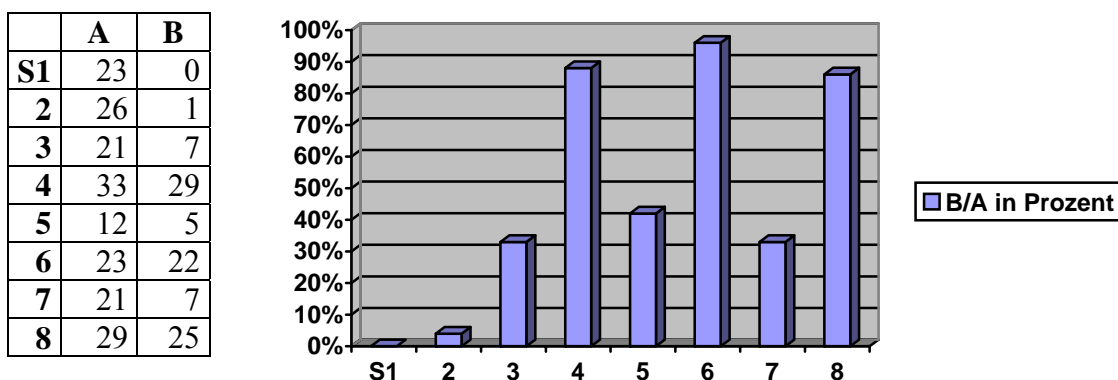
Die Realisierung von /l/

Im BP wird das Phonem /l/ in der Regel in der Silbencoda zu [ɥ] vokalisiert. In manchen Regionen besteht auch die velare Form [l], die der europäischen Norm entspricht; dies ist aber eine Ausnahme.

So wird im Regelfall aus *Brasil* [bra'ziɥ] an Stelle des italienischen alveolaren [l] [bra'zil], das dort die einzige Realisierungsform für /l/ darstellt:

„Quando eu vim no Brasil me falaram que a capital da Itália era o Bràs.”
[kwando eu vi no Bra'sil mi fa'laran ke a kapi'tal da I,talia era o ʔbrais] (S 2, 6:56).

Tabelle 8, Abbildung 16: Realisierung von /l/ in der Silbencoda



A = /l/ in der Silbencoda insgesamt

B = Vokalisiert

Hier zeigen sich wiederum große Differenzen innerhalb der Sprechergruppe. Während Sprecher 1, 2 und Sprecherin 6 fast nur das alveolare [l] realisieren, vokalisieren Sprecher 4 und Sprecherin 8 weitgehend:

„E talvez voltar com o suficiente para montar o negócio nosso lá.”
 [i tal'ves vol'ta cõn u sufisi'ente pra mõn'ta u ne'gõsiu 'nosu la] (S 6, (1) 4:42).

im Gegensatz zu:

„[...] aí tem um coral da igreja São Rafael.”
 [ai tẽĩ ã ko'raũ da i'greza sãũ rafa'eu] (S 8, 6:42).

Auch bei den Übrigen bleibt die Streuweite recht weit, es gibt keine einheitliche Linie. So bleibt zu konstatieren, dass es als Gegenpole die einen gibt, die die italienische Realisierung im portugiesischen System beibehalten haben, während die anderen sich schon weitgehend der brasilianischen Realisierung angepasst haben. Die dritte Gruppe befindet sich zwischen diesen Polen, wobei die Tendenz eher zur Imposition des Italienischen geht.

Die Affrizierung

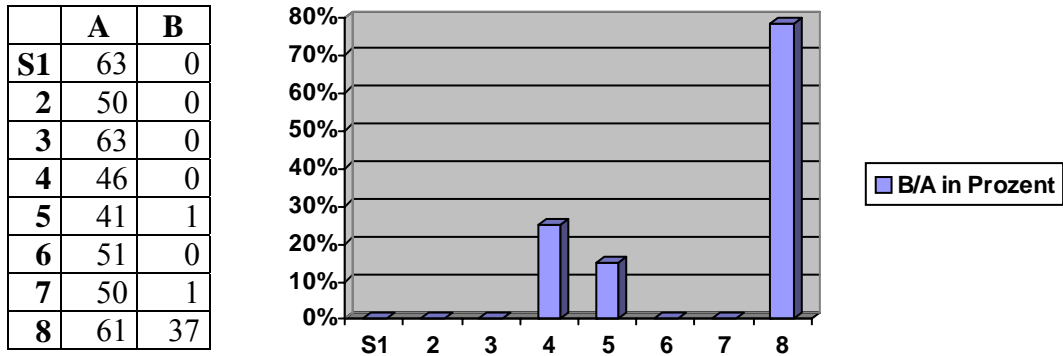
Ein weiteres typisches Merkmal für das BP ist die Affrizierung der dentalen Okklusive /t/ und /d/ vor /e/ und /i/; im europäischen Portugiesisch kommt dieses Phänomen nicht

²⁶ Auch hier könnten prosodische Gründe vorliegen. Durch die Tilgung erreicht man die Silbenstruktur CV.

vor. So ergibt sich die Aussprache von *tio* [tʃiu] oder *dinheiro* [dʒi'neru] an Stelle von [tio] und [di'neiro].

„Antigamente aquí na Mooca tinha gente mais ou menos bem de vida [...]”
 [ˌantigaˈmente aˈki na ˈmoka ˈtinja ʒente mais u ˌmenos bẽ di ˈvida]
 (S 4, 15:18).

Tabelle 9, Abbildung 17: Affrizierung der Okklusive



A = Dentale Okklusive vor /e/ und /i/ insgesamt
 B = Affriziert

Obwohl es auch im Italienischen Affrikate gibt, realisiert die große Mehrzahl fast keine Affrizierung vor /e/ und /i/.

„Mas como já te disse, não eu nunca me sentí estrangeira aquí.”
 [mais ˌkomu za te ˈdise ... nõn eu ˈnunka me senˌti ɛstranˈʒera aˈki]
 (S 6, (1) 1:49).

Nur Sprecherin 8 affriziert in der großen Mehrzahl der Fälle, wie es nach der allgemeinen Norm des BP zu erwarten wäre:

„E a gente assim vive, né, o dia-ao-dia.”
 [i a ʒẽntʃi aˌsi ˈvivi nẽ u ˌdʒia u ˈdʒia] (S 8, 16:27).

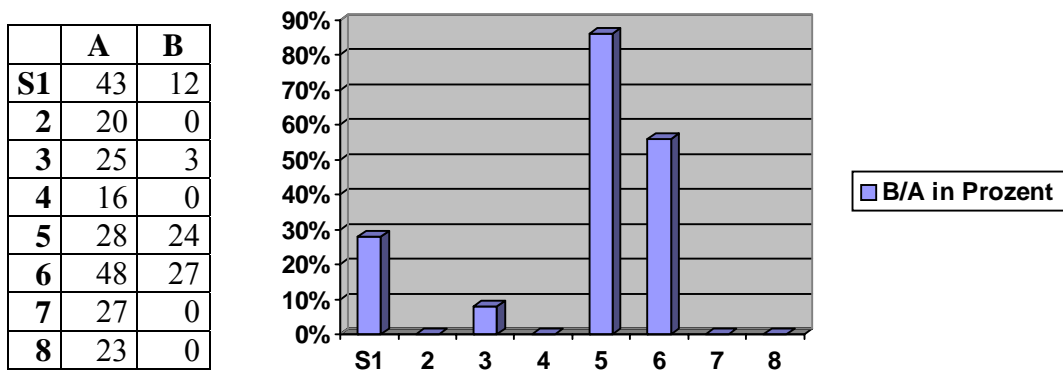
Die Realisierung der Sibilanten

In Ergänzung zur Untersuchung der Affrizierung von /t/ und /d/ wird die Affrizierung von /z/, /s/, /ʒ/ und /ʃ/ im Silbenonset zu [dʒ], [dʒ], [ts] und [tʃ] betrachtet.

„[Foi] ele que me ensinava. Ela não, não tinha *pazienza* [...]”
 [ˈeli ke mi ˌentsiˈnava ˈela no... no ˌtɨna paˈtsiẽntsa]
 (S 5, 13:56).

Dieses Phänomen zeigt sich normalerweise im Portugiesischen nicht. Da es aber im Italienischen den stimmhaften Palatal /ʒ/ nicht gibt, könnte dieses Phänomen teilweise darauf zurückzuführen sein.

Tabelle 10, Abbildung 18: Affrizierung der Sibilanten



A = Sibilanten im Silbenonset insgesamt
 B = Affriziert

Man sieht, dass das Phänomen nur bei vier der acht Sprecher überhaupt auftritt, die anderen realisieren die Sibilanten im Silbenonset gemäß der portugiesischen Norm. Innerhalb der realisierenden Gruppe sind auch große Unterschiede zu verzeichnen. So realisiert Sprecher 1 fast nur das Adverb *já* als [ʧja].

„Chegou este italiano lá de pouco tempo [...] já está trabalhando com a gerência em lugar bom [...]”
 [ʃe'go ʒesti itali'ano la di 'poko ˌtempo... 'ʧja sta na trabaˌʎando con a ge'rensia en luˌgar bon] (S 1, 18:07).

Da *già* im Italienischen als [ʧja] existiert, scheint dieses Phänomen eher eine lexikalische Entlehnung als eine phonetische Imposition zu sein.

Bei den anderen Sprechern hingegen tritt die Markierung in zahlreichen Lexemen auf, von denen die meisten aber ebenfalls zum italienischen Lexikon gehören.

So könnte hier zum einen die Imposition der italienischen Lautstruktur vorliegen, die auf das Fehlen des stimmlosen Palatal zurückzuführen ist. Das Phänomen tritt aber auch bei den übrigen Sibilanten wie /s/, /z/ und /ʃ/ auf, allerdings nicht durchgängig; Sprecher 3 realisiert sogar innerhalb von zwei aufeinanderfolgenden Sätzen das gleiche Wort einmal mit, einmal ohne Affrizierung:

„Têm muita gente passando fome, muita gente, hoje em dia tem muita gente que passa fome.”

[tẽĩ ˌmuita ˌʒente paˌsando ˈfome ˌmuita ˌʒente ˌozi ẽĩ ˈdia tẽĩ ˌmuita ˌʒente ke ˌpaʒa ˈfome] (S 3, 5:33).

Welcher Faktor hier die entscheidende Rolle spielt, kann auch unter der Einbeziehung der diatopischen Varietäten nicht geklärt werden.

Allerdings könnte der Dialekt einen Erklärungsansatz für eine weitere von der Norm abweichende Realisierung der Sibilanten im Silbenonset durch Sprecherin 6 bieten, die wegen ihrer Auffälligkeit kurz erwähnt werden soll, auch wenn sie nur eine Person betrifft.

„Como a gente já tinha encomecado bem aqui [...]”
[ˌkomo a ˌʒente za ˈtĩna ˌenkomeˈsado bẽĩ aˈki] (S 6, (1) 4:08).

„Olha a chuva: uuh, estou com janela aberta.“
[ˈoʎa a ˌsuva... ˈuuh to con zaˌnela aˌberta] (S 6, (1) 0:55).

Im Venezischen ist die Entwicklung von [k^cˈi] und [g^cˈi] zu den Affrikaten [tʃ] und [dʒ] und in einem weiteren Entwicklungsschritt zu [s] und [z] charakteristisch (vgl. Dauses 1992: 49; vgl. Geckeler/ Kattenbusch 1992: 25).

An den Beispielen zeigt sich jedoch, dass das Merkmal über den oben beschriebenen Mechanismus hinausgeht, da die Reduzierung nicht nur bei den hellen Vokalen auftritt, auch wenn man voraussetzt, dass *chuva* und *gente* im Italienischen affriziert als [ˈtʃuva] und [ˈdʒente] realisiert werden. Außerdem zeigt Sprecher 2, dessen Dialekt ebenfalls venezisch ist, das Phänomen nicht.²⁷

So kann nicht genauer geklärt werden, inwiefern es einen allgemeinen Mechanismus oder nur eine individuelle Abweichung darstellt.

4.3 Morphologie

Bei der Untersuchung der Morphologie des Korpus fallen nicht nur aus dem Italienischen stammende Phänomene auf, sondern insbesondere Formen, die der brasilianischen Substandard-Form, dem *português popular* (pp), zugeordnet werden. Deshalb erfolgt zunächst eine Überprüfung des Korpus auf italienische, sodann auf pp-Markierungen.

²⁷ Da das Venezische aber schon ein Überbegriff für eine Vielzahl von lokalen ist, muss dieser Umstand nicht entscheidend sein.

4.3.1 Italienische Einflüsse

Die Imposition von italienischer Morphologie zu überprüfen, ist ungleich schwieriger als die von Phonetik/ Phonologie.

So stellte schon Francisco Silveira Bueno im Jahr 1953, also zu einem Zeitpunkt, als der italienische Einfluss noch wesentlich unmittelbarer erfahren werden konnte, fest:

„Na morfologia não há observação que fazer.“ (Silveira Bueno 1953: 13).

Dennoch zeigen sich einige Auffälligkeiten, die allerdings zu vereinzelt stehen, als dass sich eine statistische Erhebung lohnen würde.

Diminutiv

So fällt beispielsweise die vereinzelt Verwendung der Diminutiv-Form *-ina* statt dem normalerweise im BP gebräuchlichen *-inho/ a* auf.

„Uma vez fui com a Ritina, né, Rita, tempino bom, né?“ (S 5, 6:07).

Diese Form benutzt aber nur Sprecherin 5, bei den übrigen Sprechern ergeben sich keine Abweichungen von der BP-Norm:

„Coitadinha, tá com umas probleminha [...].“ (S 4, 5:35).

Präpositionen

Auffälligkeiten zeigen sich bei den Präpositionen, z.B. die weitgehende Verwendung der Präposition *em* zur Richtungsangabe an Stelle der Präposition *a*:²⁸

„Aí largou tudo para ir na Itália [...] porque a irmã não ia na Itália, sem ele não fosse.“ (S 6, (1) 3:42)

Allerdings ist dieses Phänomen mittlerweile so tief im BP verwurzelt, dass man hieraus kaum einen Italianismus ableiten kann (Noll 1999: 67).

Eindeutiger ist da die Verwendung von *em* in einem anderen Zusammenhang:

„Éramos em seis filhos [...] então éramos em cinco,“ (S 4, 5:15)

Oder „Eles eram em nove irmãos.“ (S 4, 8:44).

Diese Form existiert so im Portugiesischen nicht, im BP hieße es einfach *éramos seis filhos*, *éramos cinco*; im Italienischen dagegen gibt es *siamo cinque fratelli* und *siamo in cinque fratelli*.

²⁸ Im Italienischen ist z.B. *andar em* zur Richtungsangabe Standard: *In primavera andiamo in Itália*. (Hottenroth 1983: 19).

Silveira Bueno verweist zudem auf eine Affinität im Portugiesisch der italienischen Immigranten zu der Präposition *de*, die sie sogar an Stelle von *a* einsetzen (Silveira Bueno 1953: 14). In diesem Korpus lässt sich die markierte Verwendung von *de* aber nur an einem Beispiel zeigen, bei dem es anstatt *há* gesetzt wird:

„[...] chegou este italiano aquí de pouco tempo [...]“ (S 1, (2) 18:07).

Numerus

In einzelnen Fällen tritt sogar die italienische Pluralmarkierung *-i* auf:

„*Tanti anni* que *la gente* está aquí no Brasil.“ (S 5, 1:07).

Dieses Phänomen zeigt sich vor allem bei dem Wort *ano*, das als *anno* > *anni* auch im Italienischen existiert, so dass auch hier – ähnlich wie bei der Affrizierung von *já* – die Vermutung nahe liegt, es handle sich hier eher um eine Übertragung von italienischem Lexikon als von italienischer Grammatik.

Sprecher 1 und Sprecherin 5 realisieren auch die italienische Pluralmarkierung wie in „[...] precisa ser *orgogliosi* [...]“ (S 5, 20:18), allerdings ist dies nicht die Realisierung eines einzelnen Morphems, sondern entweder ebenso die Entlehnung von Lexikon oder der gänzliche Wechsel von einer anderen Sprache in die andere. Dieses Code-Switching wird im weiteren Verlauf noch genauer besprochen.

Trotzdem sind all diese Fälle so vereinzelt, dass man daraus keine Systematik ableiten kann. Eine Imposition von grammatischen Strukturen in der Qualität von der oben gezeigten lautlichen Imposition aus dem Italienischen in das Portugiesische scheint es zumindest nach dem zur Verfügung stehenden Korpus nicht zu geben.

Im Folgenden wird die Morphologie auf Merkmale, die dem *português popular* zugeordnet werden, analysiert.

4.3.2 Einflüsse des *português popular*

Wie eben bei der Überschneidung von Lexik und Lautlichem sind auch die Grenzen zwischen Phonologie und Morphologie manchmal nicht eindeutig, die Übergänge zwischen den beiden Bereichen fließend. So kann zum Beispiel die Tilgung des finalen /s/ als lautliches Phänomen gesehen werden, gleichzeitig aber beinhaltet sie auch eine wichtige

morphologische Dimension. Das finale /s/ hat nämlich in vielen Fällen die Funktion des Pluralmarkers, so dass sich die grammatischen Strukturen erheblich verändern können. Oftmals ist nicht zu entscheiden, ob der lautliche oder der grammatische Einfluss bestimmend für die Auffälligkeit sind.

„*Passei sete mese na Alemanha im Berlim especialmente*“
[pa,sej ˌsete ˌmese na aleˈmãɐ in Berˈlim eˌspesjalˈmente] (S 2, 0: 25).

Diese Äußerung scheint beispielsweise darauf hinzuweisen, dass das Weglassen des finalen /s/ in diesem Fall ein lautliches Phänomen ist, da der Singular von *meses mes* heißen würde.

Unter dieser Einschränkung soll im Folgenden das Phänomen der fehlenden Pluralkongruenz aber dennoch unter dem morphologischen Aspekt betrachtet werden.

Pluralkongruenz

Im *português popular* besteht die weitgehende Tendenz, den Plural bei z.B. Artikel-Substantiv-Konstruktionen nur einmal zu setzen.

Daraus ergeben sich Ausdrücke wie [as ˈkaza] für *as casas* oder [tres kaˈʃohu] statt *tres cachorros*.

Diese Reduzierung der Kongruenz ist schon so universalisiert, dass gerade Sprecher, die nur das *português popular* beherrschen, gar keine Pluralkongruenz mehr realisieren (vgl. Pereira Scherre 1991: 68). Sogar Sprecher, die auch über die *norma culta* verfügen, setzen in Diskursen, die von großer Mündlichkeit geprägt sind (Koch/ Österreicher 1990: 8), das pluralmarkierende /s/ manchmal nicht.

In einem weniger „mündlichen“ Diskurs jedoch, wie es die Aufnahmesituation trotz aller methodischen Rücksichtnahme ohne Zweifel darstellt, wäre dieses Phänomen nicht oder nur sehr selten zu erwarten.

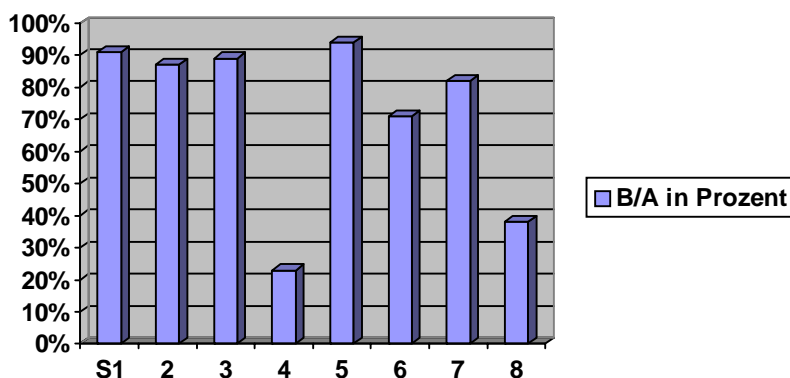
Bei der Überprüfung des Korpus fällt aber auf, dass der Numerus nur selten kongruiert:

„Lá foi o primeiro lugar que eu conheci os negro.“²⁹(S 7, 1:10).

²⁹ Wenn das Phänomen aus der regulären Schreibweise ersichtlich ist, wird auf die phonetische Transkription verzichtet. Lautliche Besonderheiten werden hier nicht berücksichtigt.

Tabelle 11, Abbildung 19: Kongruenz in den Pluralkonstruktionen

	A	B
S1	32	29
2	23	20
3	18	16
4	17	5
5	34	32
6	38	27
7	57	47
8	31	12



A = Pluralkonstruktionen insgesamt
 B = Nicht kongruent

Wie bei manchen phonetischen Phänomenen setzen sich Sprecher/in 4 und 8 stark von den übrigen Informanten ab. Bei ihnen fällt nur manchmal diese Markierung auf:

„A gente lembra mais as coisa antigas que as mais recente, né?” (S 8, 22:38).

Die übrigen verzichten fast immer auf die mehrfache Setzung des Plural-/s/.

„[...] leva [o almoço] para minhas irmã que trabalhavam nas fábrica e os meu irmão [...]” (S 7, 18:41).

Trotz der quantitativen Abweichungen von Sprecher/in 4 und 8 kann man insgesamt von einer Tendenz zur Nichtrealisierung der Pluralkongruenz und damit der Realisierung eines typischen *português-popular*-Markers sprechen.

Substantiv-Verb-Kongruenz

Diese Tendenz der einmaligen Markierung des Numerus bzw. der Person geht im *português popular* über die Nomina hinaus. Substantiv-Verb-Konstruktionen verlieren ebenfalls ihre übereinstimmenden Endungen (Rodrigues 1987).

Auch dies kann man im Portugiesischen zum einen auf einen lautlichen Prozess zurückführen, in diesem Fall die Denasalisierung der Pluralformen wie beispielsweise von *eles falam* zu [el^{is} 'falá^m]. Zum anderen kann der Grund für die Reduzierung der Pluralmarkierung wie schon bei den Nomina in möglichst weitgehender Sprachökonomisierung des Sprechers liegen, so dass eine Markierung des Plurals für die ganze Äußerung ausreicht.

„Que os velho encontra mais pelo Sul do Brasil.” (S 2, 11:19).

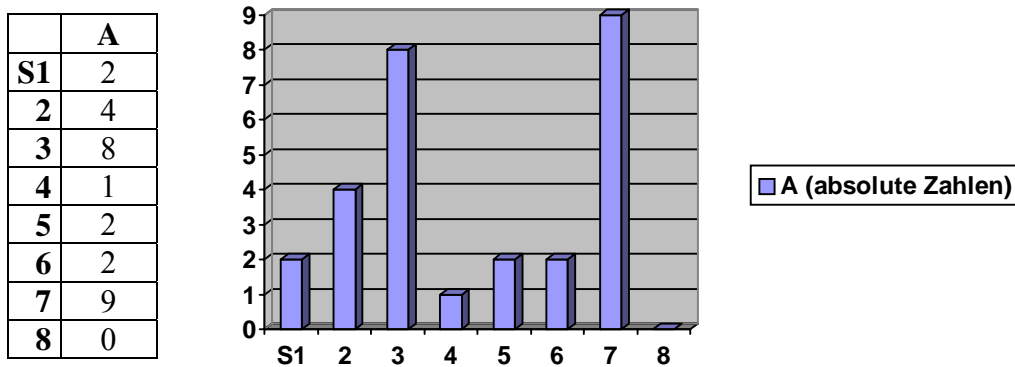
Sehr häufig sind außerdem Verstöße gegen die Substantiv-Verbkongruenz in der ersten Person Singular und Plural.³⁰ So ergeben sich Formen wie *eu* beziehungsweise *nós vai*:

„[...] nos não quer vale nos quer dinheiro.” (S 7. 5:14).

Diese Formen sind in der Alltagssprache wesentlich markierter als die fehlende Plural-kongruenz der Nomina, so dass dieses Merkmal in geringerer Zahl auftritt, sein Auftreten allein aber schon sehr aussagekräftig ist.

Auf die relative Darstellung wird in diesem Fall verzichtet, da sie wenig zum Verständnis beiträgt.

Tabelle 12, Abbildung 20: Substantiv-Verb-Kongruenz



A = fehlende Kongruenz

Die Zahlen zeigen, dass bei allen Sprechern mit Ausnahme von Sprecherin 8 nicht kongruente Konstruktionen im Verbparadigma gebildet werden. Vor allem die Werte von Sprecher/in 3 und 7 sind auffällig hoch.

Die hohen Werte von Sprecherin 7 sind zu einem großen Teil auf ihre sehr geringe Schulbildung zurückzuführen, sie besuchte nur ein Jahr lang eine Schule.

Dass fast alle Sprecher aber Äußerungen wie

[...] nós tem um contrato e o meu pai falou: eu posso ficar; os amigo dele também falou, nós ficamos.” (S 7: 5:03)

oder

„Muito estrangeiro veio aquí, ficou rico e os filho comeram tudo.” (S 3, 7:36)

³⁰ Diese Tendenz wird verstärkt durch die fortschreitende Ersetzung von „nós“ durch „a gente“ (Noll 1999: 61).

verwenden, stellt einen zusätzlichen Beleg dafür dar, dass die Morphologie der Sprecher des Korpus wesentlich stärker von der brasilianischen Substandard-Form, dem *português popular*, beeinflusst wird als von ihrer italienischen Erstsprache.

4.4 Lexik

Wie schon bei der Untersuchung der Affrizierung der Sibilanten und der italienischen Pluralmarkierung angemerkt, gibt es durchaus die Übertragung von lexikalischen Elementen von der Quell- in die Zielsprache. Dieses Phänomen ist aber nur sehr schwer zu erfassen, da große Teile des Vokabulars der beiden Sprachen wegen ihres gemeinsamen lateinischen Ursprungs übereinstimmen und so nur schlecht die italienische beziehungsweise portugiesische Herkunft des Wortes zugeordnet werden kann.

Nach Silveira Bueno ist besonders häufig zu beobachten, dass unter dem italienischen Einfluss portugiesische Lexeme neue semantische Eigenschaften erhalten. So z.B. die Ergänzung des Wortes *bruto* (BP: gewalttätig, brutal) um die neue, aus dem Italienischen stammende Semantik *groß*, woraus sich Äußerungen wie *comer um bruto prato de pasta* ergeben (vgl. Silveira Bueno 1953: 11).

Bezüglich dieses Phänomens allerdings sind kaum Daten aus dem Korpus zu erheben.

Allein bei Sprecherin 5 lässt sich die für das Portugiesische ungewöhnliche Verwendung des Wortes *andar* bemerken: „Eu andava na venda“ (S 5, 14:11) für z.B. *eu ia fazer compras*.

Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass das italienische Wort *andare* im Portugiesischen eher dem Wort *ir* entspricht. Dies zeigt sich beispielsweise an den zahlreichen Periphrasen, die im Italienischen mit *andare* und im Portugiesischen mit *ir* gebildet werden. Leider finden sich aber keine anderen Belege für diese Verwendung im Korpus.

Vokabular, das gänzlich neu aus dem Italienischen transferiert wird, betrifft meist Verwandtschaftsbezeichnungen wie *nonno, nonna, fratello, nepoti* (vgl. z.B. S 1, (1) 6: 89-46:30) das Essen, wie *pasta, pizza* oder *polenta* (vgl. z.B. S 3, 15:11), oder die Namen italienischer Städte, Regionen und Landschaften, u.a. *Roma, Garfagnana, Sorrento* (vgl. z.B. S 1, (1) 13:30 oder S 8, 1:30).

In gewisser Regelmäßigkeit, d.h. bei Sprecher/in 1, 2, 3, 5 und 6 tritt darüber hinaus das italienische Wort *cosa* statt *coisa* auf; auch *ma* statt *mas* wird häufiger verwendet, obwohl dies ebenso ein lautliches Phänomen, nämlich die Reduzierung des finalen /s/.

„[...] ainda deve ter [italianos], *ma pouca coisa*”(S 2, 11:24).

Nur bei Sprecher/in 1 und besonders 5 ist zu beobachten, dass sie wesentlich mehr aus dem italienischen Lexikon übernehmen, seien es Adverbien wie *piú* oder Pronomina wie *tutto* oder *tutti*.

„Mas era tutto italiano aquí, tutti tutti italiani, nossa senhora.” (S 5, 12:07)

Oder „Agora minha filha era piú grande, ela estava no primeiro ano.” (S 5, 13:45).

Werden darüber hinaus italienische Lexeme benutzt, so deshalb, weil der Informant ganz in die andere Sprache wechselt. Dieses schon oben angesprochene Phänomen des Code-Switchings soll deshalb kurz erläutert werden.

4.5 Code Switching

„*Code-Switching* ist der Wechsel zwischen verschiedenen Sprachen oder Varietäten eines Sprachsystems bei mehrsprachigen Sprechern innerhalb einer Konversation.“ (Bußmann 1990: 151).

Es gibt zahlreiche konversationsanalytische, psycholinguistische oder soziolinguistische Ansätze zur Erklärung dieses Phänomens. Da ein genaueres Eingehen auf diese Thematik den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, soll nur kurz darauf hingewiesen werden, dass Gumperz richtungsweisend davon ausgeht, dass Sprachwechsel nicht nur eine Anpassung des Sprechers an eine Veränderung der Gesprächssituation ist, sondern dass der Sprecher dabei aktiv handelt (vgl. Wei 1998: 157). Myers-Scotton baut darauf ihr *Markiertheits-Modell* auf, nachdem *Code-Switching* ein Instrument des mehrsprachigen Sprechers zur sozialen Indikation ist (vgl. ibd.: 158).

Im vorliegenden Korpus *switchen* zwei der acht Informanten/innen (S 1 und S 5) in das Italienische, wobei Sprecherin 5 wesentlich öfter in das Italienische verfällt.

Sprecher 1 *switcht* vor allem zu Beginn der Aufnahme, als neben der Interviewerin auch seine Frau und seine Nachbarin an dem Gespräch beteiligt sind und über seine Heimatregion, die Garfagnana, gesprochen wird.

S1: Faz tempo mesmo... *ma conosce Italia?*³¹

I³²: *Conosco.. um pouco, eu já viajei lá.*

³¹ Die italienischen Elemente sind kursiv hervorgehoben.

³² I = Interviewerin.

S1: *Dov'è stata in Itàlia... ah... escursione, a passeggio?* (S 1, 2:76).

Als er später gezielt für das Aufnahmegerät seine Biografie erzählt, *switcht* er dagegen nicht mehr. So scheint dieses *Code-Switchen* auf die Gesprächssituation beziehungsweise auf das *topic* der Unterhaltung zurückzuführen sein.

Auch Sprecherin 5 *switcht*, als es um ihre Heimatregion geht:

I: Eu encontrei agora um senhor [...] da Toscana.
S 5: *Perché na Toscana se fala il italiano. Ché? Que parole diferente também [...]*.(S 5, 19:11).

Doch wechselt sie auch bei sonstigen Themen und gleich bleibender Gesprächssituation in das Italienische.

So muss dieses Switchen auf Motive zurückzuführen sein, die nicht direkt mit der Gesprächssituation, sondern mit z.B. sozialer Indikation zusammenhängen.³³

4.6 Zusammenfassung

Insgesamt ist die Imposition von italienischen Strukturen in das Portugiesische in der Phonetik/ Phonologie am deutlichsten zu beobachten. Innerhalb der verschiedenen phonetischen Markierungen weichen besonders die Realisierung der Nasale und Nasaldiphthonge und die der Vibranten von der portugiesischen Norm ab. Vor allem die alveolare Realisierung der Vibranten im Silbenonset zeigt sich als sehr konstant.

Bei den übrigen Phänomenen aus dem lautlichen Bereich erscheinen große Unterschiede innerhalb der Sprechergruppe, die nicht nur auf innersprachliche Faktoren zurückzuführen sind.

Bei der Untersuchung der Phänomene, die eine Adaptation an die brasilianischen Realisierungen beinhalten, wie die Affrizierung der Okklusive oder die Vokalisierung von /l/ gehen die Ergebnisse noch weiter auseinander.

Deshalb sollen diese Phänomene auch bei der Untersuchung der weiteren Generationen besonderes Augenmerk erhalten.

Die individuellen Unterschiede bestätigen sich auch in der kurzen Untersuchung der morphologischen Ebene. Besonders auffällig sind hierbei weniger die Impositionen von

³³ Zur weiteren Ausführung siehe Kapitel 6.

italienischer Grammatik, sondern vielmehr die Marker der Substandardvarietät, des *português popular*.

Bei den Informanten des ersten Korpusteils gesellt sich also zu einem italienisch geprägten Lautsystem die Grammatik des Substandards.

Im lexikalischen Bereich gibt es nur relativ wenige Auffälligkeiten. Zwar werden auch Elemente des Lexikons aus dem Italienischen in das Portugiesische übertragen. Allerdings sind diese wegen der weitreichenden Überlappung des portugiesischen und italienischen Vokabulars nur schwer als solche zu identifizieren.

Das *Code-Switching* verstärkt noch einmal die Beobachtung, dass es große individuelle Unterschiede zwischen den einzelnen Sprechern gibt, obwohl die Gruppe von den äußeren Faktoren wie Schulbildung und Alter her relativ homogenen ist.

Besonders Sprecherin 5 und 8 bilden in vielen Bereichen Ausnahmen und stehen sich am jeweils anderen Ende einer möglichen Italienisch-Portugiesisch-Skala gegenüber. Aus diesem Grund sollen die Ergebnisse der beiden in Kapitel 6.1.2 auch genauer betrachtet und interpretiert werden.

Zunächst wird aber die Entwicklung der Sprache in der italienisch-stämmigen Sprecher-gemeinschaft anhand des zweiten Teils des Korpus untersucht. Dazu wird die Verwendung der bereits erarbeiteten Auffälligkeiten bei den nachfolgenden Generationen betrachtet.

5 Analyse des zweiten Korpusteils

Um Aussagen über den Einfluss der Urbanität auf das Portugiesisch der italienischen Einwanderer treffen zu können, soll beobachtet werden, wie sich die Merkmale, die in der ersten Generation gefunden wurden, in den weiteren Generationen entwickeln, inwiefern Phänomene reduziert werden und in welcher Intensität oder Reihenfolge dies geschieht.

Der Teil des Korpus, der sich mit den Portugiesisch-L1-Sprechern befasst, besteht aus Interviews mit zwölf Sprecherinnen und Sprechern. Diese Gruppe ist aufgeteilt in zwei verschiedene Altersgruppen, wobei das Alter von 60 die Trennlinie darstellt. Außerdem wird danach unterschieden, in welcher Generation die Befragten Nachfahren von italienischen Einwanderern sind.

Diese Unterscheidung betrifft die zweite und dritte Generation. Die Untersuchung weiterer Generationen macht insofern keinen Sinn als dann schon so viele verschiedene Einflüsse aus anderen Sprachgemeinschaften hinzugekommen sind, dass sich die italienische Abstammung kaum noch nachvollziehen lässt.

Das Korpus ist paritätisch unter den Geschlechtern verteilt.

So ergibt sich insgesamt ein Korpus aus jeweils sechs Männern und Frauen, von denen drei je einer Altersgruppe aus zwei verschiedenen Generationen zuzuordnen sind, wobei es jeweils zwei Informanten/innen aus der zweiten Generation und eine/n aus der dritten Generation gibt.

Die meisten Informanten³⁴ haben im Italienischen nicht die gleiche Kompetenz wie im Portugiesischen; die Kenntnisse, über die sie verfügen haben sie sich beispielsweise in Sprachkursen angeeignet.

In vielen Fällen von Massenmigration lernt zumindest die zweite Generation der Immigranten noch die Sprache des elterlichen Herkunftslands als Erstsprache von ihren Eltern (vgl. Coulmas 2005: 154). Bei der Mehrheit der Sprecher dieses Korpus, ist dies jedoch nicht der Fall.

„O meu pai [...] não fazia questão nenhuma de falar italiano” (S 14, 24:04).

Zusätzlich wurde das Erlernen des Italienischen gerade bei den Älteren, die zur Zeit des II. Weltkrieges aufwuchsen, durch einen politischen Faktor erschwert. Da Italien eine feindliche Nation darstellte, war das Italienisch-Sprechen zeitweise sogar verboten (vgl. Trento: 283).

Nur Sprecher/in 10, 12 und 15 lernten Italienisch als Erstsprache. Sprecher 10 wuchs in einer italienischen Kolonie im Süden Brasiliens auf, und die Frauen verbrachten in ihrer Kindheit zwei Jahre in Italien. Noch im Kindesalter aber wurde Portugiesisch ihre nach van Coetsem individuell dominante Sprache.

³⁴ Außer nach eigener Aussage S 9 und 16.

Außerdem wuchsen Sprecher 9 und Sprecherin 11 zweisprachig beziehungsweise dreisprachig mit zusätzlich dem jeweiligen italienischen Dialekt auf.

Für sie bestand auch noch immer die Situation von Sprachkontakt zwischen Italienisch und Portugiesisch, besonders in den italienischen Vierteln.

Aus der nun gegebenen Dominanz der annehmenden Sprache (r1) folgen nach van Coetsem als Übertragung von der einen in die andere Sprache Entlehnungen (*borrowing*) aus dem Italienischen in das Portugiesische und nicht mehr Impositionen.

5.1 Phonetik/ Phonologie

Um eine möglichst hohe Vergleichbarkeit zwischen den verschiedenen Gruppen zu gewährleisten, sollen zunächst die im ersten Teil des Korpus gefundenen phonetisch/ phonologischen Merkmale auf ihre Verbreitung oder Reduzierung hin untersucht werden.

5.1.1 Vokalismus

Entsprechend der Vorgehensweise bei den Italienisch-L1-Sprechern liegt das Augenmerk zuerst auf dem Vokalismus.

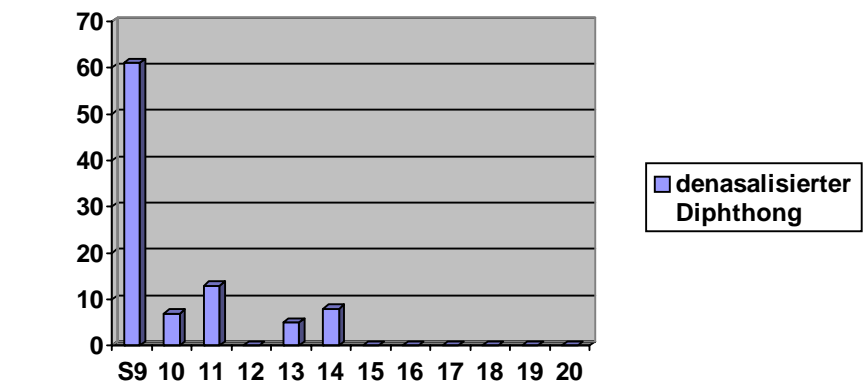
Die Realisierung der nasalen Diphthonge

Gerade in diesem Bereich hatte sich eine starke Markiertheit in der Sprechweise der ersten Gruppe des Korpus ergeben. Die Untersuchung dieses Phänomens bei den weiteren Generationen zeichnet ein anderes Bild:³⁵

³⁵ Zur Einteilung der Gruppe siehe Anhang 3.

Tabelle 13, Abbildung 21: Realisierung der nasalen Diphthonge

	A	B
S 9	87	34
10	55	4
11	31	4
12	54	0
13	63	5
14	153	8
15	52	0
16	83	0
17	30	0
18	29	0
19	29	0
20	13	0



A = Nasale Diphthonge insgesamt
 B = Denasalisiert

Sprecher 9 hebt sich bei diesem Phänomen deutlich von den anderen ab. Er denasalisiert als einziger mehrheitlich den nasalen Diphthong wie es die meisten Sprecher der ersten Generation taten.

„[...] ele era na Itália um homem que tinha uma boa profissão [...]”
 [ˈeli ˈera na iˈtalia ãm ˈhomẽ̃ ke ˈtiɲa ãma ˈboa profiˈsɔn]
 (S 9, 3:58).

Bei den übrigen Sprechern wurde die markierte Realisierung der nasalen Diphthonge wie stark abgebaut. Allein in der zweiten Generation denasalisieren Informanten manchmal den Diphthong.

“Então[...] para mim era tudo mais difícil, então para mim aprender a falar italiano [...] então eu escutava muita música [...]”
 [enˈtɔn pra mĩ era ˈtudu mais diˈfisiu... enˈtɔn pra mĩ aprenˈde a faˈlar italiˈẽnu... entɔn eu eskuˈtava ˈmuʒta ˈmusika] (S 13, (1) 3:42).

In den meisten Fällen werden die Diphthonge von Sprechern der zweiten Generation nach der BP-Norm realisiert:

„[...] tem outra construção de terreno aí um pouco pra cima aqui na Mooca [...]”
 [tẽĩ ˈotra construˈsẽũ dʒi teˈhẽnu ai ãm ˈpoko pra ˌsima aˌki na ˈmoka] (S 12, 10:09).

Sprecher der dritten Generation zeigen keinerlei Tendenz zur Denasalierung der nasalen Diphthonge, schon bei den Frauen der zweiten Generation, Sprecherin 15 und 16, tritt das Phänomen der denasalierten Diphthonge nicht mehr auf.

Die Realisierung der Vokale vor nasalen Konsonanten

Schon bei dem letzten Beispiel fällt auf, dass in dem Wort *terreno* der Vokal vor dem nasalen Konsonanten /n/ als [ẽ] ausgesprochen wird. Diese Realisierung entspricht der portugiesischen Norm. In der ersten Gruppe wurden die Vokale jedoch weiterhin oral ausgesprochen, wie es das italienische Vokalparadigma vorgibt.

Dieser Unterschied zeigt sich z.B. auch in der Gegenüberstellung des Wortes *ano*:

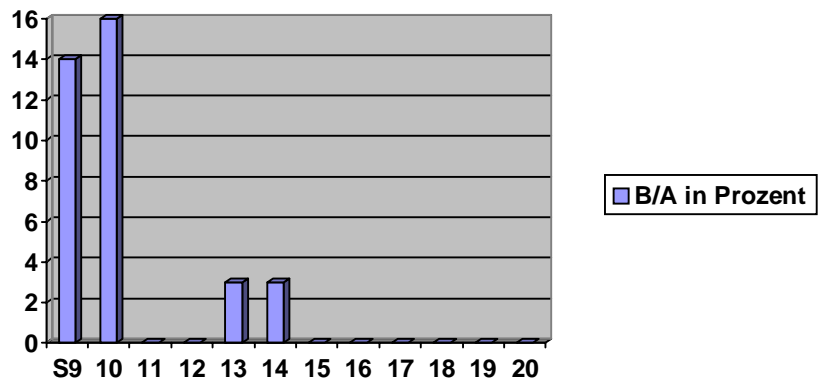
„São sessenta quasi setenta anos [que] estou aqui no Brasil.”
[sɔ̃n tse'senta kwasi se'tenta ɔnos to a'ki no Bra'siɔ̃] (S 5, 1:28).

gegenüber:

„Tenho quarenta e seis anos.”
[tẽ̃nu kwa'rẽnta i sejs ẽnus] (S 16, 0:01).

Tabelle 14, Abbildung 22: Realisierung der Vokale vor nasalen Konsonanten

	A	B
S9	138	19
10	48	9
11	64	0
12	78	0
13	64	2
14	188	5
15	64	0
16	118	0
17	58	0
18	54	0
19	57	0
20	29	0



A = Vokale vor nasalen Konsonanten insgesamt

B = Nicht nasaliert

Erneut zeigt sich hier, dass bei den Männern der zweiten Generationen noch Abweichungen von der Norm auftreten, allerdings in sehr geringem Maß. Deutlich ist bei ihnen der Unterschied zwischen den Altersgruppen.

Während Sprecher 9 einige Male den Vokal vor einem nasalen Konsonanten nicht nasaliert,

„São setenta e sete anos que eu trabalho em seguida desde o sete até [...] o atual.”
[sɔ̃n se'tẽnta i seti 'anus ki eu trabaʎo en se,giɔ̃da 'desde sete a,te o atu'aɔ̃] (S 9, 0:17),

tritt das Phänomen bei den Jüngeren nur in bestimmten Wörtern und Ausdrücken auf.

Sprecher 14 realisiert beispielsweise das Wort *bom* als [bɔ̃] (S 14, 3:04), wenn er es als Diskursmarker setzt, ansonsten zeigt er die BP-Realisierung.

Sprecher 13 nasalisiert nur bei dem Ausdruck

„Olho por olho, dente por dente.“
 [oʎo por oʎo dente por dente] (S 13, (2) 6:15) nicht.

Bei der dritten Generation und den jüngeren Sprechern zeigen sich keinerlei Auffälligkeiten.

Die Realisierung der Vokale in unbetonten Silben

Schon bei der ersten untersuchten Gruppe hatten sich bezüglich der Realisierung der Vokale in den unbetonten Silben, insbesondere der Vokale unter dem Finalton individuell sehr unterschiedliche Ergebnisse gezeigt. Auch in der zweiten Gruppe ergeben sich große Differenzen innerhalb der Sprechergemeinschaft:

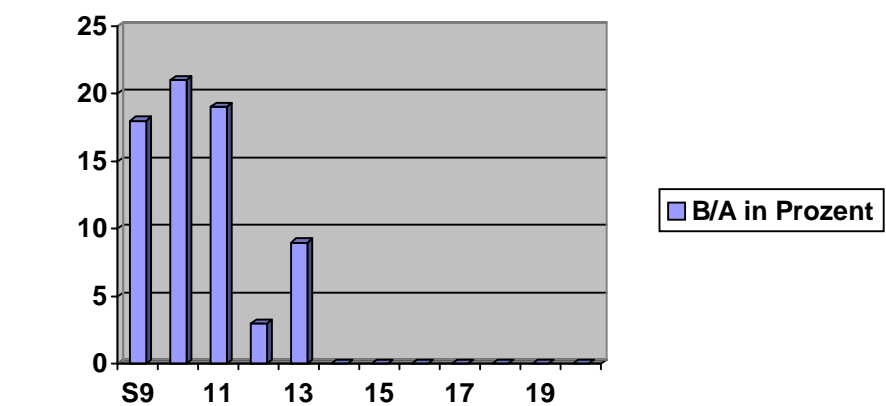
„Era um tempo heróico.”
 [ˈɛɾa ũ tẽmpo ɛˈɾoiko] (S 12, 11:56).

„Eu sou neto de italianos.”
 [eu so ˌnetu di italiˈẽnus] (S 18, 0:11).

Entsprechend dieser Beispiele zeigt auch die Zählung, dass die Realisierung generations- und altersbedingt ist.

Tabelle 15, Abbildung 23: Reduzierung der Vokale im Auslaut

	A	B
S9	150	27
10	62	13
11	91	17
12	134	4
13	48	4
14	212	0
15	88	0
16	95	0
17	48	0
18	43	0
19	62	0
20	34	0



A = Vokale im Auslaut
B = Nicht reduziert

Auch hier lässt sich ablesen, dass die Informanten der zweiten Generation sich von den anderen Sprechern abheben. Besonders die Sprecher der höheren Altersgruppe reduzieren /o/ und /e/ im Auslaut manchmal nicht zu [u] und [i].

„Eu sou do século dezanove quando marava-se cachorro com lingüiça.”
[eʊ so do ˌsekulo deza'novi ˌkwando ma'ɾavase kaʃoro cõ lĩnu'isa] (S 9, 0:03).

Die jüngeren Sprecher und die der dritten Generation realisieren die Vokale im Auslaut nach dem brasilianischen Standard, die vier nicht reduzierten Auslaute von Sprecher 14 sind hierbei auf das schon genannte Beispiel *Olho por olho, dente por dente*. zurückzuführen.

Epenthetische Vokale

Schon in der ersten Generation war die Setzung von epenthetischen Vokalen einige Male aufgefallen. In den nachfolgenden Generationen, auch bei den Älteren der zweiten Generation, ist dieses Phänomen entsprechend dem BP generalisiert, es fallen keine Abweichungen auf.

So wird *futbolissicos*³⁶ zu [ˌfut'bo'lisikus] (S 9, 1:58) und *administração* zu [ˌad'ministra'sẽũ] (S 14, 6:51).

„Onde tem igreja era um campo di futibol alí.”
[õndi tem i'greʒa ˌera ãm ˌcẽmpu di futi'boʃ aʎi] (S 12, 8:45).

„Eu sou administrador.”
[eu so ˌad'ministra'dor] (S 17, 15:15).

Auch diese Daten zeigen deutlich, dass die „Brasilianisierung“ der zweiten Gruppe schon sehr weit fortgeschritten ist.

Im weiteren Verlauf zeigt sich, inwiefern sich diese Tendenz bei den konsonantischen Phänomenen durchsetzt.

5.1.2 Konsonantismus

Im Folgenden sollen die gleichen konsonantischen Phänomene betrachtet werden wie bei der Analyse der Portugiesisch-L2-Sprecher.

³⁶ Abgeleitet von *futbol*.

Die Realisierung der Vibranten

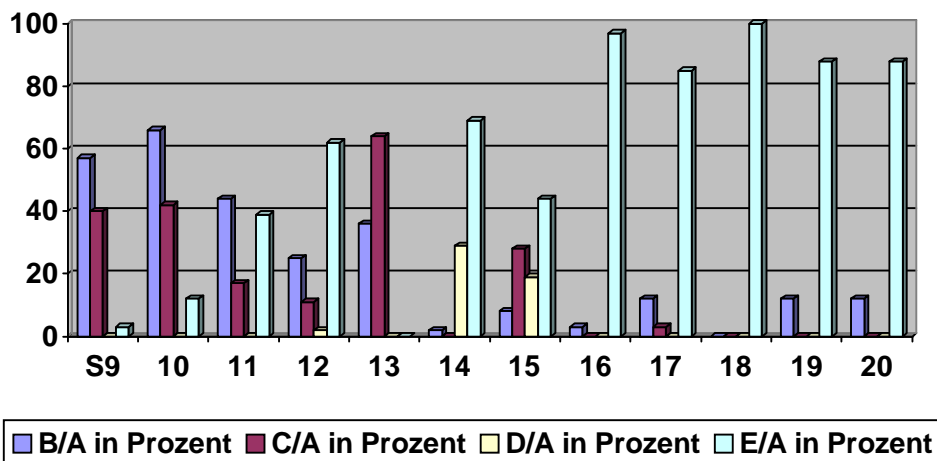
Auch bei der Untersuchung dieses Korpusteils soll die Stellung des Vibranten im Wort berücksichtigt werden, also zwischen dem Vorkommen am Silbenonset und Silbencoda unterschieden werden. Wie schon oben gezeigt, gibt es jeweils vier verschiedene Realisierungen des /r/, wobei die Varianten [r] und [ʀ] eher dem italienischen Einfluss zuzuordnen sind.

Tabelle 16: Realisierung der Vibranten im Silbenonset

	A	B	C	D	E
S9	107	61	43	0	3
10	41	17	19	0	5
11	41	18	7	0	16
12	53	13	6	2	33
13	36	13	23	0	0
14	70	2	0	20	48
15	36	3	10	7	16
16	30	1	0	29	0
17	19	2	1	0	16
18	20	0	0	0	20
19	17	2	0	0	15
20	8	0	1	0	7

A = Vibranten im Silbenonset insgesamt
B = Realisierung als [r]
C = Realisierung als [ʀ]
D = Realisierung als [x]
E = Realisierung als [h]

Abbildung 24: Realisierung der Vibranten im Silbenonset



Aus diesen Aufstellungen lassen sich verschiedene Schlüsse ziehen:

Allgemein fällt auf, dass die velarisierte Variante [x] bei insgesamt drei Sprechern realisiert wird, wenn auch nur zu einem geringen Anteil.

„[Se] disputava com [...] os outros [...] da rua do lado da rua de baixo.”
[dispu'tava cõ [...] us ,otrus [...] da ,xua du 'ladu da ,xua di 'bafo]
(S 14, 19:47).

Auch die Variante [ʀ] wird nur von wenigen Sprechern verwendet, wobei alle Sprecher außer Sprecher 17 zur zweiten Generation gehören.³⁷

„A Mooca era horrivel [...], têm as carrossas na rua [...].“
[a ,moka ,era o'rivel... tẽ as ka'rosa na 'rua] (S 11, 0:42)

In der dritten Generation ist diese Variante vollständig angebaut. Schon bei den Jüngeren und den Frauen tritt [ʀ] selten auf, einzige Ausnahme ist hier Sprecher 13, der als einziger mehrheitlich diese Variante realisiert.

„É Barra Funda, é Bom Retiro onde tinha muito italiano, né.”
[ɛ ,bara 'fũda ɛ ,bõ re'tiro ,õnde ,tĩna 'muitu ita,liẽnu nɛ]
(S 13, (1) 7:30).

Gleichzeitig ist er auch der einzige, der die aspirierte Form gar nicht verwendet.

Diese wird ansonsten in der jüngeren Altersgruppe und der dritten Generation stets am meisten artikuliert.

Auch Sprecherin 12 realisiert zu 62% [h]:

„Eu acho que ser dona de casa é uma honra.”
[ɛ 'aʃu ki 'ser ,dona di ,kasa ɛ ,ũma 'õha] (S 12, 1:39).

Auffällig ist bei ihr, dass sie im Diskurs nur mit der Interviewerin alveolare Formen wesentlich seltener, beziehungsweise [ʀ] gar nicht realisiert, während sie im Gespräch mit Sprecher/in 1 und 11 diese Formen recht oft verwendet.³⁸ Dies könnte zum einen darauf hindeuten, dass sie sich bei dem Interview um eine besonders normierte, nicht-italienische Aussprache bemüht hat; zum anderen, dass sie sich im Gespräch mit ihren Nachbarn an diese anpasst und um eine möglichst italienische Ausdruckweise bemüht.

Ansonsten erfolgt in der höheren Altersgruppe der zweiten Generation meist die alveolare Realisierung, die bei den Übrigen (außer Sprecher 13) zu Gunsten der aspirierten Form aufgegeben und nur zu sehr geringem Anteil vorkommt. Sprecher 18 realisiert sogar ausschließlich die aspirierte Variante.

³⁷ Zu Sonderfall S 17 siehe Anhang 3: Er gehört zur zweiten Generation und zur dritten Generation, wodurch seine Realisierung von [ʀ] zu erklären wäre.

³⁸ Betrachtet man die beiden Gespräche getrennt, ergeben sich im Zwiegespräch mit der Interviewerin 27% [r], 4% [x] und 69% [h], im Gespräch mit den Nachbarn 17% [r], 27% [ʀ] und 56% [h].

„Que não tem registro[...] não [o] acho em nenhum lugar na Itália.”
 [ke nẽũ 'tẽj he,ʒistru [...] 'nẽũ ,aʃu ẽj nẽj'ũ lu,ga na i,talia.] (S 18, 8:23)

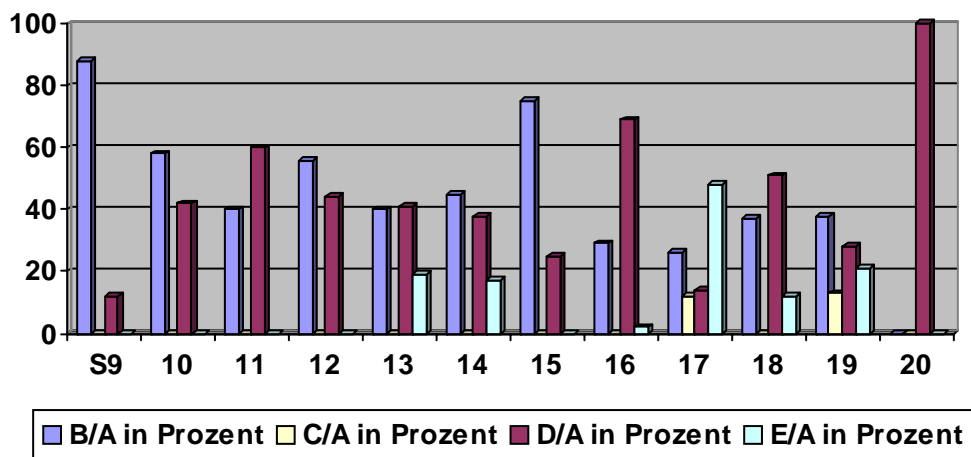
Auch in der Silbencoda zeigt sich ein gegenüber der ersten Generation erweitertes Inventar.

Tabelle 17: Realisierung der Vibranten in der Silbencoda

	A	B	C	D	E
S9	66	58	0	8	0
10	52	30	0	22	0
11	70	28	0	42	0
12	58	33	0	25	0
13	82	33	0	34	5
14	175	78	0	66	31
15	32	24	0	8	0
16	86	25	0	59	2
17	42	11	5	6	20
18	43	16	0	22	5
19	39	15	5	11	8
20	12	0	0	12	0

A = Vibranten in der Silbencoda insgesamt
B = Realisierung als [r]
C = Realisierung als [x]
D = Tilgung
E = Realisierung als [ɹ]

Abbildung 25: Realisierung der Vibranten in der Silbencoda



Hieraus ergibt sich, dass in der zweiten Generation der höheren Altersgruppe wie in der ersten Generation nur die alveolare Variante und die Tilgung realisiert werden, wobei Sprecher 9 zu 88% [r] artikuliert.

„A população sentava-se na cadeira, na porta das casas no Brás.”
 [a popula'sõn sen,tava se na ka,dera na ,porta das 'kasas no brais]
 (S 9, 46:43).

Bei den jüngeren Männern der zweiten Generation und in der dritten Generation tritt die retroflexe Variante auf, wobei Sprecher 17 diese sogar mehrheitlich realisiert.³⁹

„[...] eu acabu de completar sessenta e dois anos“
 [eʊ aˌkabu di kompleˈtaɪ seˌsɛta i doiz ˈɛnus] (S 17, 0:07).

Alle Varianten werden nur von Sprecher/in 17 und 19 artikuliert.

„Isso ainda é por parte materno, né?“
 [ˈisu aĩnda ˈɛ pur ˌpartʃi maˈte˞nu, nɛ] (S 19, 6:24).

Insgesamt lässt sich feststellen, dass in der Silbencoda die alveolare Variante zu Gunsten der anderen Varianten und besonders der Tilgung reduziert wird.

Dennoch scheint die Realisierung der Vibranten nach der italienischen Art zumindest in der zweiten Generation noch recht stabil zu sein. Besonders wenn man das Silbenonset betrachtet, fällt die Konstanz dieser Realisierung gegenüber der aspirierten auf.

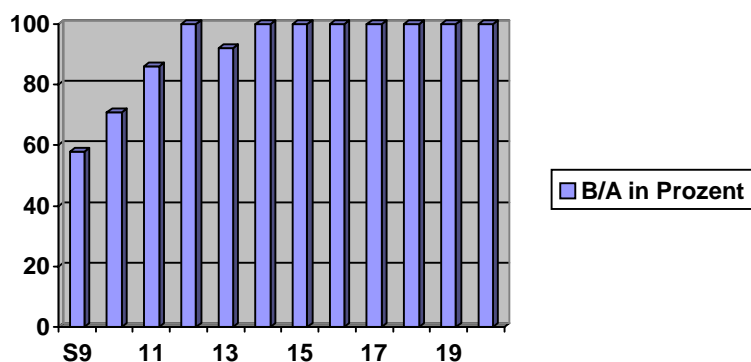
Hierdurch setzen sich die älteren Sprecher und Sprecher 13 deutlich von den anderen ab, weshalb er in Kapitel 6.2.2 noch einmal gesondert betrachtet wird.

Die Realisierung von /l/

Im ersten Korpusenteil waren die Ergebnisse bei der Vokalisierung von /l/ in der Silbencoda sehr unterschiedlich. Im zweiten Teil hat sich dieses Bild homogenisiert.

Tabelle 18, Abbildung 26: Die Vokalisierung von /l/ in der Silbencoda

	A	B
S9	53	31
10	21	15
11	14	12
12	17	17
13	24	22
14	91	91
15	15	15
16	50	50
17	28	28
18	11	11
19	25	25
20	4	4



A = /l/ in der Silbencoda insgesamt
 B = Vokalisiert

³⁹ Grundsätzlich wird [ɾ] als diatopische Variante eher dem Inneren des Staates São Paulo zugewiesen, man bezeichnet es deshalb auch als das *r-caipira*. Noll 1999: 52). Inwiefern dieser Umstand bei S 17 eine Rolle spielt, ist nicht bekannt. Nach seiner Auskunft ist er in São Paulo geboren, aufgewachsen und arbeitet auch heutzutage dort.

Auch hier setzen sich die älteren Männer der zweiten Generation von den anderen ab, da sie einige Male das /l/ alveolar realisieren.

„Meu papai veio para cá em mil novecentos e treze.”
 [ˈmeu paˈpai ˌveiu pra ˈka en ˌmilnoviˌsentuz i ˈtreze]” (S 9, 3:55).

Nur bei Sprecher/in 11 und 14 kommt dies auch noch vor, allerdings nur bei bestimmten Wörtern wie zum Beispiel *Brasil*.

„Eu amo meu Brasil.”
 [eũ ẽmu meũ brazil] (S 11, 12:10).

Die übrigen vokalisieren stets das /l/ in der Silbencoda.

„[...] e ele quiz fundamentalmente [aprender português] pela razão de de trabalho.”
 [i ˌeli kis ˈfũdamẽntauˌmẽnti ˌpela hazẽũ di ɕzi traˈbaʎu] (S 14, 23:30).

Im Gegensatz zu den Vibranten zeigt sich die Realisierung von /l/ wesentlich weitergehend der brasilianischen Norm angepasst.

Die Affrizierung

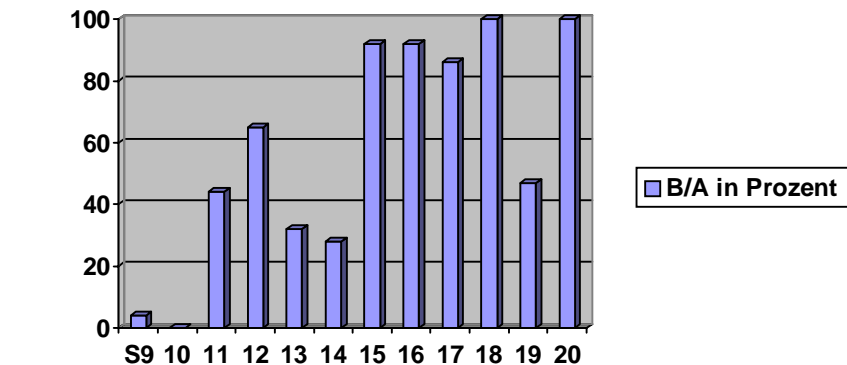
Die Affrizierung der dentalen Okklusive nimmt im Vergleich zur ersten Generation stark zu, auch wenn nach wie vor die nicht affrizierte Form bei fast allen Sprechern vorkommt.

„O bairro tem muita muita gente descendente de italianos.”
 [u ˈbaihu tẽĩ ˌmuĩta ˈmuĩta ˌzẽnte desẽnˈdẽntɔ di italiˈẽnus] (S 12, 1:00).

„As expressões idiomáticas [...] passam a ser parte do nosso vocabulário.”
 [as espresˌõĩs id̃ioˈmat̃ikas [...] pasẽũ a ser ˈpat̃ĩ du ˌnosu ˌvokabuˈlariu] (S 15, 33:14).

Tabelle 19, Abbildung 27: Affrizierung der Okklusive

	A	B
S9	68	3
10	37	0
11	36	16
12	82	53
13	44	14
14	208	58
15	51	47
16	93	80
17	46	18
18	39	39
19	36	17
20	13	13



A = Dentale Okklusive vor /e/ oder /i/ insgesamt
 B = Affriziert

Allein Sprecher/in 18 und 20 realisieren ausschließlich die affrizierte Form, Sprecher 9 und 10 dagegen nur äußerst selten, beziehungsweise gar nicht. So ergibt sich hier eine starke Polarisierung zwischen den Männern der zweiten Generation (auch der jüngeren Altersgruppe) und den anderen Informanten.

„Há uma grande quantidade de turista que vêm de todas as partes do mundo para ver mulher pelada aqui no Brasil.”
[a ,uma ,grandi 'kontidade di tu'rista ke vẽĩ di 'todas ,parte du ,mundu pra ver mu,ʎer pe'lada a,ki nu bra,siu] (S 9, 19:30).

Allein die Frauen der höheren Altersgruppe der zweiten Generation und Sprecherin 19 affrizieren zu signifikanten Anteilen nicht, die übrigen haben alle Werte von über 85% für die Realisierung der Okklusiv als Affrikate.

Ein System, nach dem affriziert wird, ist dabei nicht erkennbar, oft treten Affrizierung und Nicht-Affrizierung sogar in einem Satz hintereinander und bei demselben Wort auf.

„O nosso bairro [...] conserva ainda bastante características de antes.”
[u ,nosu 'bairu [...] kõn'serva a,ĩnda bas,tẽnti ,karakte'ristikas di ,ẽntʃis] (S 19, 16:14).

„Brasil é um país muito grande, é um continente praticamente [...] se imagina governar esse país tão grande.”
[bra'siu ε ùm pa,ĩs mui,tu 'grẽndi ε ùm ,kõnti'nẽntʃi praktika'mẽnti [...] se ,ima'zĩna gover'na ,esi pa,ĩs 'tẽu 'grẽndʒi] (S 16, 26: 25).

Die Realisierung der Sibilanten

Das leicht als Imposition aus dem Italienischen identifizierbare Merkmal der Affrizierung der Sibilanten im Silbenonset, das ja schon im ersten Korpussteil nur in sehr geringen Maßen aufgetreten war, erscheint bei der zweiten Korpusgruppe gar nicht mehr. Die Sibilanten werden stets gemäß der portugiesischen Norm realisiert. Aus diesem Grund erübrigt sich auch die graphische Darstellung.

5.2 Morphologie

Wie bei den Portugiesisch-L1-Sprechern sollen auch hier sowohl italienische als auch Einflüsse aus dem *português popular* beachtet werden. Wegen sehr geringer Datendichte erfolgt jedoch keine so detaillierte Untergliederung wie im ersten Teil.

5.2.1 Italienische Einflüsse

Nach den Ergebnissen aus der Phonetik/ Phonologie ist auch hier ein Rückgang der italienischen Markierungen im Vergleich mit den Sprechern der ersten Einwanderergeneration zu erwarten, vor allem da die Phänomene schon innerhalb der ersten Sprechergruppe in quantitativ sehr unterschiedlichem Maß vorkamen.

Präpositionen

Wie bei der ersten Gruppe ergeben sich auch hier einzelne Auffälligkeiten bei der Setzung der Präpositionen. So erscheint in „[...] ele quis fundamentalmente pela razão do trabalho“ (S 14, 23:30) die Form *pela*⁴⁰ eher ungewöhnlich. An Stelle von ihr würde man eher *por razão* erwarten.

Auch kommen zahlreiche Kombinationen mit der Präposition *em* an Stelle von *a* für Richtungsangaben vor, beispielsweise „[...] se você for na padaria [...]“ (S 15, 4:46) oder „[...] indo na igreja [...]“ (S 18, 10:18).

Wie schon erwähnt, ist diese Kombination inzwischen in Brasilien so weit verbreitet, dass man nur schwer einen klaren Rückbezug auf die italienischen Wurzeln herleiten kann.

Ferner gibt es weder mit der Präposition *em*, noch mit der Präposition *de* auffallende Konstruktionen.

Diminutiv und Numerus

Noch dünner ist die Datenlage, was die weiteren Merkmale des italienischen Einflusses in der Morphologie betrifft.

Es treten keine italienischen Pluralmarker auf.

Eine italienisch beeinflusste Diminutiv-Form zeigt allein Sprecher 13: „Depois um tempino nasci eu.“ (S 13, (2) 1: 22), wo er *tempino* anstatt *tempinho* verwendet. Sonst realisiert er aber stets die portugiesische Norm mit dem Suffix *-inho/ a*.

⁴⁰ Diese Form ergibt sich aus Präposition *por*+ Artikel (fem).

5.2.2 Einflüsse des *português popular*

Nach den auf die italienischen Einflüsse zurückführbaren Markierungen soll nun dieser Korpusanteil entsprechend der Untersuchung der ersten Korpusgruppe auf die etwaigen Merkmale des *português popular* hin überprüft werden.

Pluralkongruenz

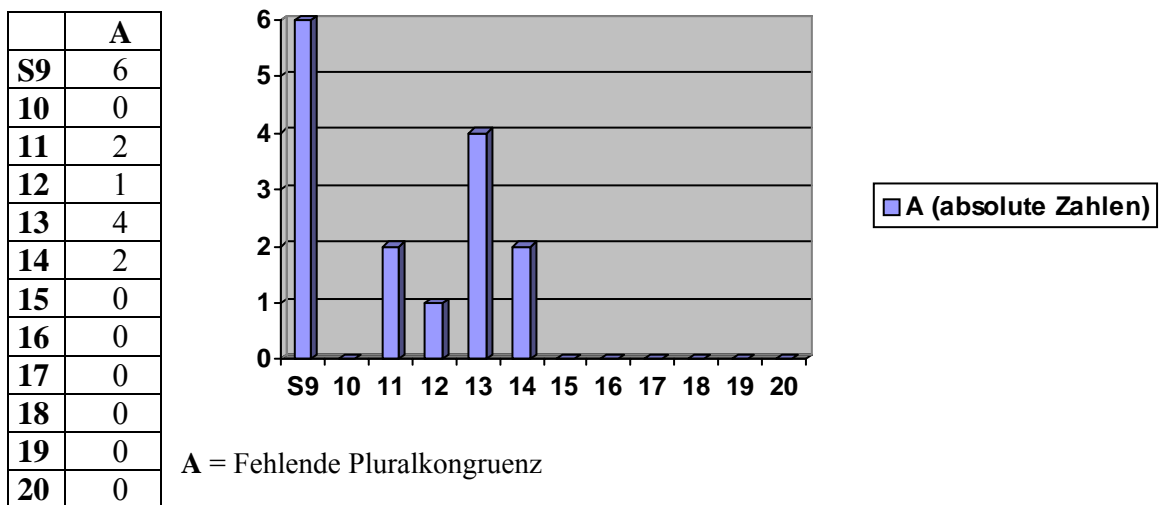
Auch im zweiten Korpusanteil gibt es einige Konstruktionen, in denen die Pluralmarkierungen nicht in allen Formen vorkommen, wie es der Norm entsprechen würde:

„Vieram meu pai, minha mãe e os dois irmão” (S 13, (2) 1:37).

„Na segunda guerra pegavam as quintas coluna.” (S 9, 23:25).

Da das Merkmal aber in sehr geringer Anzahl auftritt, wird auf die Darstellung in Relation zur Gesamtmenge verzichtet; stattdessen werden die absoluten Zahlen präsentiert.

Tabelle 20, Abbildung 28: Kongruenz in den Pluralkonstruktionen (absolute Zahlen)



Allein bei Sprecher 9 und 13 treten häufiger Unregelmäßigkeiten bei den Pluralkonstruktionen auf. Die anderen realisieren mit großer Mehrheit die Form, die bei einem Diskurs von relativ geringer Mündlichkeit, wie es das Interview darstellt, zu erwarten ist.

„Mas ele já fazia parte de [...] um outro grupo: dos irmãos mais novos dos meus amigos.” (S 14, 17:40).

Substantiv-Verb-Kongruenz

Betrachtet man das Phänomen mit noch höherem Markiertheitsgrad, die fehlende Substantiv-Verb-Kongruenz, so zeigen sich hier keinerlei Auffälligkeiten.

Alle Sprecher geben morphologisch gesehen die absolut korrekten, der BP-Norm entsprechenden Kombinationen wieder.

5.3 Lexik

Nach dem theoretischen Ansatz von van Coetsem müssten bei dem Wandel der Dominanzverhältnisse innerhalb der Sprachen hin zur Dominanz der annehmenden Sprache vor allem Elemente aus dem Lexikon der Quellsprache entlehnt werden.

Nach den mit dem Korpus zur Verfügung stehenden Daten kann dieses aber nicht bestätigt werden.

Zwar gibt es gewisse Entlehnungen wie z.B., dass die Sprecher die italienischen Einwanderer und ihre Nachfahren als *oriundi* (z.B. S 14, 47:24) bezeichnen. Auch wird die Verwendung des neapolitanischen Wortes *imbutunado* (S 9, 33:00) durch die nicht-italienische Schwiegertochter einer Italienisch-Stämmigen der dritten Generation erwähnt. Dies sind aber Einzelfälle.

Im Übrigen bestehen Entlehnungen aus dem Italienischen in den Bereichen, in denen sich schon die Immigranten der ersten Generation italienischer Begriffe bedienen. Dies sind zum einen Worte zur Bezeichnung der Verwandtschaftsbeziehungen wie *nonna* und *nonno* (S 19, 25:48), zum anderen Bezeichnungen für italienisches Essen oder italienische Gegenden wie *Roma*, *Viareggio*, *Firenze* (S 13, 1:01), obwohl diese auch mit brasilianischer Betonung auftauchen: *Roma* als [ˈhoma] und *Sorrento* als [soˈhëntu] (S 14, 27:00).

5.4 Code-Switching

Ferner kommt an einigen Stellen *Code-Switching* vor. Sprecherin 15 beispielsweise zitiert auf Italienisch ihre italienisch-sprechende Mutter „Ah ... *Piccere ... come va?*“ (S 15, 32:04), während Sprecherin 11 zu zwei vergleichbaren Gelegenheiten in das Italienische wechselt. Zunächst erzählt sie, dass sie in Italien oft gefragt wird, ob sie sich vorstellen können, dort auch zu leben. Die Antwort gibt sie sodann auf Italienisch:

„[...] *sí ma non per restare per sempre, no, só per passegiare*⁴¹ [...]“

Für diese Äußerung gibt sie aber direkt danach die Übersetzung auf Portugiesisch:

„[...] quer dizer, eu não para sempre, só para passear.“ (S 11, 12:01).

Sie ist sich also dessen bewusst, dass sie in der anderen Sprache gesprochen hat.

Beim zweiten Mal zitiert sie einen italienischen Vers über den Turm von Pisa.

Auch Sprecher 13 *switcht* ins Italienische, um einen italienischen Zöllner zu zitieren.

Danach allerdings spricht er auch noch den nächsten Satz in Italienisch, als hätte er vergessen, sofort wieder zurückzuwechseln:

S 13: E para sair da Itália mesma coisa - Para sair da Itália, passaporte italiano: *Buon viaggio. Quando se arriva qui nel Brasile: brasiliano, no é?*

I: bem vindo

S 13: Então ainda perguntam no aeroporto [...]“ (S 13, (2) 4:15).

In den ersten Fällen wird nicht unbewusst in die andere Sprache gewechselt, sondern das *Switchen* wird bewusst beim Zitieren von schon bestehenden italienischen Äußerungen verwendet, um damit z.B. eine Erzählung plastischer zu machen. Dieses Italienisch Sprechen ist also im Grunde eine Nachahmung beziehungsweise ein Zitat in der Originalsprache.

Das *Code-Switching* von Sprecher 13 hingegen hat eine andere Qualität. Hier scheint tatsächlich ein unbewusster Wechsel, beziehungsweise Verharren im Italienischen vorzuliegen.

5.5 Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass im Bereich der Lexik kaum besondere Phänomene zu beobachten sind, die auf die systemische Übertragung von italienischem Material in das Portugiesische mittels Entlehnungen auffallen.

Es besteht keine Verschiebung innerhalb der verschiedenen sprachlichen Bereiche von Phonetik/ Phonologie zur Lexik.

Im lautlichen Bereich aber zeigt sich ein starker Wandel der bei der Analyse des ersten Korpusteils gefundenen Auffälligkeiten.

⁴¹ *Passegiare* hat im Italienischen die Bedeutung von *spazieren gehen*, während die Semantik des Wortes *passear* im Portugiesischen auch *Urlaub machen, reisen, herumreisen* umfasst. S 11 benutzt hier also

Insbesondere lässt sich feststellen, dass bei einem Großteil der Merkmale die italienische Imposition recht schnell und bis zur jüngeren Gruppe der dritten Generation völlig abgebaut und stattdessen die BP-Realisierung übernommen wird. Auch die Älteren der dritten Generation haben die Mehrzahl der Merkmale reduziert. Nur im konsonantischen Bereich, vor allem bei der Realisierung der Vibranten und der Nicht-Affrizierung der dentalen Okklusive zeigen sich hier noch Auffälligkeiten.

Innerhalb der zweiten Generation muss entlang der Altersgrenze und zwischen Männern und Frauen differenziert werden. So zeigen sich bei der Altersgruppe der Über-60-Jährigen noch relativ weitgehende Markierungen, auch wenn hier große individuelle Unterschiede bestehen. Vor allem Sprecher 9 und 10 realisieren in den meisten Bereichen die gemäß der italienischen Imposition vorkommenden Phänomene wie die Portugiesisch-L2-Sprecher.

Bei den Sprechern der zweiten Generation, die der jüngeren Altersgruppe angehören, gibt es ebenfalls große individuelle Unterschiede, die sich wie bei den Älteren der dritten Generation vor allem in der Realisierung der Vibranten äußern. Sprecher 13 fällt hierbei besonders auf.

Trotz aller individuellen Unterschiede lässt sich bei der Reihenfolge des Abbaus der Markierungen eine gewisse Hierarchie ausmachen.

So zeigt sich gerade die relativ markierte alveolare Realisierung der Vibranten besonders im Silbenonset als Phänomen, das auch in der dritten Generation noch auftritt; die Affrizierung der Sibilanten jedoch verschwindet schon in der zweiten Generation gänzlich.

Zusätzlich werden lautliche Merkmale, die der BP-Norm entsprechen, wie die Vokalisierung von /l/ in der Silbencoda oder die Affrizierung immer weiter übernommen. Hierbei fällt auf, dass die Vokalisierung schneller und von mehr Sprechern durchgehender realisiert wird als die Affrizierung.

Während bei der Vokalisierung allein Sprecher 9 und 10 die BP-Form noch nicht gänzlich übernommen haben, hat sich die affrizierte Realisierung der dentalen Plosive vor den hellen Vokalen nur in der jüngeren Altersgruppe der dritten Generation ganz durchgesetzt.

einen "falschen Freund".

Tendenziell zeigen sich also die stärker markierten Phänomene, Nicht-Affrizierung und alveolare Realisierung der Vibranten, als konstanter; sie werden weniger schnell abgebaut.

Bezüglich des morphologischen Bereiches ist auffällig, dass auch die Markierungen, die auf das *português popular* zurückgehen, stark reduziert werden. Unregelmäßigkeiten bei der Substantiv-Verb-Kongruenz entfallen vollkommen, und auch die fehlende Pluralkongruenz geht sehr stark zurück.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass innerhalb des zweiten Korpusteils eine Einteilung gemäß Generation, Geschlecht und Altersstufe getroffen werden kann.

Allein Sprecher 13 stellt hier eine gewisse Ausnahme dar. Deshalb soll er in Kapitel 6.2.2 näher betrachtet und Sprecher 14 gegenüber gestellt werden, um so Aufschlüsse über mögliche Einflussfaktoren für seine Ausdrucksweise zu erhalten.

6 Interpretation der Ergebnisse

Für die bisher gefundenen Auffälligkeiten sollen Erklärungsansätze gefunden werden, wobei insbesondere die oben angeführten urbanen Faktoren berücksichtigt werden.

In Kapitel 6.1 und 6.2 werden die Auffälligkeiten der beiden Gruppen je einzeln besprochen, wobei die Interpretation der Korpusteile in allgemeine und individuelle Erklärungsansätze eingeteilt wird. Daraufhin werden die Faktoren für das gesamte Korpus in Kapitel 6.3 zusammengeführt, um so ein mögliches allgemeines Interpretationsmodell zu entwickeln.

6.1 Interpretation des ersten Korpusteils

In Kapitel 6.1.1 werden die allgemeinen Ergebnisse aus der Analyse des ersten Korpusteils noch einmal aufgegriffen und unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses der Urbanität interpretiert.

Da sich schon innerhalb der Sprechergruppe des ersten Teils große individuelle Unterschiede ergaben, werden in Kapitel 6.1.2 exemplarisch die Ergebnisse von Sprecherin 5

und 8 gegenübergestellt und interpretiert, da diese bei den meisten sprachlichen Phänomenen stark differierten.

6.1.1 Allgemeine Erklärungsansätze

Aus der Untersuchung der Interviews mit den Portugiesisch-L2-Sprechern ergeben sich folgende Auffälligkeiten:

Gute Beherrschung der portugiesischen Sprache

Auch wenn es zunächst banal erscheint, so erstaunt es bei der Betrachtung der Bevölkerungsverhältnisse zu Zeiten der Masseneinwanderung doch, dass diese erste Generation von italienischen Einwanderern direkt portugiesisch lernen wollte. Bedenkt man aber, dass die Immigranten zahlreiche verschiedene Dialekte sprachen, die untereinander kaum verständlich waren (vgl. Grassi/ Sobrero/ Telmon 1998: 5), so erscheint es klar, dass die Einwanderer als gemeinsame Sprache das im Land schon etablierte Portugiesisch lernten anstatt Italienisch.

Auch war zur Hochzeit der Immigration der National- und Zusammengehörigkeitsgedanke in Italien und bei den Italienern noch sehr gering ausgeprägt (vgl. Cenni 1952: 231). Ebenfalls eine wichtige Rolle hierbei spielte die Motivation, mit der die Einwanderer nach Brasilien kamen. Nur ein sehr kleiner Teil wollte später wieder nach Italien zurückkehren, die große Mehrheit aber war froh, die schlechten wirtschaftlichen und politischen Bedingungen hinter sich gelassen zu haben (vgl. Facchinetti 2004: 35 ff.).

Ferner waren die Immigranten in São Paulo durch die Urbanität ihrer neuen Umgebung gezwungen, auch mit Nicht-Italienern kommunizieren zu können, da sie sich nicht in eigenen Kolonien abschotten konnten, sondern gerade im Berufsleben auf die Kommunikation mit anderen angewiesen waren:

„Ele (S 1, Anm. Niehoff) precisava falar português, ele precisava atender cliente, ele precisava entender que os clientes pediam.” (S 14, 23:09).

Konstante lautliche Markierungen italienischen Ursprungs im vokalischen und konsonantischen Bereich und geringe Übernahme der lautlichen Markierungen aus der brasilianisch-portugiesischen Norm

Die Beibehaltung der italienischen Markierungen und die relativ geringe Übernahme von BP-Merkmalen verweisen darauf, dass der Druck auf die Sprecher zur Anpassung an die BP-Norm nicht besonders groß war.

Dieser Umstand kann zum einen auf sprachlicher Ebene durch den hohen sprachlichen Verwandtschaftsgrad zwischen italienisch und portugiesisch erklärt werden.

Deshalb war die Verständigung und Kommunikationsfähigkeit mit Nicht-Italienisch-Sprechern auch trotz der italienischen Markierungen gewährleistet, so dass keine Notwendigkeit zur weiteren Reduktion bestand.

Bezieht man darüber hinaus außersprachliche Faktoren mit ein, so zeigt sich, dass auch auf sozialer Ebene kein großer Druck auf die italienischen Einwanderer zur Anpassung ausgeübt wurde, das heißt, ihre Varietät galt weder bei ihnen selbst noch bei den anderen als sozial negativ indiziert.

Damit eine Varietät positiv indiziert ist, müssen verschiedene Faktoren gegeben sein:

Zum einen muss es nach Silversteins *first-order-indexicality* eine Gruppe mit sozialer Bedeutung geben, auf die die verwendete Varietät verweist.

Allein quantitativ gesehen stellten die italienischen Einwanderer eine Gemeinschaft, die trotz der unterschiedlichen Varietäten ihrer Heimatregion alle relativ gleiche Markierungen zeigen, so dass man hier tatsächlich von einer „italienischen“ Sprechweise ausgehen kann.

Zum zweiten muss die Varietät in der Eigen- und Fremdwahrnehmung (*second-order-indexicality*) einen sozial relativ guten Status haben.

Auch dies bestätigt sich durch die äußeren Faktoren. Zwar war die Mehrheit der italienischen Einwanderer der Arbeiterschicht zuzuordnen und lebte besonders am Anfang der Masseneinwanderung in sehr schlechten Verhältnissen. Dennoch genossen die europäischen Einwanderer ein hohes Ansehen bei der damaligen gesellschaftlichen Elite Brasiliens (vgl. Ianni 1979: 12).⁴²

⁴² Dies beruhte vor allem auf rassistischen Ideologien; in den Europäern sah man die Möglichkeit, das Land weißer zu machen, „branquear o país“ (Ianni 1979: S.12).

Außerdem gibt auch keiner der Befragten an, jemals mit seiner Sprechweise negative Erfahrungen gemacht zu haben, im Gegenteil, alle beziehen sich positiv auf ihre Heimat: „O italiano está no coração, não adianta.“ (S 2, 16:17).

Übernahme der Substandard-Varietät (*português popular*) im morphologischen Bereich

Die Übernahme der Marker des *português popular* lässt sich zunächst auf sprachlicher Ebene erklären. So stellt es ein typisches Merkmal von L2-Sprechern dar, dass sie morphologische Strukturen möglichst vereinfachen (vgl. Rohmann/ Yu 2001: 725). Die Reduzierung der Kongruenz ist dafür ein oft vorkommendes Beispiel.

Außerdem erscheint es auch wahrscheinlich, dass die Sprecher des Korpus vor allen Dingen mit Portugiesisch-Sprechern in Kontakt kamen, die ebenfalls nur die Grammatik des *português popular* realisierten.

Zwar zeichnet sich die Urbanität durch eine Vielzahl von verschiedenen Diskursituationen aus. Bedenkt man aber, dass zur Zeit ihrer Einreise die Bevölkerung Brasiliens in großer Mehrheit Analphabeten waren und über kein anderes morphologisches Inventar verfügten, so erscheint die Übernahme dieser Markierungen fast logisch.

Zusätzlich kann man wohl davon ausgehen, dass wegen dieser Ausgangslage die soziale Indexikalität der *português-popular*-Markierungen noch nicht so ausgeprägt war wie heute. Während heutzutage diese Markierungen auf die Zugehörigkeit zu einer sozial niedrigen Schicht verweisen, zeigten sie damals zwar auch, dass die Sprecher die portugiesische Norm nicht sehr gut beherrschten, doch war dies nicht so negativ besetzt wie heute. Dieser Umstand galt nämlich für alle Einwanderer, also den absoluten Großteil der Bevölkerung São Paulos, die die Entwicklung der Stadt entscheidend voran trugen.

Große Differenzen unter den Sprechern in allen Bereichen

Die individuellen Differenzen, die neben den oben beschriebenen Gemeinsamkeiten ins Auge springen, lassen sich auch nur individuell erklären. Hierbei können wegen der geringen Personenanzahl natürlich keine allgemein gültigen Aussagen getroffen werden. Dennoch soll der Versuch zur Bestimmung der entscheidenden Faktoren unternommen werden.

Zunächst scheint das Alter bei der Einwanderung und damit bei der Erlernung der L2 eine Rolle zu spielen. So kam z.B. Sprecher 1 erst mit 30 Jahren nach Brasilien, Sprecher 4 schon mit 11 Jahren.

Weiterhin könnte es eine Rolle spielen, dass bei manchen Interviews Familienangehörige anwesend waren, die den Mündlichkeitsgehalt des Diskurses steigerten, wodurch die Informanten weniger auf ihre Sprechweise achteten.

Hierdurch lassen sich aber längst nicht alle Differenzen erklären. Aus diesem Grund sollen nun exemplarisch Sprecherin 5 und 8 näher betrachtet und verglichen werden.

6.1.2 Individuelle Erklärungsansätze: Vergleich Sprecherin 5 und 8

Wie in den obigen Daten gesehen, klaffen die Ergebnisse von Sprecherin 5 und Sprecherin 8 in allen Bereichen weit auseinander. Sprecherin 8 reduziert im Vergleich mit allen anderen Sprechern des Korpusteils die italienischen Markierungen am stärksten; gleichzeitig übernimmt sie fast vollkommen die Marker der BP-Norm, und kaum die des *português popular* im morphologischen Bereich. Sprecherin 5 hingegen *switcht* sogar in das Italienische und übernimmt auf lautlicher Ebene kaum Marker des BP; dafür bewahrt sie weitgehend die italienischen Merkmale und realisiert die Marker der portugiesischen Substandardform auf grammatischer Ebene.

Tabelle 21: Ergebnisse der sprachlichen Analyse S 5 und S 8

	S5 (in %)	S8 (in %)		S5	S8
Denasalisierung der nasalen Diphthonge	85	6	Affrizierung der Sibilanten	ja	nein
Oralisierung der Vokale vor Nasalen	95	0	italienische Morphologie	ja	nein
"Bewahrung" der Vokale im Finalton	46	3	pp-Morphologie	ja	nein
Vokalisierung von /l/ in der Silbencoda	42	86	italienisches Lexikon	ja	nein
Affrizierung der Okklusive	2	61	Code-Switching	ja	nein

Betrachtet man aber die äußeren Faktoren, so ergeben sich recht ähnliche Bilder, die diese Differenz nicht gänzlich rechtfertigen, auch wenn ihr Alter bei der Immigration sicher einen Erklärungsansatz darstellt.

Beide absolvierten in Italien acht Jahre Schulbesuch, so dass sie alphabetisiert nach Brasilien kamen. Sprecherin 8 gelangte 1951 im Alter von 15 Jahren mit ihren Eltern und Geschwistern, Sprecherin 5 1946 mit 24 Jahren in Begleitung ihres Ehemann und ihren beiden Kindern nach São Paulo, wo sie in italienisch geprägter Nachbarschaft wohnten. Beide stammen aus sozial sehr schwachen Verhältnissen.

Der Ehemann von S5, ein in Brasilien geborener, dann wieder nach Italien zurückgekehrter Italiener, war während der faschistischen Diktatur ein wichtiger Parteifunktionär gewesen. Nach dem Ende des II. Weltkrieges allerdings wollte er von Italien nichts mehr wissen, ja er verbot seiner Ehefrau und seinen Kindern sogar, italienisch zu sprechen. Als Hausfrau lernte sie portugiesisch von ihren schulpflichtigen Kindern.

Sprecherin 8 dagegen musste ab der Ankunft in Brasilien als Näherin arbeiten, zunächst im Haus, bald aber auch auswärts in der Fabrik, da sie ihren kranken Vater als Versorger der Familie ersetzen musste.

Auf diese Weise kam sie natürlich in deutlich mehr kommunikative Kontaktsituationen als Sprecherin 5. Gleichzeitig hatte sie einen schlechteren sozialen Stand als Sprecherin 5, da deren Mann als Lehrer und Intellektueller seiner Familie einen höheren sozialen Standard garantieren konnte. Dennoch bot Brasilien Sprecherin 8 und ihrer Familie wesentlich mehr Möglichkeiten als Italien, so dass sie die Auswanderung als Chance sah. Für Sprecherin 5 hingegen war die Emigration eine Vertreibung aus der geliebten Heimat, da ihr Ehemann politisch verfolgt wurde.

Dieser Umstand spiegelt sich auch in dem Verhältnis der Frauen zu den beiden Sprachen wider. Während Sprecherin 8 betont, wie gern sie in Portugiesisch liest und schreibt:

„[...] agora eu gosto muito de ler ... adoro ler [...] eu acho que escrevo melhor do que qualquer brasileira [...] eu sempre gostei muito de ler e até hoje leio bastante.” (S 8, 8:10),

betont Sprecherin 5 die Besonderheit der italienischen Sprache beziehungsweise die des toskanischen Dialektes:

„[...] Gesù Cristo ha insegnato a parlare l'italiano a Santa Caterina da Siena... Ecco perché na Toscana si parla il puro italiano (S 5, 19:40).”

Aus dieser Äußerung tritt deutlich ihre Attitüde zu ihrer Erstsprache zu Tage. Für sie ist das Italienisch der Toskana die göttliche Sprache. So kommt zu der ohnehin für die gesamte Gruppe der Einwanderer geltenden positiven Indexikalität noch die individuelle Einschätzung, dass ihre Varietät jeder anderen überlegen ist. Dementsprechend ist es für sie wichtig, sich mit ihrer Sprechweise auf diese Referenz zu beziehen und die italienischen Marker beizubehalten. So scheint sie auch sehr zufrieden mit ihrer Sprechweise *tutto misturado* (S 5, 0:42) zu sein.

Diese Überlegenheit bezieht sich aber nicht nur auf andere Sprachen wie Portugiesisch, sondern auch auf die übrigen italienischen Dialekte, die sie wegen des geringen sozialen Status der Menschen aus *baixa Italia* (S 5, 18:07), die aus wirtschaftlichen Gründen emigrierten, despektiert:

“Gli italiani che vengono a imigranti (come imigranti, Anm. Niehoff) assim são muita gente *della bassa Italia... perché non tinha recurso*⁴³ naquela época na *basa Italia* [...]” (S 5, 18:01).

Es gibt also schon unter den italienischen Einwanderern, zumindest nach Sprecherin 5 eine recht ausgeprägte soziale Hierarchisierung bezüglich der Dialekte, wobei die süditalienischen Varietäten gegenüber den norditalienischen einen schlechteren Status hatten. Diesem Schema entspricht Sprecherin 8, deren Familie aus der Nähe von Bari stammt.

Insgesamt ergeben sich verschiedene Aspekte als wichtige Faktoren, die für die so unterschiedlichen Sprechweisen der beiden Sprecherinnen verantwortlich sind:

Zum einen ist Sprecherin 8 stärker in das urbane Leben involviert. Auch heutzutage arbeitet sie noch in einem sozialen Projekt in der Mooca, wo sie täglich in Kontakt mit über 100 Menschen kommt, die aus allen Teilen Brasiliens stammen. Daraus ergibt sich eine große Anzahl von Kommunikationssituationen mit oftmals gänzlich Fremden.

Zum anderen erscheint es angesichts ihrer familiären sozialen Verhältnisse und der Tatsache, dass ihr Dialekt zumindest bei vielen Norditalieniern sozial negativ konnotiert war,

⁴³ *Recurso* wird als [re'kurtso] realisiert, obwohl die Form im Standarditalienischen [re'kurso] heißt. Da sie das Wort auch mit der portugiesischen Semantik *Mittel, Möglichkeit* verwendet, scheint hier phonetische Imposition vorzuliegen.

logisch, dass sie die Varietät, die auf diese Gruppe verwies, ablegen wollte. Stattdessen verwirklicht sie eine Sprechweise, die eher ihren hohen Bildungsstand als ihre Herkunft indiziert.

Bei Sprecherin 5 dagegen verweist ihre Einstellung gegenüber ihrer Sprache darauf, dass sie bewusst eine Sprechweise realisiert, mit der sie eindeutig als italienische Einwanderin indiziert ist.

6.2 Interpretation des zweiten Korpusteils

Auch hier sollen zunächst die Gruppe übergreifenden Gemeinsamkeiten und die sich daraus ergebenden Erklärungsstränge erläutert und dann im Kapitel 6.2.2 am Beispiel der Sprecher 13 und 14 die individuelle Ansätze aufgezeigt werden.

6.2.1 Allgemeine Erklärungsansätze

Aus der Untersuchung des zweiten Korpusteils ergeben sich folgende Auffälligkeiten:

Abstufung zwischen den Geschlechtern und den Altersgruppen bezüglich des Abbaus der italienischen Markierungen

Im Allgemeinen geht man davon aus, dass sich Frauen bei der Spracherlernung weniger konservativ verhalten als Männer (vgl. Rohmann/ Yu (2001): 726f.).

Weitere Differenzen lassen sich aus der unterschiedlichen Schulbildung ableiten. So absolvierten alle Informanten der jüngeren Altersgruppe die *faculdade*, ausgenommen Sprecher 13. Sprecher 9 und 11 dagegen besuchten nur jeweils vier Jahre die Schule, während auch Sprecher 10 und 12 einen Universitätsabschluss besitzen.

Während sich die Abstufung innerhalb dieser vier Informanten auf die unterschiedliche Qualität der Schulbildung zurückführen lässt, lassen sich die Unterschiede zwischen den Sprechern der älteren und jüngeren Altersgruppe mit gleichem Schulabschluss daraus noch nicht erklären.

Als weiterer Ansatz ergeben sich die Umstände ihrer Kindheit. So könnte die weniger starke Reduzierung der italienischen Marker in der älteren Altersgruppe daher rühren, dass zu der Zeit, in der sie aufwuchsen, São Paulo insgesamt und insbesondere die italienischen Viertel unter wesentlich stärkerem italienischem Einfluss standen. Betrachtet

man die Einwanderungszahlen, so ergibt sich eindeutig, dass in den 30er Jahren wesentlich mehr und direkterer Sprachkontakt mit Italienern möglich und notwendig war als schon in den 50er/ 60er Jahren.

Zu dieser Zeit wurde im Gegensatz zu früher auch auf den Straßen der italienischen Viertel kein Italienisch mehr gesprochen. Traf man in den 20er/30er Jahren im Brás noch auf eine *misigenização muito grande de italiano e espanhol* (S 15, 51:42), wo man auf den Straßen die Rufe der neapolitanischen Straßenverkäufer hörte (vgl. S 9: 47:20), so sprach man in der Mooca in den 60er Jahren nur noch portugiesisch auf der Straße:

„[Naquela época] se só falava português na rua” (S 14, 38:45).

Geht man ferner davon aus, dass mit einer Sprechvariante eine bestimmte Indexikalität einhergeht, so ist auch klar, dass sich diese Indexikalität der Varianten mit der Zeit geändert hat:

„Ideologically⁴⁴ motivated change is explicated with reference to local images of language variation, which construct some social groups and their language as salient while others are consigned to the background; [...] different groups may be foregrounded at different times” (Milroy 2002: 169).

Wie schon oben angesprochen, war in der ersten Hälfte des Jahrhunderts die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Einwanderergruppe der von den Menschen als entscheidend angesehene Faktor. Entsprechend realisieren die Älteren aller Generationen auch mehr italienische Marker als die anderen.

Mit der Zeit änderte sich aber die saliente Gruppe. Durch verschiedene Faktoren wie die voranschreitende Vermischung der Einwanderergruppen, die starke Zunahme der Binnenmigration und die damit verbundene Änderung der Sozialstruktur São Paulos gewinnt der Bildungsstand gegenüber der Abstammung an Bedeutung. So ist es nun entscheidend, der Bildungsschicht zugeordnet zu werden.

Auf morphologischer Ebene kaum *português-popular*-Marker, sondern Realisierung der *norma culta* (besonders bei den Jüngeren)

Dieser Punkt erklärt sich zum einen aus der Weiterführung des eben genannten Arguments. Da die relevante Gruppe für diese Altersgruppe die der gebildeten Oberschicht ist, realisieren sie die für diese Varietät entscheidenden Marker, beziehungsweise realisieren sie eben nicht die morphologischen Marker des *português popular*. Die Zugehörigkeit zu

⁴⁴ Milroy verwendet den Begriff äquivalent zu Silversteins *second-order-indexicality* (siehe 1.1).

dieser Gruppe kann natürlich nur gegeben sein, wenn tatsächlich ein hohes Bildungsniveau besteht.

Deshalb ist die im Vergleich zur ersten Generation wesentlich bessere Schulbildung fast aller Sprecher des zweiten Korpusteils ein weiterer erklärender Faktor, auf dem die ideologisch motivierte Änderung beruht.

Konstante Realisierung der Vibranten

Auch bei der Realisierung der Vibranten ist eine Abstufung nach Altersgruppen zu erkennen. So erklärt sich der Fakt, dass die auffällige Realisierung von /r/ im Silbenonset als [r] bzw. [ɹ] überhaupt beibehalten wurde, aus dem oben genannten Faktor der für die frühere Zeit als bestimmend angesehenen Gruppenzugehörigkeit.

Ein Beleg dafür, dass eine bestimmte Realisierung als Marker für eine als überlegen angesehene Varietät gewertet wird, ist das Phänomen der Hyperkorrektur (vgl. Milroy 2002: 268). Sie zeigt sich bei Sprecherin 6 (aus der ersten Generation), als sie das Wort *hippie* als [ˈɾipi] (S 6, (1) 12:07) realisiert.

Dies scheint darauf hinzudeuten, dass sie die Realisierung von [ɾ] an Stelle der Aspirations am Wortanfang sehr bewusst setzt, auch wenn sie weiß, wie es der BP-Norm entsprechend ausgesprochen wird.

Darüber hinaus mag es auch eine Rolle spielen, dass beispielsweise die Realisierung der Vokale in den verschiedenen italienischen Dialekten nicht einheitlich ist, die der Vibranten aber in allen Regionen übereinstimmt.

Dazu kommt, dass in Brasilien die Realisierung der Vibranten z.B. in Rio de Janeiro schon wichtiges Merkmal war, um das dortige *carioca* von den anderen Varietäten abzusetzen (vgl. Callou/ Moraes/ Leite 2002: 467). So scheint es recht logisch, dass auch die italienischen Einwanderer ihre Gruppenzugehörigkeit durch diese Realisierung markierten, da hier ohnehin schon verschiedene, diatopisch und diastratisch relevante Varianten bestanden.

Schnelle und weitgehende Reduktion der italienischen Markierungen bis zum völligen Abbau in der jüngeren Altersgruppe der dritten Generation

Insgesamt ist vor allem auffällig, wie schnell und durchgängig die italienischen Markierungen innerhalb von drei, ja fast zwei Generationen abgebaut werden.

Dieser Umstand lässt sich zum einen wiederum auf die oben beschriebene Änderung der sozialen Indexikalität⁴⁵ der italienisch geprägten Varietät zurückführen.

Darüber hinaus spielen hier aber sicherlich auch die anderen Komponenten der Urbanität der Umgebung eine wichtige Rolle.

Allein durch die Quantität der verschiedenen Kommunikationssituationen von gänzlich unterschiedlicher Qualität, denen sich die Sprecher in ihrem täglichen Leben gegenüber sehen, wird der Sprachwandel beschleunigt.

Kommen hierzu noch die angeführten sozialen Bedingungen, gibt es keinen Grund für *language maintenance* (vgl. Owens 2005: 878).

Trotz aller Übereinstimmungen gibt es auch innerhalb dieser Gruppe große individuelle Differenzen. Gerade Sprecher 13 zeigt noch recht auffällige Marker der italienischen Varietät. Deshalb soll er im Folgenden näher betrachtet und Sprecher 14 gegenüber gestellt werden.

6.2.2 Individuelle Erklärungsansätze: Vergleich Sprecher 13 und 14

Im lautlichen Bereich, insbesondere bei der Realisierung der Vibranten im Silbenonset, aber auch auf lexikalischem Gebiet zeigt Sprecher 13 Abweichungen von den übrigen Informanten seiner Altersgruppe. Im Gegensatz zu den anderen bewahrt er überwiegend die italienischen Markierungen und realisiert die BP-Marker nicht durchgehend.

Darüber hinaus *switcht* er sogar ins Italienische und streut oft italienische Entlehnungen im lexikalischen Bereich ein. Sprecher 14 hingegen realisiert sehr regelmäßig, wenn auch mit Abweichungen z.B. bei der Affrizierung, die Phänomene nach der BP-Norm.

Tabelle 21: Ergebnisse der sprachlichen Analyse S 13 und S 14.

	S13 (in %)	S14 (in %)
Denasalisierung der nasalen Diphthonge	8	5
Oralisierung der Vokale vor Nasalen	5	3
Aspirierung von /r/ im Silbenonset	0	69
Vokalisierung von /l/ in Silbencoda	8	0

⁴⁵ Im Sinne von Silversteins *first-* und *second-order-indexicality*.

Affrizierung	32	28
italienische Morphologie	nein	nein
pp-Morphologie	ja	kaum
italienisches Lexikon	ja	nein

Allein aus biografischen Gründen lassen sich diese Differenzen nicht erklären. Beide sind in Brasilien geboren, kommen aber aus stark italienisch geprägten Elternhäusern.⁴⁶

Beide wuchsen in den 50er Jahren in einem Viertel São Paulos mit hohem italienischem Bevölkerungsanteil auf und leiten heute ihre eigene Firma beziehungsweise Geschäft.

Im Gegensatz zu Sprecher 14 besuchte Sprecher 13 allerdings nicht die Universität, obwohl er die Chance dazu gehabt hätte, sondern nur das Gymnasium.

Sie beide geben an, dass sie sich mündlich gut auf Italienisch verständigen können, was sie auch schon bei mehrmaligen Besuchen in Italien anwenden konnten, jedoch Schwierigkeiten beim Schreiben haben.

Trotzdem ist der italienische Einfluss bei Sprecher 13 um einiges stärker, gerade die recht markierten Phänomene wie die hundertprozentige alveolare Realisierung des /r/ im Silbenonset und die Verwendung von italienischem Lexikon bis zu Code-Switching treten sehr häufig auf.

Dessen ist er sich selbst auch durchaus bewusst:

Às vezes eu falo alguma coisa em italiano, ou com acento ou com a gíria própria de português. (S 13, 6:29).

Allerdings bewertet er diese Sprechweise als typisch paulistanisch (S 13, 6:30).

Gleichzeitig ist er sehr stolz auf seine italienische, beziehungsweise toskanische Herkunft und fühlt sich selbst als Italiener:

Eu tenho a cidadania italiana então quer dizer que me considero como tal. (S 13, 1:35).

Wie schon seine Mutter, Sprecherin 5, betont er die Exklusivität, aus dem Norden Italiens zu stammen:

„[...] do Sul têm bastante [imigrantes italianos], [...] agora os Italianos do Norte é difícil ter.“ (S 13, 8:06).

In Italien besucht er dementsprechend nur die Toskana und Norditalien (S 13, 1:00).

⁴⁶ Sprecher 13 ist der Sohn von Sprecherin 5, Sprecher 14 der Sohn von Sprecher 1 und Sprecherin 11.

Im Gegensatz dazu findet sich bei Sprecher 14 keinerlei besonderer Regionalstolz, gerade im Vergleich mit anderen Völkern oder Gegenden. Schon als Kind spielte er mit Kindern verschiedener Abstammung:

Eu tinha amigo de família portuguesa [...] espanhola tinha, italiana tinha um número um pouco maior [...] e tinha também, claro, famílias não imigrantes, as brasileiras mesmo. (S 14, 38:30).

Zwar interessiert er sich für die Wurzeln seiner Eltern, er bereist aber ganz Italien, ohne die Herkunftsregion seines Vaters, ebenfalls die Toskana, besonders herauszustreichen.

Diese unterschiedliche Attitüde (vgl. Vandermeeren 1996: 692 f.) bezüglich der eigenen Herkunft findet ihr Spiegelbild in der Sprechweise der beiden Informanten. Für den Informanten, der seinen sozialen Status aus seiner Abstammung ableitet, haben die italienischen Markierungen eine vollkommen andere soziale Indexikalität als für den anderen. Dies zeigt erneut, wie sehr die Sprechweise von den Einschätzungen des Sprechers abhängt.

„Die einzelnen Sprach(varietät)en sind in Wirklichkeit natürlich nicht schlechter oder besser als die anderen. Sie werden es erst, wenn Sprecher ihnen ein unterschiedliches Sozialprestige verleihen“ (Vandermeeren 1996: 695).

Sprecher 13 verleiht der italienischen Varietät sehr großes Prestige. Dementsprechend realisiert er besonders die auf den italienischen Ursprung hinweisenden stark markierten Merkmale wie die Vibranten am Silbenonset.

Schon durch das in Kapitel 6.2.1 erwähnte Phänomen der Hyperkorrektur liegt die Schlussfolgerung nahe, dass gerade diese Realisierung für die Sprecher gemäß Silversteins *first-order-indexicality* auf die Gruppe der Italiener, der *oriundi*, verweist. So leitet er auch selbst von seiner Sprechweise *Eu falo [...]* zu seiner Identität bzw. seinen Identitäten über, die er durch seine italianisierte Varietät perfekt miteinander kombiniert sieht:

„Sou típico regional Paulista ... e oriundo“ (S 13, 6:50).

Sprecher 14 dagegen zeigt eine relativ neutrale Sprechweise ohne besondere italienische oder auch brasilianische Marker. Bei ihm scheint nicht mehr die Gruppenzugehörigkeit zu den italienischen Einwanderern salient zu sein, sondern die Zuordnung zu der geho-

benen Mittelschicht São Paulos, die durch die Nicht-Verwendung von *português-popular*-Markern zum Ausdruck kommt.

Sein lexikalisches und morphologisches Inventar ist also bestimmend bei der Einordnung seiner Sprechweise durch ihn selbst und andere.

Dass er beispielsweise wegen der Nicht-Realisierung der Affrizierung eher einer diatopischen Varietät des südlichen Brasiliens zugeordnet werden könnte, ist dabei eher peripher (vgl. Noll 1999: 47) da die sozial wirksamen gruppenunterscheidenden Marker im heutigen São Paulo in dem anderen Bereich liegen.

Die Unterschiede zwischen den beiden Sprechern lassen sich also vor allem dadurch erklären, dass für sie verschiedene Gruppen als Referenz bestimmend sind. Sprecher 13 bezieht seine Identität vor allem auf seine italienische (toskanische) Abstammung, weswegen er auch eine italienisch beeinflusste Sprechweise zeigt.

Für Sprecher 14 dagegen ist die Zuordnung zur gebildeten Mittel-/ Oberschicht salient, ohne dass dabei die Abstammung eine größere Rolle spielt. Und dies spiegelt sich in seiner Sprechweise wider.

6.3 Zusammenfassung

Betrachtet man nun beide Korpusteile, so ergibt sich folgendes Bild:

Die verschiedenen Auffälligkeiten können auf unterschiedliche Faktoren zurückgeführt werden.

Die Sprechweise der Informanten ist abhängig von

- sprachlichen Faktoren:
 - großer Verwandtschaftsgrad der Sprachen: nicht mehr Imposition in anderen sprachlichen Bereichen.
 - zahlreiche italienische Dialekte: rasches Erlernen des Portugiesischen.
 - L2-Erlernung: Vereinfachung der grammatischen Struktur des Portugiesischen.

- persönlichen und sozialen Faktoren:
 - Dem Alter der Sprecher: je älter desto italienischer.
 - Dem Alter bei der L2-Erlernung: je älter desto italienischer.
 - Schulbildung: je geringer die Schulbildung desto mehr italienische Marker und portugiesische Substandardmarker.

- Soziale Stellung: je niedriger die soziale Stellung, vor allem auch in Italien, desto geringer die italienischen Einflüsse im Portugiesischen.
- Einschätzung des sozialen Status der italienischen Herkunft durch die anderen: Je negativer die Sozioindexikalität z.B. der diatopischen Varietät desto weniger italienische Markierungen.
- Eigene Einschätzung des sozialen Status der italienischen Herkunft: Je besser desto mehr italienische Einflüsse.
- Gruppenverbundenheit: Je stärker mit der Einwanderergruppe verbunden, desto italienischer; je stärker mit der Bildungsschicht verbunden, desto weniger italienisch und portugiesischer Substandard.

Natürlich muss nicht jeder Faktor bei jedem Individuum wirken, beziehungsweise eine gleich große Wirkung erzielen. Wie an den individuellen Beispielen gezeigt, gibt es schon bei dem doch nur sehr kleinen Korpus große Unterschiede unter den Informanten. Dennoch aber lassen sich gewisse Faktoren ableiten, die zum einen allgemein gültig bei der italienischen Immigration in Brasilien sind, zum anderen aber auch Aufschluss über die Entwicklung des Portugiesisch der italienischen Einwanderer gerade in São Paulo geben können.

Letztere wiederum sind zurückzuführen auf das besondere (sprachliche) Umfeld, die Metropole São Paulo, und die durch diese Urbanität bedingten Prozesse.

7 Einordnung und Ausblick

Die vorliegende Arbeit bildet einen Beitrag zur soziolinguistischen Erforschung der Folgen von immigrationsbedingtem Sprachkontakt und Sprachwandel unter dem Einfluss urbaner Prozesse.

Die Sprechweise von italienischen Einwanderern und der beiden nachfolgenden Generationen wurde charakterisiert und im Hinblick auf ihre Besonderheiten analysiert.

Trotz großer individueller Unterschiede zwischen den einzelnen Sprechern konnten einige sprachliche Charakteristika der italienischen Immigranten herausgearbeitet werden.

Die Ausführungen haben gezeigt, dass sich in der ersten Generation die Imposition von italienischen Elementen besonders in der Phonetik/ Phonologie zeigt. Als konstantestes

Element erwies sich die Realisierung der Vibranten. Sie werden von allen Sprechern im Silbenonset und in der Silbencoda nur alveolar artikuliert. Ebenfalls als recht konstant zeigt sich die nicht affrizierte Realisierung der dentalen Okklusive.

Auf morphologischer Ebene dagegen finden sich vor allem Merkmale der Substandard-Varietät des Portugiesischen *português popular*.

Im lexikalischen Bereich treten im gesamten Korpus nur wenige Auffälligkeiten hervor, allerdings gibt es hier große individuelle Unterschiede, die sich auch darin widerspiegeln, dass die einen Sprecher *Code-Switching* betreiben, die anderen nicht.

Die Analyse der weiteren Generationen im Hinblick auf die im ersten Korpusteil erarbeiteten Charakteristika hat gezeigt, dass diese insgesamt sehr schnell abgebaut werden. Besonders bei der jüngeren Altersgruppe der zweiten Generation und bei der dritten Generation sind die italienisch bedingten Merkmale schon weitgehend reduziert.

Im lautlichen Bereich erweisen sich erneut die Realisierung der Vibranten und die Affrizierung der dentalen Okklusive als auffällig, da sogar in der dritten Generation noch die alveolare Realisierung und die nicht-affrizierte Variante artikuliert werden.

Auf morphologischer und lexikalischer Ebene finden sich kaum mehr italienische Einflüsse. Auch Markierungen des *português popular* fallen nur in Einzelfällen auf.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass die Sprechweise aller Sprecher von allgemeinen Faktoren wie Generation nach der Einwanderung, Alter, Alter bei der Immigration, Geschlecht und Schulbildung abhängt.

Darüber hinaus spielt bei den Individuen vor allem die Sozioindexikalität im Rahmen der urbanen Prozesse eine wichtige Rolle. Je nachdem, zu welcher Gruppe die Sprecher sich zuordnen, variiert auch die Sprechweise.

Neben den allgemeinen Daten verweisen das Phänomen der Hyperkorrektur bei Sprecherin 6 und die ausschließlich alveolare Realisierung der Vibranten im Silbenonset durch Sprecher 13 darauf, dass es vor allem die Realisierung der Vibranten ist, die auf eine Zugehörigkeit zur Gruppe der *oriundi*, auf eine italienische Abstammung verweist.

Versucht man nun, diese Erkenntnisse in einen größeren Zusammenhang einzuordnen, so zeigt sich, dass gerade die alveolare und multipel alveolare Realisierung von /r/ als Merkmal der Einwohner von São Paulo im Gegensatz zu den nördlicheren Metropolen gilt (vgl. Noll 1999: 52 und Callouh/ Moraes/ Leite 2002: 463 ff.).

Gerade durch die Bedeutung der italienischen Sprachgemeinschaft in São Paulo läge die Vermutung nahe, dass dies auf den italienischen Einfluss zurückzuführen ist.

So stellt sich die Frage, ob die Varietät São Paulos insgesamt durch z.B. Koinéisierung entstanden ist (vgl. Britain/ Trudgill 2000: 73).

Diese Frage kann im Rahmen dieser Arbeit nicht beantwortet werden. Um hier Aussagen treffen zu können, müssten in einer diachronen Untersuchung weitere Faktoren wie die Sprachen der anderen Immigrantengruppen, vor allem Spanisch und europäisches Portugiesisch mit berücksichtigt werden, da sich gerade durch die Urbanität die sprachlichen Prozesse der Metropole São Paulo als sehr vielschichtig erweisen.

8 Literaturverzeichnis

- Alvim, Zuleika Maria Forcione (2000): „O Brasil Italiano“, in: Fausto, Boris (Hrsg.): *Fazer a América*, São Paulo: Edusp, 383-417.
- Auer, Peter (1993): *Is a Rhythm-Based Typology Possible? A Study on the Role of Prosody in Phonological Typology*, Universität Konstanz, FG Sprachwissenschaft. (= KontRi Arbeitspapier Nr. 21).
- Azevedo, Milton (1981): *A Contrastive Phonology of Portuguese and English*, Washington D.C.: Georgetown University Press.
- Bähr, Jürgen (2005): „Einführung in die Urbanisierung“, in: Berlin Institut für Bevölkerung und globale Entwicklung: *Online Handbuch*, über: http://www.berlininstitut.org/pdfs/Baehr_Urbanisierung_Einfuehrung.pdf.
- Bortoni-Ricardo, Stella (1985): *The urbanization of rural dialect speakers. A sociolinguistic study in Brazil*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Briggs, Charles: Sociolinguistic Interview (2005), in: Ammon, Ulrich/ Dittmar, Norbert/ Mattheier, Klaus, J./ Trudgill, Peter (Hrsg.): *Sociolinguistics. Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Languages in Society. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*, Vol. 2, 1052-1062.
- Britain, David/ Trudgill, Peter (2000): „Migration, dialect contact, new dialect formation and reallocation“, in: Mattheier, Klaus J. (Hrsg.): *Dialect and migration in a changing Europe*, Frankfurt: Peter Lang, 73-78.
- Bußmann, Hadumod (1990): *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Callouh, Dinah/ Moraes, João/ Leite, Yvonne (2002): „Variação e diferenciação dialetal: A pronúncia do /r/ no Português do Brasil“, in: Villaça Koch, Ingedore G. (Hrsg.): *Gramática do Português Falado*, Vol. VI: *Desenvolvimentos*, Campinas: Editora Unicamp.
- Castilho, Ataliba Teixeira de (1990): „O Português Culto Falado no Brasil: História do Projeto NURC/Brasil“, in: Dino Preti e Hudinilson Urbano (Hrsg.): *A Linguagem*

- Falada Culta na Cidade de São Paulo*, Vol. IV, *Estudos*, São Paulo: TAQ/ Fapesp, 141-202.
- Cenni, Franco (1952): *Italianos no Brasil*, São Paulo: Martins.
- Confortin, Hélena (1991): *Faina linguística: estudo de comunidades bilingues italiano-portugues do alto uruguai gaúcho*, tese de doutorado, São Paulo: USP.
- Coulmas, Florian (2005): *Sociolinguistics*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Dauses, August (1992): *Die italienischen Dialekte im Überblick*, Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- De Oliveira e Silva, Giselle Machline: „Coleta de Dados” (2003), in: Mollica, Maria Cecília/ Braga, Maria Luiza: *Introdução à Sociolinguística. O Tratamento da Variação*, São Paulo: Editora Contexto, 117-133.
- De Stauber Caprara, Loredana / Mordente, Olga Alejandra (2003): „Panorama dell’italiano in San Paulo nel contesto plurilinguistico brasiliano”, in: De Stauber Caprara, Loredana (Hrsg.) (2004): *Revista de Italianística*, São Paulo, DLM/ FFLCH/ USP.
- De Stauber Caprara, Loredana (Hrsg.) (2004): *Revista de Italianística*, São Paulo, DLM/ FFLCH/ USP.
- Diegues Junior, Manuel (1964): *Imigração, urbanização e industrialização*, Rio de Janeiro: Centro Bras Pesq Educacionais.
- Elbers, Chris/ Olson Lanjouw, Jean/ Lanjouw, Peter/ Leite, Phillippe George (2004): *Poverty and Inequality in Brazil: New Estimates from Combined PPV-PNAD Data*, über: <http://unstats.un.org/unsd/methods/poverty/RioWS-poverty-in-Brazil.pdf> (Zugriff: 23.8.2006).
- Facchinetti, Luciana (2004): *Parla! O imigrante Italiano depois do segundo pós-guerra e seus relatos*, São Paulo: Angellara Editora.
- Geckeler, Horst/ Kattenbusch, Dieter (1992): *Einführung in die italienische Sprachwissenschaft*, Tübingen: Niemeyer.
- Grassi, Corrado/ Sobrero, Alberto A./ Telmon, Tullio (1998): *Fondamenti di dialettologia italiana*, Rom/Bari: Editori Laterza.

- Hottenroth, Priska-Monika (1983): „Die Bezeichnung räumlicher Verhältnisse: I. Deixis. II. Präpositionen“, in: Schwarze, Christoph (Hrsg.): *Bausteine für eine italienische Grammatik*, Tübingen: Narr, 11-169.
- Hutter, Lucy Maffei (1987): „A imigração italiana em São Paulo no Brasil (Séculos XIX e XX): Dados para a Compreensão desse Processo“, in: de Boni, Luis Alberto (Hrsg.): *A Presença Italiana no Brasil*, Porto Alegre: Fondazione Giovanni Agnelli, 74-101.
- Ianni, Octavio (1979): „Aspectos Políticos e Econômicas da Imigração Italiana“, in: Instituto Superior Brasileiro-Italiano de Estudos: *Imigração italiana: estudos*, Porto Alegre: Universidade de Caxias do Sul, 11-20.
- IBGE Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística: *Estatísticas populacionais, sociais, políticas e culturais*, über: <http://www.ibge.gov.br/> Estatísticas populacionais, sociais, políticas e culturais (Zugriff 23.8.2006).
- Jensen, Frede (1999): *A Comparative Study of Romance*, New York: Peter Lang Publishing.
- Kallmeyer, Klaus J. (2005): „Qualitative Methoden“, in: Ammon, Ulrich / Dittmar, Norbert / Mattheier, Klaus, J./ Trudgill, Peter (Hrsg.): *Sociolinguistics. Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Languages in Society. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*, Vol. 2, Berlin/ New York, de Gruyter, 978-991.
- Kawakami, Karin (Hrsg.) (2001): „Brasileiros na Hospedaria de imigrantes. A Migração para o Estado de São Paulo (1888-1993)“, in: Memorial do Imigrante: *Série Resumos*, Nr. 8, São Paulo: Almanaque Abril.
- Kawakami, Karin (Hrsg.) (2003): „Imigração Italiana no Estado de São Paulo“, in: Memorial do Imigrante: *Série Resumos*, Nr. 1, São Paulo: Almanaque Abril.
- Koch, Peter/ Oesterreicher, Wulf (1990): *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Kohlhepp, Gerd (1997): „Ersticken die Metropolen an sich selbst? Sao Paulo – Größter industrieller Ballungsraum Lateinamerikas“, in: *Bürger im Staat 1997/ 2: Großstädte*, Stuttgart: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, 137-144.

- Malmberg, Anna und Nordberg, Bengt (1994): „Language Use in Rural and Urban Settings”, in: Nordberg, Bengt (Hrsg.) (1994): *The sociolinguistics of urbanization. The case of the Northern Countries*, Berlin: de Gruyter, 17-50.
- Memorial do Imigrante São Paulo: *Estatísticas gerais: imigrantes e descendentes*, über: <http://www.memorialdoimigrante.sp.gov.br/historico/index.htm> (Zugriff 23.8.06).
- Milroy, Leslie (2004): „Language Ideologies and Linguistic Change“, in: Fought, Carmen (Hrsg.): *Sociolinguistic Variation: Critical Reflections*, Oxford: Oxford University Press, 161-177.
- Mollica, Maria Cecilia (1992): *Introdução à Sociolinguística Variacionista*, Rio de Janeiro: UFRJ.
- Moreno Fernandez, Francisco (1996): *Metodologia Sociolingüística*, Madrid: Biblioteca Románica Hispánica, Editorial Gregos.
- Nespor, Marina (1994): *Fonologia*, Bologna: Il Mulino.
- Noll, Volker (1999): *Das brasilianische Portugiesisch*, Heidelberg: C.Winter.
- Nordberg, Bengt (Hrsg.) (1994): *The sociolinguistics of urbanization. The case of the Northern Countries*, Berlin: de Gruyter.
- Owens, Jonathan (2005): „Introduction”, in: *Linguistics 43-5*, Berlin/ New York: de Gruyter, 871-881.
- Paes de Barros, Ricardo (2003): „Human Development in Brazil”, in: UNDP International Poverty Centre: *In Focus*, Januar 2004, über: <http://www.undp.org/povertycentre/newsletters/infocus1jan04eng.pdf> (Zugriff: 23.8.2006).
- Pereira, João Baptista Borges (1974): *Italianos no mundo rural paulista*, São Paulo: Livraria Pioneira Editora.
- Pereira Scherre, Maria Marta (1991): „A Concordância de Número nos Predicativos e nos Particípios Passivos”, in: *Organon, a Revista do Instituto de Letras da Universidade Federal do Rio Grande do Sul: A variação no português do Brasil*, Vol. 5, Nr. 18, Porto Alegre: 52-70.
- Ploog, Katja/ Reich, Uli (i.p.): „Urbane Prozesse. Migration und Variation in Lima, São Paulo und Abidjan”, in: Krefeld, Thomas/ Radtke, Edgar (Hrsg.): *Modellierung*

sprachlicher Räume. Akten der Sektion 2 des XXVIII Deutschen Romanistentags, Kiel, 28.09.-03.10.2003.

Portal da Mooca: *fatos e locais: São Rafael*, über: <http://www.portaldamooca.com.br/> (Zugriff: 23.8.2006).

Rodrigues, Angela Cecília de Souza (1987): *A concordância verbal no Português Popular em São Paulo*, tese de doutorado, São Paulo: USP.

Rohmann, Heike/ Yu, Su Youn (2001): „Zweitsprachenerwerb als individueller Prozess V. Sozioökonomische, politische, soziokulturelle und andere Umgebungsvariablen“, in: Helbig, Gerhard/ Götze, Lutz/ Henrici, Gert/ Krumm, Hans Jürgen: *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch*, Vol. 1, Berlin, New York: de Gruyter, 722-732.

Saito, Hiroshi/ Maeyama Takashi (1973): *Assimilação e integração dos Japoneses no Brasil*, Petrópolis: Editora Vozes.

Sallum, Erika/ Monteiro, Lúcia/ Centofanti, Marcella/ Azevedo, Silvana (2003): „O que seria do nosso cardápio sem eles?“, in: *Veja São Paulo*, 5.2. 2003, über: <http://veja.abril.uol.com.br/vejasp/050203/especial.html>, (Zugriff: 23.8.2006).

Schmid, Stephan (1999): *Fonetica e Fonologia dell'italiano*, Turin: Paravia.

Schorer Petrone, Maria (1990): „O Imigrante Italiano na Fazenda de Café de São Paulo“, in: de Boni, Luis Alberto (Hrsg.): *A Presença Italiana no Brasil*, Turin: Fondazione Giovanni Agnelli.

Silveira Bueno, Francisco (1953): „Influências italianas na fala de São Paulo“, in: *Journal de Filologia Vol.I, Nr.1*, São Paulo: Saraiva.

Subprefeitura da Mooca, über:

http://portal.prefeitura.sp.gov.br/subprefeituras/spmo/dados/aspectos_demograficos/0001 (Zugriff 23.8.06).

Tarallo, Fernando (2005): *A Pesquisa Sociolinguística*, São Paulo: Editora Ática.

Thomason, Sarah/ Kaufman, Terrence (1988): *Language contact, creolization and genetic linguistics*, Berkeley: University of California Press.

Thomason, Sarah (2001): *Language Contact*, Edinburgh: University Press.

- Tonello, Márcia (2001): *Almanaque Abril, Edição Brasil 2001*, São Paulo: Almanaque Abril.
- Torres, Maria Celestina Teixeira Mendes (1969): *Historia dos Bairros de São Paulo : O Bairro do Brás*, São Paulo: Secretaria da Educacao e Cultura.
- Trento, Angelo (1989): *Do outro lado do Atlântico: um século de imigração italiana no Brasil*, São Paulo: Nobel.
- Van Coetsem, Frans (1988): *Loan Phonology and the Two Transfer Types in Language Contact*, Dordrecht: Foris Publications.
- Vandermeeren, Sonja (1996): „Sprachattitüde“, in: Goebel, Hans/ Nelde, Peter H./ Zdeněk, Starý/ Wölck, Wolfgang: *Kontaktlinguistik Contact Linguistics. Linguistique de contact. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, Vol.1, Berlin/ New York: de Gruyter, 692-702.
- von Wartburg, Walter (1938): „Die Ausgliederung der romanischen Sprachräume“, in: *Zeitschrift für romanische Philologie*, 56: 1-48.
- Wei, Li (1998): „The ‘why’ and ‘how’ questions in the analysis of conversational Code-Switching“, in: Auer, Peter (Hrsg.): *Code-switching in conversation: language, interaction and identity*, London and New York: Routledge, 156-176.

9 Anhang

A1: Fragebogen für die Interviews (Muster)

1. Nome, idade, residência, profissão
2. Quanto à instrução escolar?
 - a. nível de instrução formal
 - b. onde estudou?
 - c. quantos anos?
3. Origem da família: pais, avós, bisavós...
4. Quando chegou (a família) ao Brasil? De onde veio e por onde veio?
5. Por que veio ao Brasil? (aventura, trabalho, vontade de enriquecer...)
6. Onde se estabeleceu quando chegou ao Brasil?
7. Qual a atividade inicial?
8. Como chegou onde mora atualmente? Quem veio? Quando?
9. Por que escolheu este lugar? (amigos, parentes, igreja, escola, tipo de terra)
10. Como foi o início de vida? Trabalho...
11. Já viajou para a Itália?
12. Sabe falar italiano?
13. Existem situações em quais o/a Senhor/a fala italiana? Quando? Com quem?
 - a. Com seu cônjuge?
 - b. Com seus pais ?
 - c. Com seus filhos? Eles sabem falar italiano?
14. Se não o/a Senhor/a queria que eles aprendessem? Por quê?
15. O/a Senhor/a assiste TV italiano ?
16. A família mantém as tradições de Itália? Quais? É importante para o/a Senhor/a que os filhos mantenham as tradições?
17. O/a Senhor/a participa num grupo de Italianos, para manter as tradições italianas?

A2: Sprecherdaten erster Korpusteil (Tabelle)

Sprecher	Gespräch	m/w	Alter	Alter bei Immigration	Herkunftsregion	Schulbildung (Jahre/Land)	Wohnort/Viertel
S 1: Enzo Bernardi	1 (1)+(2)	m	84	30	Toskana	5 / I	Mooca
S 2: Bruno Lorenzetti	2	m	79	23	Venetien	8 / I	Mooca
S 3: Sergio Ferraris	3	m	75	22	Aosta	9 / I	Tatuapé
S 4: Vincenzo Galotta	4	m	66	11	Kalabrien	5 / I + 4 / B	Mooca
S 5: Anna-Maria Pinotti	5	w	84	24	Toskana	1 / B	Barra Funda
S 6: Margherita Goldoni	6 (1)+ (2)	w	78	22	Venetien	8 / I	Santo Amaro
S 7: Geneviva Bertolli	7	w	89	6	Friaul	8 / I	Mooca/ Jundiaí
S 8: Mariateresa Serri-pierri	8	w	70	15	Apulien	8 / I	Mooca

A3: Sprecherdaten zweiter Korpusteil (Tabelle)

Sprecher	Gespräch	m/w	Generation	Alter	Schulbildung	Viertel	Italienisch-kenntnisse
S 9: Fellippo Céceri	9	m	2	84	5	Brás/ Mooca	sehr gut + neapolitanisch
S 10: Paulino Cordeone	10	m	2	85	faculdade	Mooca	gut + venezisch
S 11: Maria Bernardi	11	w	2	80	5	Mooca	sehr gut
S 12: Lina Carloni	11 + 12	w	2	83	faculdade	Mooca	sehr gut
S 13: José Carlos Pinotti	13	m	2	51	9	Barra Funda/ Horto Florestal	gut
S 14: Alfredo Bernardi	14	m	2-3*	58	faculdade	Mooca/ Santo Amaro	gut
S 15: Lina Céceri	9	w	2-3*	61	faculdade	Mooca	gut
S 16: Manoela Goldoni	15	w	2	45	faculdade	Santo Amaro/ Jundiá	sehr gut + venezisch
S 17: Arnaldo Trazzi	16	m	2-3*	62	faculdade	Lapa/ n. bekannt	kaum
S 18: Luís Barbona	17	m	3	30	faculdade	São Paulo	gut
S 19: Marlene Galotta	4	w	3	62	faculdade	Mooca	nein
S 20: Rita Pinotti	5	w	3	29	faculdade	Perdizes	sehr gut

* Die Elternteile sind beide italienisch-stämmig, unterscheiden sich aber um eine Generation.

S 14 und S 15 werden zur 2.Generation gezählt, da sie aus einem stark italienisch geprägten Haushalt kommen.

S 17 wird zur 3.Generation gezählt, da sein Elternhaus nicht italienisch beeinflusst war.

Im Zweifelsfall wird dieser Fakt aber berücksichtigt.

A4: Gesprächsaufnahmen

Aufstellung der Gesprächsteilnehmer (ohne Interviewerin):

Gespräch 1

(1) und (2) : S 1, S 11, S 12

Gespräch 2: S 2, seine Frau

Gespräch 3: S 3, seine Frau

Gespräch 4: S 4, S 19

Gespräch 5: S 5, S 20

Gespräch 6: S 6

Gespräch 7: S 7, zwei ihrer Töchter, Großnichte

Gespräch 8: S 8

Gespräch 9: S 9, S 15, Verwandte

Gespräch 10: S 10, seine Frau

Gespräch 11: S 11, S 12

Gespräch 12: S 12

Gespräch 13

(1) und (2) : S 13, S 20, seine Frau

Gespräch 14: S 14, seine Frau

Gespräch 15: siehe Gespräch 9

Gespräch 16: S 16

Gespräch 17: S 17

Gespräch 18: S 18

Gespräch 19: siehe Gespräch 4

Gespräch 20: siehe Gespräch 5

A5: Gesprächsaufnahmen (CD im MP3-Format)